

**Richtlinien
für die
Lehrpläne
der Hauptschulen
des Landes
Schleswig-Holstein**

7 SH
6(1966)

**Herausgegeben
vom Kultusministerium
des Landes Schleswig-Holstein**

Georg-Eckert-Institut BS78



1 146 332 5

146 332 5
146 332 5
146 332 5

DER KULTUSMINISTER
DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN

RICHTLINIEN
FÜR DIE LEHRPLÄNE DER
HAUPTSCHULEN DES LANDES
SCHLESWIG-HOLSTEIN

~~Internationales Schulbuchinstitut~~

~~Braunschweig~~

~~- Bibliothek -~~

DEZEMBER 1966

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
-Bibliothek-

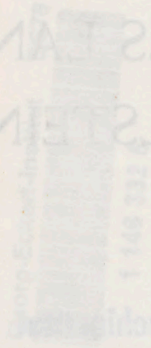
SB 5938



MATTHIESEN VERLAG · LÜBECK UND HAMBURG

DER KULTUSMINISTER
DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN

RICHTLINIEN
FÜR DIE LEHRPLÄNE DER
HAUPTSCHULEN DES LANDES
SCHLESWIG-HOLSTEIN



Interdisziplinäre Schulbuchforschung
Bibliographische

DEZEMBER 1966

Georg-Eckert-Institut
für Interdisziplinäre Schulbuchforschung
Braunschweig
- Bibliothek -



28 2988

MATTHISEN VERLAG LÜBECK UND HAMBURG

Moll-Winter GmbH, Lübeck

Z-V-St
A-16 (1966)

DIE AUFGABE DER HAUPTSCHULE

VORWORT

Die vorliegenden Richtlinien für die Hauptschulen des Landes Schleswig-Holstein lösen die Richtlinien für die Oberstufe der Volksschulen vom Januar 1954 ab.

Die Umbenennung der Volksschuloberstufe in Hauptschule soll mehr sein als eine Namensänderung. Als eine der auf der Grundschule aufbauenden Schulen hat die Hauptschule die Aufgabe, die heranwachsende Jugend für eine Welt vorzubereiten, in der eine ehemals angestrebte volkstümliche Bildung nicht mehr ausreicht.

In allen Bereichen der modernen Gesellschaft werden wissenschaftliche Verfahrensweisen angewandt, sind vernunftgemäßes Sozialverhalten und politisches Urteilsvermögen unerlässlich. Diese Erkenntnis bedingt auch für die Hauptschule neue Bildungsformen. Vor allem durch die Auseinandersetzung mit den vielfältigen Erscheinungen unserer Zeit, durch individuelle Förderung und durch das Erleben einer demokratischen Schulgemeinde sollen dem Hauptschüler Kräfte zuwachsen, die ihn befähigen, sich im Wechsel der Lebensverhältnisse und in möglichst vielen Berufsfeldern zu behaupten.

Die Richtlinien sind gleichzeitig ein Auftrag, die neuen Bildungsformen zu erproben, da Struktur und Bildungsinhalte der Hauptschule sich erst in den kommenden Jahren deutlicher ausprägen können. Es muß dabei auch geprüft werden, wieweit eine Differenzierung nach Leistung und Interesse möglich ist und auf welchen Wegen der Jugendliche an die Arbeitswelt herangeführt werden kann.

Kiel, im Dezember 1966

Heinz Jansen

DIE AUFGABE DER HAUPTSCHULE

Ein großer Teil der heranwachsenden Jugend geht durch die Hauptschule. Sie hat daher in unserem Bildungswesen eine bedeutsame Aufgabe zu erfüllen. Durch eine grundlegende Bildung muß sie diese Jugend befähigen, in der Lebens- und Arbeitswelt unseres Volkes zu bestehen und einen wesentlichen Beitrag zur Festigung unserer demokratischen Staatsordnung zu leisten.

Diese Aufgabe erfordert Persönlichkeitsbildung und Gemeinschaftserziehung. Die Hauptschule will den innerlich freien, lebensstüchtigen und verantwortungsbewußt handelnden Menschen heranbilden, der sich zu den Grundrechten der Person bekennt und sich der Gemeinschaft verpflichtet fühlt.

In der Grundschule werden die Voraussetzungen für die Erfüllung des Bildungsauftrages geschaffen. Die Hauptschule hat die Aufgabe, diese Arbeit fortzusetzen und auszubauen. Sie muß dabei bestrebt sein,

die Kräfte des Schülers weiter zu entfalten und ihm die geistige Welt zu öffnen, seine Heimatverbundenheit zu erhalten und ihn zur Weltoffenheit zu erziehen, ihn auf das Berufsleben vorzubereiten und seine Sozialfähigkeit weiterzuentwickeln,

damit er zu einem mündigen Glied unserer Gesellschaft heranwachsen kann.

Die wissenschaftliche Forschung und die technische Ausformung ihrer Erkenntnisse prägen zunehmend unser Leben. Es ist daher erforderlich, daß auch der Hauptschüler mit ihren Gedankengängen bekannt gemacht wird und ihre Verfahrensweisen in seinen Lebensbereichen anzuwenden versteht. Die spätere Arbeitswelt verlangt von ihm ein hohes Maß an theoretischem und praktischem Können. Die Schule hat daher die Aufgabe, ein vielseitiges, sicheres Wissen zu vermitteln, das Urteilsvermögen des Schülers zu steigern und die Beherrschung der erforderlichen Arbeitstechniken zu sichern. Unterricht und Erziehung müssen vor allem darauf bedacht sein, Wege zu eigener Weiterarbeit aufzuzeigen und den Jugendlichen anzuregen, sein Können selbständig zu vervollkommen. Erst dann wird er die stetig wachsenden Anforderungen des Lebens bewältigen und die gegebenen Aufstiegsmöglichkeiten nutzen können.

Dem Heranwachsenden muß dabei bewußt werden, daß neben dem Streben nach beruflicher Tüchtigkeit der Wille zu einem sittlichen Verhalten Voraussetzung für menschliche Bewährung ist. Durch das Erschließen religiöser und ethischer Gehalte sowie durch die Auseinandersetzung mit rechtlichen und sozialen Problemen hat die Schule Maßstäbe für ein solches Verhalten aufzuzeigen. Der Schüler soll Ehrfurcht vor Gott und dem Leben empfinden, Mut zu persönlichem Einsatz zeigen und zum Helfen bereit sein.

Das Musische bedarf einer vielseitigen und sorgfältigen Pflege. In Unterricht, Feier und Spiel entfaltet es die Gestaltungskräfte des Kindes und seine Erlebnisfähigkeit. Es bereichert das Leben des einzelnen und der Gemeinschaft, gibt Anregungen für ein sinnvolles Ausfüllen der Freizeit und befähigt zu kritischer Haltung gegenüber dem leicht zugänglichen Angebot von Darbietungen aller Art.

Das verschärfte Lebenstempo und die Diskrepanz zwischen der körperlichen und der seelischen Reifung des Jugendlichen geben der Leibeserziehung heute ein besonderes Gewicht. Sie soll den ganzen Menschen erfassen und zu seiner harmonischen Entwicklung beitragen. Dabei muß sie die Freude an körperlicher Bewegung und Leistung erhalten, die Willenskräfte stärken und das Gefühl für kameradschaftliches Verhalten wecken.

Die Arbeit in der Hauptschule muß stets die Bildungskräfte der Heimat berücksichtigen. Sie geben dem jungen Menschen das Gefühl der Geborgenheit und befähigen ihn, Verantwortung unmittelbar zu sehen und zu übernehmen. Die Bindung an die engere Heimat darf allerdings nicht dazu führen, daß der Blick für größere Zusammenhänge verlorengeht. Die Liebe zu dem eigenen Volk muß die Achtung vor der Art und der Leistung anderer Völker in sich schließen. Der Schüler soll erkennen, daß es Verpflichtungen gibt, die über die Interessen seines Landes und die Grenzen seines Staates hinausgehen.

Diesem Ziel dient auch der Fremdsprachenunterricht, auf den in einer Zeit enger politischer und wirtschaftlicher Verflechtungen der Hauptschüler ein Anrecht hat. Das Erlernen einer zweiten Sprache erweitert seinen Gesichtskreis, vermehrt seine Berufschancen und vertieft sein Verständnis für die Menschen eines anderen Sprachbereichs.

In stärkerem Maße als bisher muß der Hauptschüler mit den Rechten und Pflichten eines Staatsbürgers vertraut gemacht und zur Mitarbeit aufgerufen werden. Das Funktionieren gesellschaftlicher und politischer Einrichtungen hängt wesentlich davon ab, wieweit es gelingt, in ihm ein Verständnis für demokratische Verhaltensweisen zu entwickeln. Durch ihren Geist und ihre Organisation, durch Übung und Lehre muß die Schule dafür die Grundlage schaffen.

Eine fruchtbare Arbeit in der Hauptschule hat ein Lehrer-Schüler-Verhältnis zur Voraussetzung, das von gegenseitigem Vertrauen getragen ist. Nicht allein durch institutionelle Autorität, sondern vor allem durch Menschlichkeit und fachliches Können wird der Schüler überzeugt. Er nimmt starken Anteil an der Welt der Erwachsenen und will ernst genommen werden. Aussprache und Beratung sind wichtige Erziehungsmittel. Das Verhalten des Schülers muß zunehmend bestimmt werden von seiner Überzeugung, daß die Schule seiner Bildung dient und er für das Gelingen der gesamten Arbeit mitverantwortlich ist.

GRUNDSÄTZLICHES ZUR ARBEIT IN DER HAUPTSCHULE

Zum Bildungsgut

Die Auswahl des Bildungsgutes wird von der Erkenntnis geleitet, daß sich die geistigen Fähigkeiten des Schülers in der unmittelbaren Begegnung mit der Natur, mit dem Menschen und seinen Werken entwickeln. Konkrete Sachverhalte sollen daher in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt werden. Sie bieten Gelegenheit zu tätiger Auseinandersetzung und ermöglichen ein gegenständliches Begreifen. Durch die Verbindung von Denken und Tun gelangt der Schüler zu einer grundlegenden Bildung.

Sprache ist mehr als ein Verständigungsmittel. Sie gibt dem einzelnen erst die Möglichkeit, die gegenständliche und die geistige Welt zu erfassen. Die Muttersprache bildet die Grundlage für die Arbeit in allen Unterrichtsbereichen und bedarf besonderer Pflege.

Die schnelle Entwicklung von Wissenschaft und Technik verändert ständig die Arbeits- und Lebensbedingungen des Menschen und stellt ihn vor immer neue Anforderungen. Ein Sachkundeunterricht, der auf die Erfordernisse des praktischen Lebens ausgerichtet ist, soll dem Schüler helfen, soziale, wirtschaftliche und technische Probleme zu sehen, und ihm Wege zu ihrer Lösung zeigen.

Die musische Erziehung durchdringt und belebt die gesamte Schularbeit. Das Singen und Musizieren, das Zeichnen, Formen und Werken, die Gymnastik, der Tanz und das darstellende Spiel sind für die harmonische Entwicklung des Jugendlichen unentbehrlich und steigern seine Lernfreude.

Politische Erziehung und Bildung sind außer im Geschichtsunterricht auch in anderen Fächern anzustreben. Das Üben sozialen Verhaltens und die Kenntnis der Formen gesellschaftlichen Zusammenlebens schaffen im Schüler frühzeitig eine demokratische Grundhaltung.

Zum Bildungsverfahren

Die Arbeit der Hauptschule ist stets auf Sinnzusammenhänge gerichtet. Dabei sollen Ordnungen und Gesetzmäßigkeiten erkannt werden, doch ist auf wissenschaftliche Systematik zu verzichten. Aus der Fülle des Stoffes können nur einzelne Gebiete beispielhaft behandelt werden, die sich organisch in den gesamten Bildungsplan einfügen. Es ist das Ziel exemplarischen Lehrens und Lernens, an einer begrenzten Anzahl sorgfältig ausgewählter Stoffe ein Höchstmaß von Bildungsgehalten zu vermitteln.

Die Möglichkeiten für einen Epochenunterricht sollten bei der Stundenplangestaltung sorgfältig geprüft werden. Er verhindert eine Zersplitterung der Arbeit, konzentriert die Aufmerksamkeit des Schülers über einen längeren Zeitraum auf eine Sache und schafft wesentliche Voraussetzungen für die sorgfältige Planung und den Abschluß einer Unterrichtseinheit.

In den oberen Jahrgängen sind Arbeitsgemeinschaften einzurichten, die Schüler verschiedener Altersstufen umfassen können. Hier soll ihnen Gelegenheit geboten werden, sich ihrer Begabung gemäß über den normalen Unterricht hinaus selbst zu fördern und weiterzubilden. Innerhalb des Klassenverbandes kann die Schule den unterschiedlichen Begabungen durch eine vorsichtige Differenzierung in Arbeitsgruppen gerecht werden.

Die Alleinarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts. Sie sollte allmählich von gelenkter und mehr reproduktiver Tätigkeit zu freierer Arbeit und damit zur Selbstbildung führen. Dieses Ziel wird erreicht, wenn die Arbeitstechniken planmäßig geübt und die Schüler an die Benutzung von Hilfsmitteln gewöhnt werden.

Ständige Übung und Wiederholung, sinnvoll und abwechslungsreich gestaltet, festigen die Unterrichtsergebnisse. Sie sind nicht nur in der täglichen Arbeit zu berücksichtigen, sondern auch in den Stoffverteilungsplänen festzulegen. Eine regelmäßige Überprüfung des Leistungsstandes ist erforderlich.

Die Arbeit in der Hauptschule muß sich durch mannigfache Handbetätigung auszeichnen. Sie lockert den Unterricht auf, regt alle Kräfte des Schülers an und erleichtert ihm das Erfassen geistiger Gehalte.

Die Arbeit des Schülers gipfelt im fertiggestellten Werk. Es sollte nicht nur bei handwerklicher und künstlerischer Betätigung, sondern auch in den sachkundlichen und sprachlichen Bereichen angestrebt werden. An einem solchen Werkstück kann der Schüler seine Ausdauer, seine Sorgfalt und sein Können messen. Der Wille und die Fähigkeit, eine begonnene Arbeit zu vollenden, sind unerläßliche Voraussetzungen für Weiterbildung und berufliche Bewährung.

Zum 5. Schuljahr

Besondere Beachtung verdient der Übergang von der Grundschule in die Hauptschule. Auf die gesamte Volksschulzeit gesehen, stellt das 5. Schuljahr zwar eine Mitte dar, tatsächlich bedeutet jedoch der Übergang in die Hauptschule einen erneuten Anfang. Die stofflichen Aufgabenbereiche werden erheblich erweitert, andere Unterrichtsverfahren sollen eingeführt und geübt werden. Vor allem in den voll ausgebauten Schulsystemen gilt es, Klassen neu zu formen und Unterschiede in Leistung und Arbeitshaltung auszugleichen. Diese Aufgabe kann durch eine zeitlich begrenzte Teilung zahlenmäßig starker Klassen in den Kernfächern erleichtert werden.

Es wird zuerst das Ziel sein müssen, das Selbstvertrauen des Schülers zu erhalten. Das wird dann erreicht, wenn die unterrichtlichen Anforderungen in angemessenen Grenzen gehalten werden und zunächst auf eine Festigung der in der Grundschule erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten zielen. Diese Festigung muß sich in Formen vollziehen, die dem Kinde nicht als eine bloße Wiederholung erscheinen. Die lebendige Gestaltung der Sachkundefächer, die zunehmend an Bedeutung gewinnen, kommt dem Streben des Schülers nach interessanten Erscheinungen und Ereignissen entgegen und wird seinen Lerneifer und seine Arbeitskraft steigern.

Die unterrichtliche Arbeit muß ergänzt werden durch Maßnahmen, die darauf gerichtet sind, eine Klassengemeinschaft wachsen zu lassen.

Zum 9. Schuljahr

Das 9. Schuljahr ist zugleich Abschluß der eigentlichen Schulzeit und Brücke zur Berufswelt. Es soll

dem jungen Menschen helfen, einen persönlichen Lebensstil zu finden,
ihn zu einem sachgerechten Urteil befähigen und ihn anhalten, bei gesunder
Selbstkritik den Mut zu freier Meinungsäußerung zu zeigen,
sein Leistungswissen erhalten und ausbauen, ihn an das wirtschaftliche, soziale,
kulturelle und politische Leben unserer Zeit heranführen und damit seine
Berufsfindung unterstützen,
seinen Blick für Lebens- und Sachzusammenhänge schärfen und ihm die Ver-
antwortung des einzelnen innerhalb der menschlichen Gemeinschaften bewußt
machen.

Vor allem die Erörterung zeitnaher Probleme wird das Interesse des Schülers
finden, seine Stellungnahme herausfordern und ihm notwendige Lebenshilfe sein.
Dabei ist es erforderlich, den heranwachsenden Menschen fortwährend zu einer ver-
antwortungsbewußten und kritischen Arbeitshaltung anzuleiten.

Durch die Förderung individueller Neigungen und durch die Pflege zeitgemäßer
Formen der Geselligkeit, die über den Rahmen des bewährten Gemeinschaftslebens
einer Schule hinausgehen, erhält der Schüler der Abschlußklasse wertvolle Anre-
gungen für seine Freizeitgestaltung und sein Mitwirken in Jugendgruppen und
Erwachsenenverbänden.

Innerhalb der Schulorganisation sollte ihm die Möglichkeit gegeben werden, eine
seiner Fähigkeit und seiner Einsicht angemessene Mitverantwortung zu tragen. Sie
stärkt seine soziale Einstellung und seinen Willen zu einem vernunftgemäßen Ver-
halten.

Einblicke in das politische und parlamentarische Leben der Gemeinden, der Kreise
und des Landes werden das Vertrauen zum demokratischen Staatswesen wecken und
festigen.

Die weniggegliederte Schule

Auch die weniggegliederte Schule hat den Bildungsauftrag der Hauptschule zu
erfüllen.

Der gemeinsame Unterricht von Schülern verschiedener Alters- und Bildungs-
stufen und die steigenden Anforderungen in allen Aufgabenbereichen erschweren in
zunehmendem Maße das Erreichen dieses Zieles. Der Ausbau der Landschule zur
Dörfergemeinschaftsschule ist notwendig.

Bis zum Abschluß dieser Entwicklung muß der weniggegliederten Schule durch
geeignete pädagogische und organisatorische Maßnahmen die Arbeit erleichtert
werden.

Um die besonderen Aufgaben des 9. *Schuljahres* erfüllen zu können, ist als Zwi-
schenlösung anzustreben, die betreffenden Schüler überörtlich in Jahrgangsklassen
zusammenzufassen. Wo das nicht möglich ist, sollten benachbarte Schulen arbeits-
fähige Abschlußabteilungen bilden. In jedem Fall muß das 9. Schuljahr auch im
Abteilungsunterricht eine angemessene Förderung erfahren.

In der Landschule begünstigen die begrenzte Anzahl der Klassen und das Zusammensein mehrerer Jahrgänge das Entstehen einer erzieherisch fruchtbaren Atmosphäre. Sie unterstützt die methodischen und organisatorischen Bemühungen, zu denen die geringe Gliederung zwingt.

Im *Abteilungsunterricht* werden Jahrgänge gleicher Entwicklungsstufen zu ständigen Arbeitsverbänden zusammengefaßt. Das 5. und 6., das 7. und 8. sowie das 9. Schuljahr sollten in der Regel je eine Abteilung bilden. Schüler mit speziellen Begabungen oder Schwächen können in den Abteilungen gefördert werden, die ihrem Leistungsvermögen entsprechen. Zeitweise lassen sich Schüler aus verschiedenen Abteilungen zu Arbeitsgruppen vereinigen.

Um eine Geschlossenheit des Unterrichts zu erreichen, sollten in geeigneten Fächern für mehrere Abteilungen *die gleichen Bildungstoffe* gewählt, die Bearbeitungsaufgaben jedoch differenziert gestellt werden.

Die Möglichkeiten für einen *Epochenunterricht* sind in der Landschule besonders günstig, da die Sachkundefächer zumeist in der Hand eines Lehrers liegen.

Im Abteilungsunterricht ist sinnvolle *Alleinarbeit* entscheidend für den Unterrichtserfolg. Sie sollte vorwiegend im Zusammenhang mit dem jeweiligen Bildungsgut stehen und kann vorbereitenden, vertiefenden oder ergänzenden Charakter haben. Neben einer reichhaltigen Auswahl von Arbeitsmitteln ist eine sorgfältig zusammengestellte Schülerhandbücherei erforderlich. Für die alleinarbeitende Abteilung oder Gruppe sollte ein Gruppenraum zur Verfügung stehen.

Die *Arbeitstechniken* sind in der Landschule besonders gründlich zu üben. Ihre sichere Beherrschung ist eine Voraussetzung dafür, daß zügig und selbständig gearbeitet und die Unterrichtszeit voll genutzt wird. Bestimmte Techniken für die Alleinarbeit können auch durch geeignete Schüler eingeübt werden.

Der gemeinsame Unterricht von Schülern verschiedener Altersstufen zwingt dazu, jedem Unterrichtstag einen *Organisationsplan* zugrunde zu legen. Der Tagesorganisationsplan macht den Arbeitsrhythmus des Unterrichtstages, den jeweiligen Schwerpunkt und die unterschiedlichen Arbeitsformen der einzelnen Jahrgänge sichtbar. Der Organisationsplan einer Einzelstunde gibt die im Tagesplan aufgeführten Stundeninhalte in stärkerer Gliederung wieder; eine Zeitskala läßt die Dauer der Unterrichtsschritte erkennen.

STUNDENTAFEL

| <i>Fach</i> | <i>Klasse</i> | | | | | | | |
|---|---------------|----|----|-------|-------|----|----|--|
| | 5 | 6 | 7 | 8 | | 9 | | |
| | | | | Mä/Kn | Mä/Kn | | | |
| Religion | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 1 | 1 | |
| Deutsch | 6 | 6 | 5 | 5 | 5 | 4 | 4 | |
| Englisch ¹ | 4 | 4 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | |
| Mathematik | 5 | 5 | 5 | 4 | 4 | 4 | 4 | |
| Sachkunde ² | 6 | 6 | 8 | 8 | 8 | — | — | |
| Geschichte | | | | | | | | |
| Erdkunde | | | | | | | | |
| Biologie | | | | | | | | |
| Physik/Chemie | | | | | | 1 | 2 | |
| Fächerübergreifende Sachkunde | | | | | | 6 | 6 | |
| Musischer Unterricht ³ | 6 | 6 | 5 | 5 | 6 | 5 | 6 | |
| Musik | | | | | | | | |
| Bildhaftes Gestalten | | | | | | | | |
| Werken | | | | | | | | |
| Textiles Werken | | | | | | | | |
| Leibeserziehung | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | |
| Hauswirtschaft | — | — | — | 3 | — | 4 | — | |
| Arbeitsgemeinschaften | — | — | 2 | 2 | 4 | 2 | 4 | |
| Freier Bildungserwerb | — | — | — | — | — | 2 | 2 | |
| | 32 | 32 | 32 | 34 | 34 | 34 | 34 | |

Die in der Stundentafel festgelegte Höchststundenzahl der einzelnen Klassen darf nicht überschritten werden.

^{1, 2, 3} siehe Erläuterungen zur Stundentafel, S. 12

Erläuterungen zur Studentafel

- ¹ Wo der Wunsch besteht und die Möglichkeiten gegeben sind, kann auch Unterricht in Dänisch angeboten werden.
- ² Der Unterricht in den Sachkundefächern ist Fachunterricht. Die Zahl der für alle vier Sachkundefächer verfügbaren Wochenstunden ist in einer Gesamtzahl angegeben, um einen epochalen Unterricht zu ermöglichen. Wo organisatorische Schwierigkeiten eine Erteilung des Sachkundeunterrichts in epochaler Form nicht gestatten, sind für die einzelnen Sachkundefächer Wochenstunden auszuweisen. Diese sind nach der folgenden Jahrestudentabelle festzusetzen:

| Klasse | Geschichte | Erdkunde | Biologie | Physik/ Chemie | Sachkunde insgesamt |
|--------|------------|----------|----------|-------------------|------------------------|
| 5 | 60 | 80 | 100 | — | 240 |
| 6 | 60 | 60 | 60 | 60 | 240 |
| 7 | 100 | 60 | 60 | 100 | 320 |
| 8 | 100 | 60 | 40 | 120 | 320 |

- ³ Die Zusammenfassung der musischen Fächergruppe unter einer Gesamt-Wochenstundenzahl soll die Möglichkeit geben, die Einzelfächer nach den regionalen Besonderheiten und den unterschiedlichen Voraussetzungen an den einzelnen Schulen frei aufzugliedern und Schwerpunkte zu bilden.

Klassenteilungen

In einigen Fächern werden Klassenteilungen notwendig sein. Die dafür erforderlichen Lehrerstunden ergeben sich aus der nachstehenden Übersicht:

Fächer mit Klassenteilungen

| Klasse | Schüler- stunden | Werken/ Text. Werken | Schwim- men | Physik/ Chemie | Eng- lisch | Haus- wirt- schaft | Arbeits- gemein- schaften | Lehrer- stunden |
|--------|---------------------|----------------------------|----------------|-------------------|---------------|--------------------------|---------------------------------|--------------------|
| 5 | 32 | 2 | 2 | — | 2 | — | — | 38 |
| 6 | 32 | 2 | 2 | — | 2 | — | — | 38 |
| 7 | 32 | 2 | — | — | 2 | — | 2 | 38 |
| 8 Mä | 34 | 2 | — | 1 | — | 3 | 2 | 42 |
| 8 Kn | 34 | 2 | — | 1 | — | — | 4 | 41 |
| 9 Mä | 34 | 2 | — | 1 | — | 4 | 2 | 43 |
| 9 Kn | 34 | 2 | — | 1 | — | — | 4 | 41 |

EVANGELISCHER RELIGIONSUNTERRICHT

Aufgabe

Der evangelische Religionsunterricht wird als Evangelische Unterweisung erteilt und hat die Aufgabe, den Jugendlichen vor das Wort Gottes zu stellen, wie es uns in der biblischen Botschaft, in der Geschichte der aus dem Evangelium lebenden Gemeinde und im Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche gegeben ist. Der junge Mensch soll erkennen, daß alles Leben unter dem Handeln des dreieinigen Gottes steht.

Im Mittelpunkt der Evangelischen Unterweisung steht das Zeugnis vom Worte Gottes aus den Schriften des Alten und Neuen Testaments. Es eröffnet dem Jugendlichen das Verständnis für Gottes Weg mit den Menschen vom Alten Bund bis hin zur Begegnung mit Christus, wie sie von den Evangelisten und Aposteln dargestellt wird.

Aus der Kirchengeschichte soll dem Jugendlichen bewußt werden, wie Gott seine Gemeinde zu aller Zeit und in aller Welt durch Sicherheit und Geborgenheit, aber auch durch Not, Anfechtung und Verfolgung führt und zu seinem Ziel bringt.

In Lied und Gebet bringt die christliche Gemeinde Dank und Bitte vor ihren Herrn. Die Aneignung geistlichen Liedgutes soll dem Jugendlichen helfen, am gottesdienstlichen Leben der Gemeinde teilzunehmen. Luthers Katechismus soll ihn mit dem Bekenntnis der glaubenden Gemeinde vertraut machen und ihn anleiten zu einem tätigen Christsein.

Der Lehrer erteilt Evangelische Unterweisung als Glied der evangelisch-lutherischen Kirche. An Lehrmeinungen theologischer Forschung ist er nicht gebunden, sollte sich jedoch um deren Kenntnis bemühen. Mit allen Christen teilt er die Not, im Glauben angefochten zu sein. Wenn er sich offen mit den Kindern unter das Wort Gottes stellt und sich um unverfälschte Weitergabe müht, darf er den Religionsunterricht getrost erteilen.

Didaktisch-methodische Hinweise

Biblische Texte

Der Lehrer hat in gründlicher Besinnung nach dem Kern der biblischen Aussage zu suchen. Zur tieferen Einsicht in den Text verhelfen ihm Vergleiche mit Parallelstellen und neuzeitlichen Bibelübersetzungen sowie gute Kommentare. Die Verwendung einer Wort- und Begriffskonkordanz ist dringend anzuraten. Dadurch werden auch geographische, geschichtliche und volkskundliche Angaben geklärt.

Zu einer Begegnung mit dem Evangelium kann es nur kommen, wenn eine Verfrühung bei Glaubensaussagen so weit wie möglich vermieden wird. Die für die jeweiligen Altersstufen gefundenen Erkenntnisse müssen dem biblischen Gehalt gerecht werden.

Ist die Behandlung von Teilstücken eines umfangreichen biblischen Berichts notwendig, so ist darauf zu achten, daß die Aussage des Gesamttextes erhalten bleibt.

Bei der erzählenden Darbietung darf keine unsachgemäße Ausschmückung erfolgen. Eine sachliche und doch bildhafte Erzählung ist anzustreben. Sie weckt das Gespräch und fordert zu stärkerer persönlicher Beteiligung heraus.

Das Lesen der Bibeltexte soll vom 5. Schuljahr an im Neuen Testament und vom 7. Schuljahr an auch im Alten Testament geübt werden. Hierbei sollen die erarbeitenden Unterrichtsformen zunehmend angewandt werden. Textvergleiche sind dafür eine gute Hilfe.

Bilder, Bildreihen und Hörspiele können den Unterricht beleben und vertiefen.

Die Unterrichtsergebnisse sind durch Nacherzählen, Lernen von Sprüchen und Liedversen, durch Zusammenfassung in Merksätzen und durch zeichnerische Darstellung zu sichern.

Kirchengeschichte

Kirchengeschichte soll nicht wie Profangeschichte behandelt werden. Sie ist vielmehr Zeugnis vom Wirken des lebendigen Herrn in seiner Gemeinde. Kirchengeschichte kann nur im Zusammenhang mit der Botschaft der Bibel erarbeitet werden. Der Unterricht hat durch lebendige Gestaltung von Einzelbildern die wichtigsten Epochen der Kirche Jesu Christi darzustellen. Chronologische Vollständigkeit ist weder erreichbar noch wünschenswert.

Lied, Gebet und Katechismus

Das geistliche Lied begleitet die christliche Gemeinde durch das Jahr. Außer dem Kirchenlied sind das geistliche Volkslied und der Singspruch in die Evangelische Unterweisung einzubeziehen. Die Lieder sollen vom Inhalt her verstanden sein, bevor sie gesungen werden.

Die meisten Kirchenlieder erschließen sich erst im Zusammenhang mit der biblischen Botschaft. Die Auswahl der Liedstrophen muß der Altersstufe angemessen sein. Viele Lieder lassen es durchaus zu, daß ihre einzelnen Strophen auf verschiedene Klassen verteilt werden. Am Ende der Schulzeit soll der Jugendliche über einen bestimmten Liedschatz in Text und Melodie sicher verfügen.

Das Gebet in der Schule verträgt keine starre Form und erschöpft sich nicht in frommer Stimmung. Es sind verschiedene Formen des Gebetes zu entwickeln und zu pflegen (das gebundene Einzel- und Klassengebet, das freie Gebet des Lehrers oder Schülers, das Wechselgebet), so daß die Schüler zum persönlichen Beten geführt werden. Als Kernebet und Bekenntnis sollte vom 5. Schuljahr an das „Vater unser“ in seinen Einzelbitten erarbeitet werden. Zu besonderen Anlässen (Schulanfänger-, Schulentlaßgottesdienst) können sich Schule und Gemeinde zum diakonischen Gebet vereinen.

Die Glaubenssätze des Katechismus werden am besten in Verbindung mit biblischen Texten lebendig. Der Wortlaut der Gebote und des Ersten Artikels (mit Erklärungen), des Zweiten und Dritten Artikels (ohne Erklärungen) soll eingepägt werden.

Stoffplan

5. Schuljahr

| <i>Unterrichtsthemen</i> | <i>Spruch</i> | <i>Lied</i> | <i>Katechismus</i> |
|---|-----------------|-------------|----------------------------------|
| <i>Jesus begegnet den Menschen als Heiland und Helfer</i> | | | |
| Jesus beruft Menschen in seine Nachfolge | Joh. 8, 12 | | |
| Die Hochzeit zu Kana | | | |
| Der Hauptmann zu Kapernaum | Apg. 16, 31 | 189 | |
| Die Heilung des Gichtbrüchigen | | | |
| Jesus stillt den Sturm | Matth. 28, 20 | | |
| Jesus erweckt die Tochter des Jairus | | | |
| Jesus heilt 10 Aussätzige | Ps. 50, 15 | 227, 1-4 | |
| Jesus speist fünftausend Menschen | Joh. 6, 35 | | Vaterunser, 4. Bitte |
| Jesus und der reiche Jüngling | Matth. 6, 33 | | |
| Zachäus | Lukas 19, 10 | | |
| Die Tempelreinigung | | 263, 1+2 | |
| <i>Johannes, der Wegbereiter des Herrn</i> | | | |
| Die Geburt des Johannes | | | |
| Johannes bereitet dem Herrn den Weg | Mal. 3, 1 | | Vaterunser, 1. und 2. Bitte |
| Der Heiland läßt sich von Johannes taufen | | 21 | |
| <i>Erzväter</i> | | | |
| Gottes Ruf an Abraham | Jes. 43, 1 | | |
| Gottes Bund mit Abraham | | | |
| Die Glaubensprobe | | 208 | |
| Brautwerbung für Isaak | Ps. 23, 3b | | |
| Esau und Jakob | Ps. 118, 8 | | |
| Jakob in der Fremde | 1. Mose 32, 27b | | |
| Gott bringt Joseph nach Ägypten | | 234, 1+2 | |
| <i>Mose, der Mann Gottes</i> | | | |
| Moses Geburt und wunderbare Errettung | | 233, 1 | |
| Gott beruft Mose | | | |
| Der Auszug aus Ägypten | | | |
| In der Wüste | Ps. 121 | 234, 3+4 | |
| Der Bund Gottes und die Sünde des Volkes | | 233, 8 | 1. und 2. Gebot mit Erklärung |
| Vierzig Jahre in der Wüste – Moses Tod | | | |

| Unterrichtsthemen | Spruch | Lied | Katechismus |
|--|-------------------------------|------|------------------------|
| <i>Gottes Geschichte mit dem Volke Israel</i> | | | |
| Josua führt das Volk nach Kanaan | | | |
| Eli und Samuel | | | |
| Saul wird König | | | |
| Davids Salbung und Leben am Königshofe | 1. Sam. 16, 7b | | |
| Davids Kampf mit Goliath | | | |
| Der König Salomo | Ps. 23, 1-6 | | |
| Der Prophet Elia und König Ahab | | | |
| Elia am Berge Horeb | 2. Kor. 12, 9 | | |
| Naboths Weinberg – Ahab's Tod | Gal. 6, 7 | | 9. Gebot mit Erklärung |
| Der Prophet Elisa heilt den Feldhauptmann Naeman | | | |
| Zwei bis drei messianische Weissagungen | Jes. 9, 1+5+6 Jes. 11, 1+2 | | |

6. Schuljahr

Die Ausbreitung des Christentums durch den Apostel Paulus

| | | | |
|---|----------------|----|--|
| Saulus, der Verfolger der Gemeinde | | | |
| Die Bekehrung des Paulus | Ps. 139, 23-24 | 50 | |
| Die Gemeinde in Antiochien | | | |
| Ausgewählte Stücke aus der Missionstätigkeit des Paulus | Ps. 86, 11 | | |
| Die Gefangennahme des Paulus | | | |
| Reise nach Rom | | | |

Zeugen Jesu Christi bis zur Reformation

| | | | |
|--|---------------------|-----|--|
| Der Christenglaube im Römischen Reich | | | |
| Die Christenverfolgungen | Matth. 10, 28+32+33 | 223 | |
| Kaiser Konstantin | | | |
| Die christliche Kirche breitet sich aus und wird Führungsmacht in Europa (Rom als Mittelpunkt) | | | |
| Der Kirchenvater Augustin | | | |
| Wulfila übersetzt den Goten die Bibel | | | |
| Das Christentum kommt zu unseren Vorfahren | | | |
| Die irischen Mönche – Bonifatius | | | |

| Unterrichtsthemen | Spruch | Lied | Katechismus |
|--|---|---|--|
| Ansgar, der Apostel des Nordens Vizelin Einige Mönchsorden Martin Luthers Jugend – der Thesenanschlag Luther in Worms vor Kaiser und Reich | Kol. 3, 17 Spr. 3, 5+6 | 142 | |
| <i>Advent – der kommende Messias</i> Micha 5, 1 – Jes. 9, 1+6 Jesaja 60, 3 Johannes verkündigt den Heiland Johannes wird gefangen und getötet | | 4, 1–4 | |
| <i>Leiden und Sterben des Herrn Christus</i> Das Gleichnis vom großen Abendmahl Das Gleichnis von der wachsenden Saat Das Gleichnis vom Senfkorn Das Bekenntnis des Petrus Die Leidensverkündigung Der Einzug in Jerusalem Das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern Gethsemane und die Gefangennahme Jesu Vor dem Hohen Rat | Matth. 26, 26–28 | | Vaterunser, 3. Bitte 8. Gebot mit Erklärung |
| Petrus verleugnet den Herrn Das Ende des Judas Jesus vor Pilatus Kreuzigung und Grablegung Jesu | | 59 (Melo- die : 317) | |
| <i>Christus sammelt seine Apostel und gründet seine Kirche</i> Der Auferstandene offenbart sich den Jüngern in Emmaus Christus erscheint dem Thomas Christus gibt den Jüngern den Missionsbefehl Christus wird von Gott erhöht Christus sendet den Seinen den Heiligen Geist Die erste Christengemeinde | Joh. 20, 29 Apg. 2, 38 | 82 96, 1+3+6 104, 1–4 | |

| Unterrichtsthemen | Spruch | Lied | Katechismus |
|--|---------------------------------------|---------------------------|---|
| <i>Der erhöhte Herr wirkt in seiner Gemeinde</i> | | | |
| Die Heilung des Lahmen Petrus und Johannes vor dem Hohen Rat Ananias und Saphira | Apg. 5, 29 | | 7. Gebot mit Erklärung |
| Stephanus, der erste Märtyrer Der Kämmerer aus dem Mohren- land Kornelius, der heidnische Haupt- mann, wird gläubig | Offb. 2, 10 Röm. 8, 28 | 152, 1 144, 1+2 | |
| <i>7. Schuljahr</i> | | | |
| <i>Martin Luther und die Reformation</i> | | | |
| Kurze Wiederholung von Luthers Jugend und Entwicklung Die Wiederentdeckung des reinen Evangeliums Die Kampfjahre von 1517–1521 Auf der Wartburg – die Bibelüber- setzung Luthers Kampf gegen die Schwär- mer und Ketzer Der Bauernkrieg Die Neugestaltung der Kirche und des Gottesdienstes Der Katechismus Reformation in Schleswig-Holstein | Röm. 3, 28 Jerem. 29, 13b + 14a | 201 205, 1–4 131, 1 | |
| <i>Die biblischen Urgeschichten, der Bundesschluß am Sinai</i> | | | |
| Die Schöpfung Der Sündenfall – Turmbau zu Babel | | | 1. Artikel 5. Gebot mit Erklärung |
| Die Sintflut | Ps. 90 | | Vaterunser, 6. und 7. Bitte |
| Gott schließt mit dem Volke Israel den Bund am Sinai Das Gesetz | Ps. 103, 8–13 | | 3.+4.+6. Gebot mit Erklärung |
| <i>Das Wort Gottes an das Volk Israel durch die Propheten</i> | | | |
| David und Nathan Salomo (Tempelbau) Elia und Elisa – Propheten der Königszeit | | | |

| Unterrichtsthemen | Spruch | Lied | Katechismus |
|--|-------------------------------|------------------|-------------|
| Der Zerfall des Reiches – Nordreich und Südreich | | | |
| Amos, der Buß- und Gerichtsprediger | | | |
| Die Bußpredigt des Jesaja - Weinberglied | | | |
| Jesaja und der König Hiskia | | | |
| Die Berufung des Jeremia | | | |
| Klage und Fürbitte des Propheten | | | |
| Trost für die Gefangenen in Babel | Ps. 126, 5 | | |
| Kurze Darstellung der alttestamentlichen Gesetzesfrömmigkeit nach der Babylonischen Gefangenschaft | | | |
| Aus dem Deuterojesaja – messianische Verheißungen | Ps. 68, 20+21 | | |
| Messianische Hoffnungen aus der Gesetzesfrömmigkeit – Pharisäer und Sadduzäer | | | |
| Der Kampf Jesu gegen den falschen Messianismus – Golgatha | Jes. 53, 4+5 | | 2. Artikel |
| <i>Christus, der Herr über den Tod</i> | | | |
| Am Ostermorgen | | 75 | |
| Die Erscheinungen des erhöhten Herrn | | | |
| Der Missionsauftrag vor der Himmelfahrt | Matth. 28, 19 Mark. 16, 16 | 347, 1+2, 6+7 | |
| <i>Kleine Bibelkunde</i> | | | |
| Name und Bedeutung | | | |
| Entstehung der Bibel | | | |
| Die Schriften des Alten Testaments | | | |
| Die Schriften des Neuen Testaments | | | |
| Bibelübersetzungen | | | |
| <i>8. Schuljahr</i> | | | |
| <i>Zeugen des Evangeliums von der Reformation bis zur Gegenwart</i> | | | |
| Die Wiederentdeckung der frohen Botschaft durch Luther | Ephes. 2, 8+9 | | 3. Artikel |
| Luther und Zwingli – Calvin | | | |
| Bugenhagen, der Reformator | | | |
| Schleswig-Holsteins | | | |
| Standhaftigkeit des Glaubens | | 218 | |
| Hugenotten, Salzburger, Böhmisches Brüder | | | |

| Unterrichtsthemen | Spruch | Lied | Katechismus |
|---|--------------|---------------|-------------|
| Gottes Lob in Lied und Klang : Paul Gerhardt, J. S. Bach | | 231, 1-6 | |
| N. v. Zinzendorf – der Pietismus, Herzensfrömmigkeit gegen starre Buchstabenlehre | | 274 425, 1 | |
| Matthias Claudius – Wandsbeker Bote | | 368 | |
| Glaubenszeugen im 19. Jahrhun- dert : J. H. Wichern, Th. Fliedner, P. v. Bodelschwingh und andere | Jak. 1, 22 | | |
| Äußere Mission | | | |
| Das Evangelium im Kampf gegen politischen Atheismus | Jes. 43, 1b | 449 | |
| in Rußland : Traugott Hahn | | | |
| in Deutschland : Bekennende Kirche, Dietrich Bonhoeffer, Paul Schneider und andere | | | |
| Die ökumenische Bewegung heute | | | |
| <i>Kursorisches Lesen eines Evangeliums</i> | | | |
| Beispiel: <i>Das Lukasevangelium</i> mit seinem Thema : Christus, der Hei- land der Welt | Jes. 53, 6-9 | 249 | |
| Arbeitsvorschlag : | | | |
| a) Die Vorgeschichte des Le- bens des Herrn (Vergleich mit Matthäus) | | | |
| b) Das Wirken in Galiläa – Hei- lungen – Berufung des Pe- trus | | | |
| c) Die Feldrede (Vergleich mit der Bergpredigt bei Mat- thäus) | | | |
| d) Der Reisebericht – die Gleichnisse | | | |
| e) Das Petrusbekenntnis (Ver- gleich mit Matthäus 16) | | | |
| f) Die Passionsgeschichte – die Auferstehungsgeschichte (Vergleich mit den anderen Evangelien) | | | |
| g) Die Worte am Kreuz (Ver- gleich mit den anderen Evan- gelien) | | | |

9. Schuljahr

Der Plan für das 9. Schuljahr nimmt die Lebensfragen der Jugendlichen zum Anlaß, um durch biblische Aussagen Hilfe zum Glauben zu bieten. Auf eine systematische Stoffsammlung wird daher verzichtet. Der Umfang der Behandlung dieser oder ähnlicher Themen wird von den jeweiligen Verhältnissen abhängen.

1. *Der Mensch in dieser Welt*

Woher komme ich? Wohin gehe ich?

Kann ich leben, wie ich will?

Der Mensch, das höchste Wesen?

Das Paradies auf Erden, ist das möglich?

Der Mensch unter Gott

Gott ist anders, als du denkst

Gott der Herr ist unser Vater

Steht Gott dem Fortschritt entgegen?

Die Bibel als Gottes Wort

Hinter den Bildern der Bibel steht die Wahrheit über den Menschen (AT)

Bibeltexte: Matth. 13, Matth. 20, 1–16; Lukas 15, 11–32; 1. Mose 50, 20; 1. Mose 4, 3–16; 1. Mose 11, 1–9; Joh. 3, 16

2. *Christsein heute*

Christen müssen anders sein

Kann man leben, ohne zu lügen?

Unser Gewissen (Luther: Ein Christenmensch)

Zeit haben für Christus

Jesus ist alle Tage bei uns

Hören wir nur sonntags auf ihn?

Mut zur Wahrheit und zum Bekenntnis

Ihr seid meine Zeugen

Bekenntnis in Wort und Tat

Ein Zeuge für Christus

Beispiele: John R. Mott, Paul Schneider

Vom Beten

Warum gelingt uns das Beten so schlecht?

Von Schuld und Vergebung

Bibeltexte: Matth. 28, 16–20; Matth. 13, 3ff.; Matth. 10; Lukas 11, 1–13; Matth. 26, 36–46; Matth. 18, 21–35; Apg. 1, 8; Röm. 1, 16; Gal. 1, 10+2, 20

3. *Der Christ steht nicht allein*

Von menschlicher Gemeinschaft

Ohne Gemeinde kann man nicht Christ sein

Sammlung – Sendung – weltweite Gemeinde

Die christliche Kirche

Die sichtbare und die unsichtbare Kirche

Was unterscheidet evangelische und katholische Christen?

Was gehen mich die anderen an?

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst (Zeit für ihn haben)

Gott redet zu uns durch andere Menschen

Bibeltexte: Matth. 5, 13-16; Apg. 2, 42; Eph. 4, 1-6; Röm. 3, 21-28; Luk. 10, 25-37;
Matth. 5, 43-48

4. Soll ich tun, was alle machen?

Der Mensch weiß, was gut oder böse ist (Versuchungsgeschichte)

Im Gewissen trifft uns Gottes Mahnung, Forderung oder Trost

Bibeltexte: 1. Mose 3; Matth. 4, 1-11; Gal. 6, 2+7

5. Meine Arbeitskraft wird gebraucht

Segen und Fluch der Arbeit

Ist das Leben bloß Arbeit?

Mitverantwortung

Meine Vorgesetzten

Du und dein Geld

Regiert das Geld die Welt?

Sicherheit und Gewißheit

Mitarbeiter Gottes

In der Nachfolge Jesu

Bibeltexte: Ps. 139, 13ff.; 1. Mose 3, 1-9+10-19; 1. Mose 1, 26ff.; 1. Kor. 15;
Matth. 19, 16-30; Lukas 12, 13-21; Lukas 18, 18ff.; Lukas 19, 11-28;
Matth. 6, 19-24; Matth. 10, 9-22; Matth. 16, 24-26

6. Die große Aufgabe: eine Familie

Die Ehe ist von Gott eingerichtet

Liebe und Ehe

Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei

Bibeltexte: 1. Mose 2, 18; 1. Mose 3, 16; Ps. 127, 3; Matth. 19, 5-6; Joh. 16, 21

7. Christ und Staatsbürger sein

Der Christ und sein Volk

Christentum und kommunistische Weltanschauung

Bibeltexte: Matth. 20, 25-27; Joh. 19, 11; Röm. 13; Apg. 4, 19-20 + 32

8. Der Glaube der anderen

Führen wirklich viele Wege zu Gott?

Der Islam

Das Evangelium und die Weltreligionen

Bibeltexte: Apg. 4, 12; Joh. 14, 6

9. Im Glauben wachsen

Kann man glauben lernen?

Der Glaube der Bibel

Ich glaube nur, was mein Verstand begreift!

Brauchen wir außer Gott noch Christus?

Die Erlösung des Menschen durch Gottes Sohn (Kreuz, Tod, Auferstehung)

Christus ist das lebendige Wort Gottes

Bibeltexte: 1. Kor. 15; Apg. 2, 22-36; Joh. 14, 16-19; Joh. 6, 68-69; Joh. 5, 39;
1. Kor. 1, 18-23; Röm. 1, 16-17.

KATHOLISCHER RELIGIONSUNTERRICHT

Aufgabe

Religionsunterricht ist Verkündigung der Frohen Botschaft von Jesus Christus an das Kind und den heranwachsenden Menschen. „Das Ziel der Verkündigung ist Liebe aus reinem Herzen, aus gutem Gewissen und aus ungeheucheltem Glauben“ (1. Tim. 1, 5). Somit kann es im Religionsunterricht nicht allein um die Vermittlung eines Bildungsgutes gehen.

Das Kind, das dem Lehrer im Religionsunterricht anvertraut wird, ist nach dem Bilde Gottes geschaffen und zur Begegnung mit dem dreieinigen Gott in Jesus Christus, dem menschengewordenen Worte, berufen. In der Teilnahme an Seiner ewigen Herrlichkeit soll es seine eigene beseligende übernatürliche Vollendung finden. Durch das Gnadenleben, das es in der Taufe empfing, ist es befähigt, auf diese Berufung mit gläubiger, vertrauender und gehorsamer Liebe zu antworten. Es ist deshalb die Aufgabe des katholischen Religionslehrers, dem Kinde seine Berufung und die Aufgaben, die ihm daraus erwachsen, zu zeigen. Er soll ihm helfen, die geforderte Antwort bei wachsender Selbständigkeit in allen Lebenslagen zu geben. So wird das Kind vor Gott gestellt in eine personale Entscheidung über sein eigenes Heil und in eine Mitverantwortung für viele andere Menschen.

Aus diesem umfassenden biblischen Verkündigungs- und Erziehungsauftrag, der die Einheit von Religion und Leben anstrebt, stellen sich dem Religionslehrer in der Hauptschule folgende Schwerpunkt-Aufgaben :

das Kind anzuleiten, in den Texten der *Heiligen Schrift* und in den Glaubenssätzen des *Katechismus* den gnadenvollen Verkündigungsanruf Gottes zu vernehmen und ihm zu helfen, im persönlichen *Gebet* darauf zu antworten ;

das Kind in steter organischer Verbindung mit dem Ablauf des Kirchenjahres zur verständnisvollen und andächtigen Teilnahme am *liturgischen Leben der Kirche*, insbesondere an der Feier der heiligen Eucharistie, in der die Begegnung mit Christus ihren Mittel- und Höhepunkt hat, zu führen und es zum rechtzeitigen und fruchtbringenden Empfang der Lebenssakramente anzuleiten ;

durch praktische *Gewissensbildung* auf allen Altersstufen die Grundlagen zu legen für die stets neue persönliche Entscheidung, die eine christliche Lebensführung in der Liebe zu Gott fordert ;

die Mitverantwortung für andere Menschen in tätiger *Nächstenliebe* zu wecken und wachzuhalten.

Der geschlechtlichen Erziehung ist im Rahmen der religiösen Gesamterziehung besondere Aufmerksamkeit zu schenken, damit das Kind zur rechten Zeit in geeigneter Weise seiner individuellen Entwicklungsstufe gemäß das entsprechende Wissen um die Bedeutung und den Sinn der geschlechtlichen Gegebenheiten erhält. Diese Aufgabe ist in engster Zusammenarbeit mit dem Elternhaus zu erfüllen.

Die Eigenart der religiösen Erziehung verlangt eine gläubige und kirchlich gesinnte Lehrerpersönlichkeit. Das erfordert nicht nur gediegenes religiöses Wissen, sondern ebenso echte Gläubigkeit, vorbildliches Leben und eine von

der Heiligkeit des Glaubensinhaltes geprägte Unterrichtstätigkeit. Die Sendung dazu beruht nicht nur auf dem Lehrauftrag des Staates, sondern wird zugleich ausgesprochen in der *Missio canonica* der Kirche.

Didaktisch-methodische Hinweise

Das Bildungsgut des katholischen Religionsunterrichts, die Frohbotschaft von unserem Heile, gliedert sich für die Hauptschule in die Bereiche Bibel, Katechismus und Liturgie, die soweit wie möglich aufeinander abgestimmt werden müssen. Jeder dieser Bereiche hat trotz vielfältigen Ineinandergreifens seine Eigengesetzlichkeit, die sich in der Form der Katechese ausdrückt.

In der *biblischen* Katechese ist das heilswirkende Wort Gottes selbst die Mitte allen unterrichtlichen Tuns. Der Lehrer muß die biblischen Texte so zum Sprechen bringen, daß die heilsgeschichtliche Aussage als direkter Anruf Gottes vom Kinde vernommen wird. Das Medium, durch das hierbei das Kind Gott begegnet, ist die Sprache. Daher ist auch die didaktische Form dieser Art von Katechese die gemeinsame Arbeit von Lehrer und Klasse am Text. Sie soll unter Berücksichtigung auch anderer Schrift-Parallelen die Situation klären, verborgene Zusammenhänge ans Licht heben und Andeutungen verdeutlichen, wird sich aber vor Erweiterungen hüten, die keinen Offenbarungscharakter haben.

Auch die *systematische* Katechese bezieht die Texte der Heiligen Schrift wie auch die Quellen der Tradition in die Unterrichtsgestaltung ein. Ihr Ziel ist aber nicht so sehr das bloße Angesprochensein durch Gottes Wort im Medium der Sprache, als vielmehr das gläubige Annehmen einer wunderbaren Ordnung von Wahrheit und Wirklichkeiten, das Erkennen einer Heilslehre. Die didaktische Form ist hier, mehr als in der biblischen Katechese, die Auseinandersetzung im Klassengespräch, das allerdings vom Lehrer sehr stark geführt werden muß. In ihm darf aber nicht nur der dogmatische Gehalt der Glaubenswahrheiten aufgewiesen werden; auch ihre Lebensbedeutung soll aufleuchten. Die sittlichen Forderungen müssen dabei als sinnvoller, lebenssteigernder Ausdruck der Schöpfungs- und Erlösungsordnung Gottes erscheinen.

Die *liturgische* Katechese schließlich geht vom gläubigen Verstehen liturgischer Worte und Handlungen aus. Ihre didaktische Form ist die Einübung: durch vielfältiges Mittun und Selbsttun soll sie zum verständnisvollen Mitvollzug der Liturgie in der Kirche Christi führen. Wenn auch die Gebete und Lieder der Gemeinde in allen Arten der Katechese ihren Platz haben können, darf der Wert einer gelegentlichen besonderen Liedkatechese nicht übersehen werden.

Weil die Kirche der fortlebende und fortwirkende Christus ist, wird das kirchengeschichtliche Bildungsgut der biblischen Katechese zugeordnet. Es ist aus heilsgeschichtlicher Schau zu erschließen.

Um das Bildungsgut in den verschiedenen Formen der Katechese an das Kind heranzutragen, gilt grundsätzlich die Forderung nach einer phasengerechten Zuordnung des Bildungsgutes zu den einzelnen Jahrgängen der Hauptschule nach dem Maße der heranreifenden Fassungskraft. Die Diasporasituation erlaubt aber die organisatorische Durchführung dieses didaktischen Grundsatzes nicht. In den Vorbemerkungen zum Stoffplan ist daher eine andere Form der Aufteilung des Bildungsgutes begründet, die ohne Rücksicht auf die Entwicklungsphasen bestimmter Jahr-

gänge den Stoff nach Zyklusjahren ordnet. Die aber auch hier geltende Forderung nach phasengerechter Bildung in der Katechese muß durch innere Differenzierung, durch Gruppenarbeit und Abteilungsunterricht angestrebt werden. Ein besonderer Vorteil dieses differenzierenden Unterrichts ist der Zwang zum selbständigen Arbeiten jeder Gruppe und jedes Kindes.

Die Schüler der Hauptschule benutzen als Lehrbücher die Schulbibel und den Katechismus der Bistümer Deutschlands sowie ein geeignetes kirchengeschichtliches Lehrbuch. Bei der Form der inneren Differenzierung liegt es allerdings nahe, die beiden letzten Jahrgänge mit der Vollbibel an Stelle der Schulbibel arbeiten zu lassen.

Arbeitsmittel sowie Lichtbilder, Schallplatten, Film, Funk und Fernsehen sind in angemessener Weise in die Unterrichtsgestaltung einzubeziehen. Auch das bildnerische Darstellen biblischer Wahrheiten und das katechetische Spiel haben bei geeigneter Themenstellung hohen Bildungswert.

Ein letzter didaktischer Grundsatz ist schließlich das ständige Bemühen, die Unterrichtsgestaltung dem Ablauf des Kirchenjahres anzupassen und nach Möglichkeit auch die Klasse als solche am liturgischen Leben der Kirchengemeinde teilnehmen zu lassen.

Stoffplan

Da gewöhnlich die Kinder mehrerer Jahrgänge gemeinsam unterrichtet werden müssen, sehen diese Richtlinien die Aufteilung des Glaubensgutes in fünf Jahreszyklen vor. Man kann also nicht von einer Zuordnung zu bestimmten Schuljahrgängen sprechen. Die zyklische Form gewährleistet, daß alle Kinder im Verlauf ihrer Hauptschulzeit mit den großen Themenkreisen des katholischen Glaubensgutes bekannt gemacht werden. Kinder, die vom vierten Schuljahr kommend nicht in das erste, sondern in das zweite, dritte, vierte oder fünfte Zyklusjahr eintreten, erhalten jeweils in den ersten Stunden des neuen Schuljahres eine Durchschau durch den bisherigen Stoff. Auch wenn die fünf Jahrgänge einer Hauptschule noch weiter gegliedert werden, bildet dennoch derselbe Jahreszyklus in allen Unterrichtsgruppen gleichzeitig die Arbeitsgrundlage.

Wegen der unterschiedlichen schulischen Verhältnisse in unserem Land ist es nicht möglich, im Rahmen von Richtlinien einen ins einzelne gehenden Stoffverteilungsplan vorzulegen. Daher wird für die fünf Jahreszyklen zunächst nur der beherrschende Leitgedanke gegeben; Untertitel verweisen auf die zugeordneten Schrifttexte, Glaubenswahrheiten oder Schwerpunkte aus Liturgie und Kirchengeschichte.

Diese den Rahmen absteckenden Untertitel sind bewußt weit gehalten worden, um einer den örtlichen und schulischen Gegebenheiten entsprechenden Schwerpunktbildung Raum zu lassen. Im übrigen gibt der von der Kirche vorgelegte Stoffverteilungsplan nähere Anregungen und Hinweise zur jeweils sich empfehlenden Stoffaufteilung.

Bei aller Weite der in jedem Zyklusjahr gegebenen Themenkreise wurde dennoch bei der Auswahl der heilswichtigen Texte des AT und NT wie auch bei der Zuordnung des Katechismus-Lehrgutes eine gewisse Vollständigkeit angestrebt, um die großen Zusammenhänge erkennen zu lassen.

Für jedes Zyklusjahr sieht der Stoffplan außerdem ein besonders wichtiges Thema aus dem großen Bereich der Liturgie vor, das schwerpunktartig den Unterricht durchziehen sollte. Bewußt verzichtet wurde auf die Zuordnung bestimmter Lieder und Gebete zu einzelnen Jahren oder Themenkreisen. Wegen der fundamentalen Bedeutung der Liturgie für das Leben des jungen Christen wird ohnehin jeder Lehrer die biblischen und katechetischen Wahrheiten in ihrer vielfältigen liturgischen Bezogenheit lebendig machen. Auch die kirchengeschichtlichen Themen verteilen sich auf alle Jahreszyklen. Bei ihnen ist noch einmal hervorzuheben, daß sie unbedingt heilsgeschichtlich zu begreifen und zu lehren sind.

Erstes Zyklusjahr : „Gott, unser Schöpfer und Vater“

| | |
|---------------------|---|
| Heilige Schrift : | AT : Schöpfungsbericht – Geschichte der Patriarchen – der Bundesschluß am Sinai |
| | NT : Jesus verkündet die Frohe Botschaft vom himmlischen Vater (Gleichnisse) |
| Katechismus : | Von Gott, unserem Himmlischen Vater Wie Gott uns seine Gebote kundtut Erstes und Zweites Gebot Gottes |
| Liturgie : | Der Wortgottesdienst |
| Kirchengeschichte : | Die Kirche des Nordens |

Zweites Zyklusjahr : „Jesus, unser Herr“

| | |
|---------------------|---|
| Heilige Schrift : | AT : Die Propheten verkünden das neue Heil |
| | NT : Jesus erweist sich als der von den Propheten angekündigte Messias (Wunderberichte) Jesus verkündigt das Reich Gottes (Bergpredigt) Jesus vollendet das Erlösungswerk durch sein Leiden und Sterben |
| Katechismus : | Von Jesus Christus, unserm Herrn Von der Menschwerdung, dem Leiden und der Verherrlichung des Erlösers |
| Liturgie : | Die Heilige Woche |
| Kirchengeschichte : | Christenverfolgungen |

Drittes Zyklusjahr : „Jesus Christus lebt und wirkt in seiner Kirche“

| | |
|---------------------|--|
| Heilige Schrift : | NT : Jesus sendet seiner Kirche den Heiligen Geist Jesus sendet die Apostel in die Welt |
| Katechismus : | Vom Heiligen Geist und seinem Wirken Von der Gründung und Einrichtung der Kirche Vom Wirken der Kirche Von der heiligen Eucharistie |
| Liturgie : | Die Eucharistiefeyer |
| Kirchengeschichte : | Zeit der Kirchenspaltung |

Viertes Zyklusjahr : „Die Christen leben aus der Gnade des Dreifaltigen Gottes“

- Heilige Schrift : AT : Aus den Psalmen
 NT : Ausgewählte Kapitel aus den Apostelbriefen
 Die junge Kirche (Apg.)
- Katechismus : Von den letzten Dingen des Menschen
 Von unserer Heiligung in der Taufe
 Das Sakrament der Firmung
 Viertes und Fünftes Gebot Gottes
- Liturgie : Die Liturgie der Sakramente
- Kirchengeschichte : Große Gestalten der Kirche

Fünftes Zyklusjahr : „Die Christen gestalten die Welt aus dem Geiste Christi“

- Heilige Schrift : AT : Das Gottesvolk auf dem Wege zum Land der Verheißung
 Israel nimmt das verheißene Land in Besitz
 NT : Die Missionsreisen des Heiligen Paulus (Apg.)
- Katechismus : Vom Ende der Welt und von der ewigen Vollendung
 Von der Gefährdung des neuen Lebens
 Buße und Bußsakrament
 Der Christ in schwerer Krankheit
 Von den Standessakramenten
 Sechstes bis Zehntes Gebot Gottes
- Liturgie : Das Kirchenjahr
- Kirchengeschichte : Weltmission
 Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts

MUTTERSPRACHE

Die Muttersprache gibt dem Menschen die Möglichkeit, die gegenständliche und geistige Welt zu begreifen, den anderen zu verstehen und sein eigenes Denken und Fühlen mitzuteilen.

Sie ist ein hohes kulturelles Gut, für das es Verständnis, Ehrfurcht und Liebe zu wecken gilt.

Der muttersprachliche Unterricht soll die Schüler anleiten, sich in Wort und Schrift selbständig und richtig auszudrücken. Darum muß er planmäßig die *sprachlichen Techniken* üben und festigen, die Fähigkeit zur *Sprachgestaltung* fördern, das *Spracherleben* vertiefen und die verschiedenen sprachlichen Formen und Gehalte durch die *Sprachbetrachtung* bewußter machen.

Diese vier Teilaufgaben erscheinen zwar im Plan der Klarheit wegen getrennt, sind aber im Hinblick auf das Ziel neben- und miteinander zu lösen.

DIE SPRACHLICHEN TECHNIKEN

(Lesen – Schreiben – Rechtschreibung)

LESEN

Aufgabe

Das Lesen ist seinem Wesen nach nicht nur eine Technik, sondern zugleich Sinn- erfassung und Sinngestaltung. Darauf muß auch das Lesenüben der Hauptschule gerichtet sein. Gutes Lesen bildet eine wichtige Grundlage für das Spracherleben.

Didaktisch-methodische Hinweise

Um eine angemessene Wiedergabe des Sprachinhalts beim Lesen zu erreichen, kann man in folgender Weise verfahren: Für das Üben werden kurze, leicht über- schaubare Texte ausgewählt. Die Schüler lesen sie zunächst still. Dabei erfassen sie die einzelnen Sinnschritte und in diesen die sinntragenden Wörter. Beim folgenden Lautlesen atmet der Schüler am Ende jedes Sinnschritts ein und liest gleichzeitig bis zum Ende des nächsten Schrittes mit den Augen voraus. Dann liest er laut auf das Hauptsinnwort zu.*

Um die Lesefähigkeit zu erhöhen, sollten Gelegenheiten, die sich zum echten Vor- lesen eignen, genutzt oder geschaffen werden. Das Lesen von Texten mit verteilten Rollen wirkt oft lösend, besonders auf den unbeholfenen oder gehemmten Leser. Auch beispielhaftes Vorlesen kann ihm helfen. Die Leseübung wird durch den Wechsel der Übungsformen vor Eintönigkeit bewahrt.

Der unterschiedliche Entwicklungsstand der Schüler ist durch Differenzierung der Anforderungen zu berücksichtigen. Leseschwächen einzelner machen besondere Übungen nötig.

Das Lesen der deutschen Schrift ist an Briefen oder ähnlichen Texten zu üben.

* Christian Winkler: Lesen als Sprachunterricht, 3. Aufl., Ratingen 1962.

SCHREIBEN

Aufgabe

Auf die Schriftlehre der Grundschule folgen Schriftpflege und Schriftzucht der Hauptschule. Der Schüler soll planmäßig von der lateinischen Ausgangsschrift her über eine flüssige Verkehrsschrift zu einer seinem persönlichen Wesen entsprechenden Handschrift gelangen. Auf klare, leicht lesbare, unverkrampfte Einzelformen und deren zügige Verbindung zu charakteristischen Wortgestalten ist ebenso zu achten wie auf ein geordnetes und ansprechendes Gesamtschriftbild.

Didaktisch-methodische Hinweise

Der Lehrer wird seine Aufmerksamkeit mehr und mehr auf die Pflege der individuellen Handschrift richten, aber auf jeden Fall zu verhindern suchen, daß dadurch ein Formzerfall eintritt und die zunehmende Schreibgeläufigkeit zu Flüchtigkeit und Unsauberkeit führt.

Mit der Pubertät setzen Schreibschwankungen ein. Schülern, deren Schrift ins Disharmonische abgeleitet, sollte individuell geholfen werden.

Durch das Vergleichen eigener und fremder Schriftproben wird die Selbstkritik angeregt.

Das Betrachten von Kunstschriften lenkt die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der Schrift überhaupt und bietet Anreize zur Vervollkommnung auch der Schreibschrift.

Die Auswahl und Pflege des Schreibgerätes und die sorgfältige Behandlung der Hefte muß der Lehrer überwachen.

RECHTSCHREIBUNG

Aufgabe

Eine Voraussetzung für die einwandfreie schriftliche Aussage ist die Sicherheit in der Rechtschreibung. Sie wird durch vielfältige Übung erworben. Der Schüler soll am Ende der Schulzeit möglichst fehlerfrei schreiben und die Satzzeichen richtig gebrauchen können.

Didaktisch-methodische Hinweise

Bei den Rechtschreibübungen sind die verschiedenen Verfahrensweisen sinnvoll anzuwenden. Unter diesen kommt dem visuellen Verfahren besondere Bedeutung zu, doch müssen die Wortbildvorstellungen durch akustisch-motorische Eindrücke unterstützt werden. Innerhalb des logischen Verfahrens führen vor allem Übungen nach dem Prinzip der Analogie zu gutem Erfolg. Die Rechtschreibregel ist nur dann zu verwenden, wenn sie eindeutig ist.

Die in der Umgangssprache häufig vorkommenden schweren Wörter sind besonders zu üben. Eine Sammlung typischer Fehler wird dem Lehrer bei der Auswahl des Übungsmaterials helfen.

Im Rechtschreibunterricht braucht ein systematischer Gang nicht innegehalten zu werden. Übungsformen sind Abschreiben, Aufschreiben und Nachschreiben. Nur lebensvolle, aus dem Unterricht erwachsene Texte sollten zur Übung in der Rechtschreibung verwendet werden. Eine Häufung von Schwierigkeiten ist zu vermeiden.

Maßgebend für die Rechtschreibung ist die Schreibweise im Duden nach der jeweils letzten Auflage. Die Schüler sind zunächst an den Gebrauch einfacher Wörterbücher zu gewöhnen und benutzen später den Duden.

Wesentlich für den Erfolg des Rechtschreibunterrichts ist der Leistungswille des Kindes. Da die Rechtschreibfähigkeit der Kinder sehr unterschiedlich ist, verlangt der Unterricht ein differenzierendes Verfahren.

Das Diktat ist vornehmlich als Übungsmittel aufzufassen. Häufige Kurzdiktate fördern die Rechtschreibsicherheit. Diese wird durch umfangreichere Diktate, die in ein besonderes Heft einzutragen sind, weiter gesteigert. Als Richtmaß hierfür gelten für das 5. bis 8. Schuljahr je 15, für das 9. Schuljahr etwa 10 Arbeiten. Einige dieser Arbeiten dienen vorwiegend zur Feststellung des Leistungsstandes. Die Berichtigung ist nach Möglichkeit als sinnvolle Fehlerbearbeitung durchzuführen.

Stoffplan

5. und 6. Schuljahr

Der Rechtschreibunterricht dieser Stufe sorgt vorwiegend für das Einprägen von Wortschriftbildern.

Folgende Rechtschreibgruppen werden dabei geübt, soweit es sich um einfachere Wortbildungen handelt :

Gleich- und ähnlichklingende Selbstlaute und Mitlaute

Gleich- und ähnlichklingende Silben und Wörter

S-Laute

Schärfung und Dehnung

Großschreibung der zu Hauptwörtern umgewandelten Zeit- und Artwörter

Wichtige Fälle der Silbentrennung

Satzendzeichen

Zeichensetzung bei der wörtlichen Rede

Zeichensetzung im einfachen Satz, in der Satzverbindung und in einfachen Satzgefügen

7. und 8. Schuljahr

Im 7. und 8. Schuljahr können in stärkerem Maße logische Verfahrensweisen angewendet werden.

Die Rechtschreibgebiete des 5. und 6. Schuljahres sind zu wiederholen, zu vertiefen und durch schwierige Fälle zu erweitern. Dazu kommen folgende neue Gebiete :

Schwierige Laute und Lautgruppen

Großschreibung von Hauptwörtern, die aus Umstands-, Zahl- und Fürwörtern hervorgegangen sind

Schreibung der von Orts- und Volksnamen abgeleiteten Artwörter auf -isch und der von Orts- und Ländernamen abgeleiteten Wörter auf -er

Schreibung von Titeln, Personen- und Straßennamen

Gebräuchliche Fremdwörter

Abkürzungen

Komma bei der Anrede, beim Ausruf und bei gleichartigen Satzgliedern

Zeichensetzung in schwierigen Fällen der Satzverbindung und in allen gebräuchlichen Formen des Satzgefüges

Für die Schüler des 9. Schuljahres bleiben die bisherigen Aufgabengebiete bestehen und werden um folgende erweitert :
Schwierige, aber gebräuchliche Fälle der Groß- und Kleinschreibung
Zusammen- und Getrennschreibung
Wiederholung der Zeichensetzung im Zusammenhang

SPRACHGESTALTUNG

Aufgabe

Die Fähigkeit zu sprachlicher Gestaltung ist auf der Oberstufe dadurch weiter zu entfalten, daß die sprachlichen Ausdrucksmittel vermehrt und verfeinert werden. Der Unterricht geht von der jeweiligen Sprachebene des Schülers aus und erstrebt Fertigkeit im Gebrauch der Hochsprache. Auch die heimische Mundart ist zu pflegen.

Das Hauptgewicht liegt auf der gesprochenen und gehörten Sprache. Aus häufigen mündlichen Darstellungen soll sich ein schriftliches Gestalten in verschiedenen einfachen Formen entwickeln.

Sinnvolles Sprachverhalten setzt ein geschultes *Hören* und *Zuhören* voraus, das zunächst zum Erfassen einer Gesamtsituation führt. Daraus ergeben sich Gespräch, Nacherzählung, Inhaltsangabe und Spielszene.

Weitere Voraussetzungen für sinnvolles Sprachverhalten sind : *Beobachten, Betrachten, Schauen* und *Besinnen*.

Beobachten und Betrachten führen zur Sachsprache des Berichts und der Beschreibung. Schauen und Besinnen können in der mehr persönlich bestimmten Sprache der Schilderung und Erörterung ihren Ausdruck finden.

Wirkliches und phantasievoll erdachtes *Erleben*, zu dem persönliches Beteiligtsein gehört, führt zum mündlichen und schriftlichen Erzählen.

Didaktisch-methodische Hinweise

Das natürliche Wachsen der Kindersprache muß durch planmäßige Maßnahmen unterstützt werden :

Der *Wortschatz* wird geklärt und erweitert, indem man sich in lebendigen Gestaltungsversuchen um den genauen Ausdruck bemüht. Hierbei kommt es gelegentlich zur Bildung überschaubarer Wortfelder und Wortfamilien. Diese Arbeit darf sich jedoch nicht im Sammeln und Ordnen der Wörter erschöpfen. Der durch bedeutungsähnliche Wörter abgegrenzte und so bestimmte Ausdruck muß vielmehr in neuen geschlossenen Gestaltungsübungen angewendet werden. Oft kann schon die einfache mimische Darstellung ein unbekanntes Wort erklären. Umgekehrt wird die sprachliche Deutung einer Geste oder eines Gesichtsausdrucks zu fruchtbarer Wort-schatzarbeit führen können.

Durch Sprecherziehung, bewußte Wortwahl und sorgsamem Satzbau wird die *sprachliche Zucht* gefördert. So früh und eindringlich wie möglich soll der Zusammenhang von Wort und Begriff erkannt werden.

Der Unterricht führt häufig zu *Gesprächen* verschiedener Art. In ihnen sollen die Schüler Rede und Gegenrede beachten, am Gesprächsgegenstand festhalten und Unwichtiges abweisen lernen. Sie gehen auf Fragen des Partners ein, geben ihm neue Anstöße und lassen ihn ausreden.

Das *Spiel* bietet eine natürliche Möglichkeit, die Sprachgestaltung der Schüler zu fördern. Das kann auf folgende Weise geschehen: Vor dem Stegreifspiel oder dem Spielen kurzer Geschichten machen sich die Schüler den Handlungsverlauf klar. Sie teilen Szenen ein und wählen die Spieler aus. Diese erfinden ihre Gespräche während des Spiels. Alle Schüler gestalten dann die skizzierten Szenen weiter aus.

Methodische Hilfen, die der *Schulfunk* für das Zuhören und Verstehen, das *Tonbandgerät* für die Aussprache, das sinnvolle Sprechen und die Gesprächsführung bieten, sind auszunutzen.

Erzählungen mit erlebter oder selbsterfundener Handlung und Nacherzählungen mit selbsterdachtem Schluß sind geeignet, die Vorstellungskraft zu entwickeln. Der Schüler soll so erzählen, als sähe er das Geschehen vor Augen. Die wörtliche Rede belebt die Darstellung. Nebensächliches wird er zurücktreten lassen und seine Erzählschritte auf den Höhepunkt hin ordnen. Gegensätze, Vermutungen und Verzögerungen steigern die Spannung. Auf den Höhepunkt folgt bald die Lösung.

Dem *Berichten* gehen Beobachtungen an Ort und Stelle voraus. Alle Sinne sollten dabei tätig werden. Mehrere Schüler können die gleiche Begebenheit von verschiedenen Standpunkten aus beobachten. Sie sollten Stichworte notieren und danach übersichtliche Berichtsskizzen anfertigen. Nach diesen Skizzen berichten die Schüler frei über das Geschehen. Die Berichtenden stellen sachlich dar, halten ihr Urteil zurück und regen dadurch die Hörer zur Stellungnahme an.

Beim *Beschreiben* von Gegenständen kommt es darauf an, dem Zuhörer klare Vorstellungen in geordneter Reihenfolge zu geben. Kennzeichnende Merkmale werden hervorgehoben. – Die Gebrauchsanweisung muß deutlich machen, wie der Benutzer einen Gegenstand handhaben soll und wozu dessen Bestandteile dienen. – Die Vorgangsbeschreibung gibt in kleinen, folgerichtigen Teilschritten den sich wiederholenden Ablauf eines Geschehens wieder. – Das Beschreiben von Bildern, Räumen und Landschaften kann z. B. in folgenden Stufen geschehen: Nach einem ersten Gesamteindruck zeigt der Schüler, wie die Einzelheiten angeordnet sind und in welcher Beziehung sie zueinander stehen. Das Blickfeld wird abgegrenzt, so daß das Wichtige hervortritt. Dies beschreibt er genau, wahrt dabei den Zusammenhang von Form und Farbe und schließt mit einem vertieften Gesamteindruck ab.

Jeder *Klassenaufsatz* ist eingehend vorzubereiten. Die verschiedenen Stilformen sind im Wechsel zu berücksichtigen. Auf eine scharfe Trennung der stilistischen Grundformen kommt es dabei weniger an; Mischformen, wie Briefe, Erlebnisberichte und Stellungnahmen, sowie Schriftstücke des täglichen Lebens werden im Unterricht häufig vorkommen. Es ist darauf zu achten, daß die Schüler nicht durch überhöhte Ansprüche an die Form ihrer Gestaltungsversuche sprachschemata gemacht werden. Dem individuellen Vermögen wird durch Rahmenthemen Raum gegeben. Vorschläge zur Verbesserung der Entwürfe sollen so erfolgen, daß die Eigenleistung des Schülers erhalten bleibt.

Die gemeinsame Nachbereitung nimmt sich der typischen Mängel an; doch darf daneben auf die individuelle Fehlerbesprechung nicht verzichtet werden.

Stoffplan

5. und 6. Schuljahr

Mündliches Gestalten

Nacherzählen von Fabeln, Legenden, Sagen, Schwänken und kurzen Erzählungen. Ausdenken eines sinnvollen Schlusses einer unvollendeten Geschichte

Erzählen von Rätseln, Denkaufgaben und Scherzen als Vorübung. Freies Erzählen von Erlebnissen und Phantasiegeschichten, Ausdeuten von Bildgeschichten, Erzählen von Geschichten nach Reizwörtern und Reizsituationen

Berichten über Vorgänge in der Natur, Sportereignisse, Unfälle, ausgeführte Arbeiten. Vergleich von Erzählung und Bericht

Beschreiben von Gegenständen, Spielen, einfachen Arbeitsvorgängen

Gespräch in einfachen Formen: Auskunft, erfundenes Gespräch, Unterhaltung über Erlebnisse, Aussprache über Gelesenes

Spiel als Stegreifspiel, als Ausgestaltung von Märchen, Fabeln, Schwänken, Umweltgeschichten, als Puppenspiel, als einfache Lese- oder Hörspielszene

Schriftliches Gestalten

Nacherzählungen, freie Erlebniserzählungen, Bildgeschichten, Erzählungen nach Reizwörtern, Erzählungen mit selbstgefundenem Schluß, erdachte Geschichten

Einfache Vorgangsberichte über Selbstbeobachtetes

Einfache Vorgangsbeschreibungen

Karten und Briefe

Gespräche; Gestaltung kurzer Spielszenen

Schriftliche Übungen geringen Umfangs, bei denen besonders auf die Sprachgestaltung geachtet wird, sollen den eigentlichen Klassenarbeiten vorausgehen. Dann genügt es, wenn aus diesen Vorarbeiten 8 Klassenaufsätze im Jahr erwachsen, die als gestaltete Werkstücke betrachtet und mit den Vor- und Nachbereitungen vorgelesen werden können.

Erlebnisse, die den Schüler zu einer unmittelbaren Aussage veranlassen, kann er in sein persönliches Geschichtenheft eintragen.

Mündliches Gestalten

7. und 8. Schuljahr

Wiederholung, Erweiterung und Vertiefung der Übungen des 5. und 6. Schuljahres

Erzählen, Berichten und *Beschreiben*: Vergleich dieser Formen miteinander, besonders Bericht und Beschreibung

Gesprächsformen: das Gespräch, das zu einem bestimmten Ergebnis führen soll; die Unterhaltung, die von Gesprächspunkt zu Gesprächspunkt wechselt; die Auseinandersetzung, bei der verschiedene Meinungen aufeinandertreffen

Spiel: Pantomime, Monolog, Dialog, Stegreifspiel; Laienspiel und einfaches Hörspiel nach vorgeformten Texten

Schriftliches Gestalten

Nacherzählungen, Inhaltsangaben

Gestaltendes Erzählen von Erlebtem und Erfundenem; Erzählungen nach Bilderfolgen und phantasievolles Ausdeuten von Einzelbildern und Schülerzeichnungen

Berichte nach genauen Beobachtungen mit Hilfe von vorher an Ort und Stelle angefertigten Beobachtungsskizzen

Beschreibungen von Gegenständen, Bildern, Räumen, Landschaften, Personen

Auch auf dieser Stufe müssen die Klassenaufsätze durch entsprechende kürzere Übungen vor- und nachbereitet werden. Unter dieser Voraussetzung genügt es, wenn die Schüler 6 bis 8 Aufsätze im Jahr anfertigen. (Vergleiche die Schlußbemerkung zum Stoffplan 5. und 6. Schuljahr.)

9. Schuljahr

Mündliches Gestalten

Wiederholung und Vertiefung der Übungen des 7./8. Schuljahres

Erzählen, Berichten und Beschreiben : Von der Personenbeschreibung über die Beschreibung eines Menschen in einer besonderen Situation zur Charakteristik einer Person

Gesprächsformen : Erörtern und Diskutieren, etwa von Problemen aus Umwelt und Literatur

Spiel : Selbsterdachte und vorgeformte Laienspiele und jugendgemäße Hörspiele

Schriftliches Gestalten

Planvolle Anwendung der bisher genannten Stilformen in häufigerem Wechsel

Persönlicher Brief und Geschäftsschreiben

Stellungnahme, Erörterung, einfache Charakteristik

Betrachtung und Deutung einfacher Kunstwerke und kurzer Erzählungen, Schildern von Landschaften

Erfinden und Gestalten eigener Spiel- und Hörspielszenen, kurzer Erzählungen, humoriger Kurztexte

Ausführung und Zahl der Klassenaufsätze wie beim 7. und 8. Schuljahr

SPRACHERLEBEN

Aufgabe

Spracherleben umfaßt ein Doppeltes : Erleben der Sprache als solcher und Erleben durch Sprache. Zu beidem führt die Dichtung, während Sachprosa und unterhaltendes Schrifttum vorwiegend zum Erleben durch Sprache beitragen.

Der Schüler gelangt auf verschiedene Weise zum Erleben der Muttersprache : durch Zuhören, Lesen, nachgestaltendes Sprechen und Spielen. Im Mittelpunkt steht das Lesen. Zu ihm gehören sowohl die Erfassung und Wiedergabe des Sinnes gedruckter und geschriebener Rede als auch die Aufgeschlossenheit für das gute Buch. Das gesammelte Zuhören beim Vortrag von Dichtungen und bei Theateraufführungen läßt die Einheit von Klang und Gehalt im Sprachkunstwerk erleben. Die Freude am Nachgestalten äußert sich nicht nur im freien Vortrag eingepprägter Gedichte und geeigneter Prosastellen, sondern auch im Spiel nach gehaltvollen Texten.

Zum Spracherleben führt also in erster Linie die Begegnung mit dem sprachlichen Kunstwerk. Dabei steht die deutsche Dichtung der Gegenwart und Vergangenheit im Vordergrund ; doch werden daneben wertvolle Werke aus der Literatur anderer

Länder und Völker herangezogen, damit sich auch in diesem Bereich der Gesichtskreis unserer Jugend weitet. Die plattdeutsche Dichtung ist so zu pflegen, daß die Schüler Freude an ihr gewinnen und angeregt werden, Werke unserer Heimatliteratur zu lesen.

Neben die Dichtung treten sprachlich gut geformte Berichte und Schilderungen sachkundlichen und biographischen Inhalts. Auch typische Werke des rein unterhaltenden Schrifttums sollten im Unterricht gelesen werden, um dem Jugendlichen eine kritische Stellungnahme und Auswahl zu ermöglichen.

Freude und Selbständigkeit im Umgang mit sprachlichem Kulturgut ist das eigentliche Ziel der Bemühungen um Spracherleben in der Schule.

Didaktisch-methodische Hinweise

Das Erleben der Sprache als solcher wird im Unterricht durch Hören sowie durch stilles und lautes Lesen ermöglicht und entwickelt. Dabei handelt es sich im einzelnen um das Erleben des Klanges, des Rhythmus und des Sprachinhalts.

Die Erziehung zum Hören und zur Wiedergabe der Klanggestalt beginnt mit kleinen sprachlichen Ganzheiten, wie Sprichwörtern und Sprüchen, und erreicht ihren Höhepunkt im Vortrag lyrischer Gedichte.

Der Wiedergabe des Sprachinhalts dient das sinnfassende Lautlesen, das im Vorlesen kleiner Geschichten sowie ausgewählter Abschnitte aus epischen und dramatischen Werken gipfelt.

Das Stillesen fördert, abgesehen von seiner Bedeutung für Wissensbereicherung und Information, vor allem das Erleben *durch* Sprache. Um die richtige Sinnentnahme beim Stillesen zu sichern, empfiehlt es sich, einfache Übungen, wie das Notieren der sinntragenden Wörter oder das Aufschreiben der für einen Leseabschnitt wichtigsten Sätze, damit zu verbinden.

Häusliches Lesen ergänzt den Unterricht; es erzieht auch zur regelmäßigen Benutzung der Schüler- und Jugendbüchereien.

Die Lesestoffe sollen nicht nur den Lesebüchern, sondern auch Ganzschriften entnommen werden, da diese unmittelbar zu umfangreicherer Dichtung und zum Sachbuch hinleiten. Hierbei genügt es, wichtige Stellen im Unterricht laut zu lesen und zu betrachten, während längere Abschnitte dem häuslichen Lesen überlassen bleiben. Dabei können aufschließende Fragen und Inhaltszusammenfassungen nach Stichworten einen Einblick in den Aufbau und Gehalt des Ganzen ermöglichen. Die Beschäftigung mit einer Ganzschrift sollte nicht zu lange ausgedehnt werden.

Zur Einführung in die erzählende Dichtung eignet sich nach Märchen, Fabel und Schwank vor allem die moderne Kurzgeschichte. Ihre zeitnahen Themen und ihr offener Ausgang reizen zu klärendem und deutendem Gespräch, aber auch zu stillem Nachsinnen. An geeigneten Stellen kann das Verständnis für Stileigenheiten und Aufbaugesetze geweckt werden.

Das Lesen und Nachgestalten von Puppenspielen, Schwänken und Laienspielen sollte der unterrichtlichen Behandlung dramatischer Dichtung vorausgehen. Dabei können schon im 5. bis 7. Schuljahr Elemente des Dramatischen – wie Eröffnung, Höhepunkt, überraschende Wendung; Dialog, Monolog, Pantomime – erfahren und erkannt werden. Die Schüler der letzten beiden Klassen sollten je ein klassisches und

ein neueres Drama betrachten. Für die erste Begegnung wählt man am besten einen Einakter oder doch ein Stück mit einfacher Haupthandlung aus. Die Behandlung sollte möglichst abwechslungsreich gestaltet werden, z. B. wenige Kernszenen mit verteilten Rollen lesen, geeignete Stellen spielen, größere Teile von der Schallplatte abhören oder dem stillen Lesen übertragen.

Theater, Rundfunk und Fernsehen bieten weitere Möglichkeiten, dramatische Dichtungen zu erleben.

Aus der Zahl der betrachteten Gedichte sind in jedem Schuljahr 6 bis 8, die nicht zu lang sein sollten, auswendig zu lernen; bei motivverwandten Gedichten kann der Schüler selbst auswählen. Über gebundene Rede hinaus sollte gelegentlich sprachlich vorbildliche Prosa, z. B. Aussprüche oder kurze Fabeln, eingeprägt werden. Das Gelernte wird durch sinnvolles Wiederholen zum Besitz der Schüler.

Erst in den letzten beiden Schuljahren wird man im Anschluß an gelesene Werke auf Persönlichkeit, Leben und Bedeutung einzelner Dichter eingehen. Auch können poetische Gattungen und Formen – wie Roman, Kurzgeschichte, Anekdote; Ballade, Lied, Spruch; Drama, Hörspiel, Fernsehspiel – unterschieden und in einfacher Weise charakterisiert werden. Doch ist es nicht Aufgabe der Hauptschule, einen Überblick über die Geschichte der deutschen Literatur und die literarischen Gattungen zu bieten.

Wo das Spracherlebnis den musikalischen oder bildnerischen Ausdruck oder die szenische Darstellung nahelegt, wird der Unterricht die gegebenen Möglichkeiten ergreifen. Die Ausgestaltung von Klassen- und Schulfestern trägt zur Vertiefung des Spracherlebens bei.

Stoffplan

Gedichte

Der folgende Plan enthält Beispiele für die auf den einzelnen Stufen zu betrachtenden Gedichte. Auswahl und Ergänzung bleiben dem Lehrer überlassen. Bei der Ergänzung sollten moderne Lyrik, humoristische Gedichte und solche zu christlichen und jahreszeitlichen Feiertagen nicht vergessen werden.

5. und 6. Schuljahr

Formen

Erzählende Gedichte

Bürger
Uhland
Hebbel
Groth
Fontane

Lyrische Gedichte

Goethe
Goethe
Mörike
Storm
Britting
Kramp

Beispiele

Die Schatzgräber
Der blinde König
Das Kind am Brunnen
Ol Büsum
Herr von Ribbeck
Meeresstille
Glückliche Fahrt
Gefunden
Er ist's
Abseits
Die Sonnenblume
In meiner Heimat

7. und 8. Schuljahr

| <i>Formen</i> | | <i>Beispiele</i> |
|---------------------|------------------|--|
| Erzählende Gedichte | Goethe | Der Zauberlehrling |
| | Schiller | Die Bürgschaft |
| | Droste-Hülshoff | Der Knabe im Moor |
| | Meyer | Fingerhütchen |
| | Miegel | Die Frauen von Nidden |
| Lyrische Gedichte | Claudius | Abendlied |
| | Goethe | Ein Gleiches |
| | Mörike | Gebet |
| | Hebbel | Herbstbild |
| | Storm | Meeresstrand |
| | Groth | Abendfrieden |
| Spruchdichtung | Rilke | Advent |
| | Logau | Des Krieges Buchstaben |
| | Goethe | Wer sich nicht nach der Decke streckt |
| | Carossa | Was einer ist |
| | Ebner-Eschenbach | Ein kleines Lied |

9. Schuljahr

| | | |
|---------------------|-----------------|-------------------------------------|
| Erzählende Gedichte | Droste-Hülshoff | Die Vergeltung |
| | Meyer | Die Füße im Feuer |
| | Miegel | Wagen an Wagen |
| Lyrische Gedichte | Schiller | Die Worte des Glaubens |
| | Mörike | Septembermorgen |
| | Meyer | Der römische Brunnen |
| | Rilke | Der Panther |
| | Trakl | Verklärter Herbst |
| Spruchdichtung | Lehmann | Altjahrsabend |
| | Silesius | Freund, so du etwas bist |
| | Goethe | Im Atemholen |
| | Schiller | Willst du dich selber erkennen |
| | Eichendorff | Schläft ein Lied in allen Dingen |

Klassenlesestoffe

Im folgenden werden die für die Altersstufen geeigneten epischen und dramatischen Formen genannt und jeweils einige Beispiele aufgeführt. Jeder Lehrer ist jedoch gehalten, sich darüber hinaus einen Überblick über das geeignete Schrifttum zu verschaffen. Eine wesentliche Hilfe, die auch die Neuerscheinungen erfaßt, leistet ihm dabei das von den Vereinigten Jugendschriften-Ausschüssen herausgegebene Verzeichnis.

5. und 6. Schuljahr

| <i>Formen</i> | | <i>Beispiele</i> |
|-----------------|---|---|
| Geschichten | | aus Umwelt, Natur, Heimat, Geschichte; Menschen im Beruf, Bewährung in Not und Gefahr |
| Tiergeschichten | Kipling de Jong Thompson-Seton | Rikki-Tikki-Tavi Ein Feuer im Walde Tito, Geschichte einer Präriewölfin |
| Jugendromane | Defoe Swift Krüss | Robinson Gullivers Reisen Mein Urgroßvater und ich |
| Schwänke | | Die Schildbürger Till Eulenspiegel Münchhausens Abenteuer Dumm Hans |
| Märchen | Kruse Hauff Hauff Lagerlöf Andersen | Deutsche Volksmärchen Der kleine Muck Zwerg Nase Wunderbare Reisen des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen Die wilden Schwäne Ali Baba und die 40 Räuber (Märchen aus 1001 Nacht) |
| Sagen | | Deutsche Volkssagen Volkssagen fremder Völker |
| Fabeln | | Eine Auswahl von Äsop, Luther, Les- sing u. a. |
| Legenden | Lagerlöf Timmermans | Volkslegenden Christuslegenden St. Niklaus in Not |

7. und 8. Schuljahr

| | | |
|---|--|--|
| Erzählungen | Ebner-Eschenbach Storm Leip Britting Stephenson Forster | Krambambuli Pole Poppenspärer Der Nigger auf Scharhörn Der Sturz in die Wolfschlucht Leiningens Kampf mit den Ameisen Robinson soll nicht sterben |
| Kurzgeschichten | Böll Borchert Weisenborn | Die Waage der Baleks Die drei dunklen Könige Zwei Männer |
| Anekdoten und Kalenderge- schichten | Moltke Kleist | Der Araber und sein Pferd Anekdote aus dem letzten preußischen Kriege |

Muttersprache

Formen

| | |
|--------------|-------------------------|
| | Hebel |
| Humoresken | Butler Kusenberg |
| Novellen | Keller Storm |
| Jugendromane | Melville Kästner |
| Märchen | |
| Sagen | |
| Puppenspiele | Pocci |
| Lesespiele | Runge |
| Hörspiele | Hennis Meyer-Wehlack |
| Schauspiele | Hauptmann Schiller |

Beispiele

| |
|---|
| Aus dem Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes |
| Schwein ist Schwein |
| Eine Schulstunde |
| Kleider machen Leute |
| Der Schimmelreiter |
| Moby Dick |
| Emil und die Detektive |
| Eine Auswahl aus Märchen fremder Länder |
| Deutsche Heldensagen |
| Germanische Göttersagen |
| Sagen des klassischen Altertums |
| Kasperl in der Türkei |
| Schwarzer Bruder Sam |
| Jacob, oder der weite Weg |
| Die Versuchung |
| Der Biberpelz |
| Wilhelm Tell |

9. Schuljahr

| | | |
|-----------------|--|--|
| Erzählungen | Heiseler Brecht Lipinsky-Gottersdorf | Katharina Der Augsburger Kreidekreis Gesang des Abenteuers |
| Kurzgeschichten | Bender Borchert Hemingway | Die Wölfe kommen zurück An diesem Dienstag Das Ende von etwas |
| Parabeln | Lessing Kafka | Die Ringparabel Auf der Galerie |
| Satiren | Kasack | Mechanischer Doppelgänger |
| Grotesken | Böll | Unberechenbare Gäste |
| Novellen | Kleist Raabe Bergengruen | Das Bettelweib von Locarno Die schwarze Galeere Die Hände am Mast |
| Romane | Saroyan | Die menschliche Komödie |
| Hörspiele | Hoerschelmann | Das Schiff Esperanza |
| Funkerzählungen | Lenz Weyrauch | Der Hafen ist voller Geheimnisse Die japanischen Fischer |
| Dramen | Lessing Goethe Brecht | Minna von Barnhelm Götz von Berlichingen Der kaukasische Kreidekreis |

SPRACHBETRACHTUNG

Aufgabe

Die Sprachbetrachtung ist nicht Selbstzweck, sondern dient dem sprachlichen Gestalten und Erleben. Sie hat die Aufgabe, Grundformen und Bauweisen, Eigenart und Wandel der Muttersprache bewußt zu machen. Ihr Ziel ist, das Sprachkönnen im Sinne der Richtigkeit und Klarheit zu heben und das Verstehen von gehörter und gelesener Sprache zu vertiefen. Die Sprachbetrachtung bezieht auch das Niederdeutsche mit ein, indem sie dessen Ausdruckskraft und Bildgehalt, Satzbau und Wortformen mit dem Hochdeutschen vergleicht.

Die Sprachbetrachtung läßt sich in Sprachlehre und Sprachkunde gliedern. Sprachlehre betrachtet Sätze, Satzglieder und Wörter nach Bauweise, Formen und Leistung. Sie läßt die Ordnung der Sprache erkennen und gewinnt so Begriffe für die Satzarten, Satzglieder, Wortarten und Beugungsformen. Doch muß sie Zahl und Benennung dieser Begriffe sorgfältig auswählen und beschränken.

Sprachkunde befaßt sich in der Regel mit Einzelercheinungen, indem sie etwa den Bildgehalt von Namen, Redewendungen und Sprichwörtern, den Inhaltswandel eines Wortes im Laufe der Jahrhunderte, das Eindringen von Fremdwörtern und ihre Entwicklung zu Lehnwörtern betrachtet.

Sprachlehre und Sprachkunde sind nicht als Fachbereiche aufzufassen, sondern als verschiedene Sichtweisen, die sich gegenseitig ergänzen.

Didaktisch-methodische Hinweise

Die Sprachbetrachtung verfährt weniger analysierend als vielmehr aufbauend und umgestaltend. Sie begleitet und vertieft die schülereigenen Versuche im mündlichen und schriftlichen Gestalten sowie das Lesen von Dichtung oder Sachprosa. Sie schließt sich entweder an fehlerhaftes Gestalten an, um Sinn- und Formrichtigkeit herzustellen, oder sie begleitet das Gestalten, indem sie verschiedene Möglichkeiten des Satzbaues, der Satzverknüpfung und der Wortwahl erwägt und begründet. Sie kann an geeigneten Stellen zeigen, wie Satzbau oder Wortwahl mit dem Inhalt zusammenhängen, und trägt so zum besseren Verstehen von Gedichten und Prosastücken und zum sinnvollen Lesen bei.

Der durch die Sprachbetrachtung gewonnenen Einsicht folgt sogleich die Anwendung in Übungen. Diese sollten aber weniger den Übungscharakter hervorkehren, als vielmehr sinnvolle Gestaltungen mit reizvollen Themen sein. Die Sprachbetrachtung arbeitet also nie mit sinnleeren oder sinnarmen Beispielsätzen, sondern nur mit einer der Altersstufe angemessenen lebensvollen Sprache.

Der Satz als kleinste Sinneinheit innerhalb von Ganzheiten bildet den Ausgangspunkt der Sprachbetrachtung. Er ist zunächst als Aussageeinheit und erst später in seinem Gliedbau begrifflich zu machen. Vom Satz her werden auch alle wichtigen Beugungsformen des Zeitworts, Namenworts (Hauptworts), Artworts (Eigenschaftsworts) und der Begleiter und Stellvertreter (Geschlechts-, Zahl- und Fürwörter) gewonnen. Das Aufsagen und Einprägen bloßer Formenreihen, z. B. der Deklinations- und Konjugationsreihen, führt nicht zu wirklicher Sprachbeherrschung. Auch der richtige Gebrauch der Verhältniswörter ist nur durch sorgfältiges Hören und Sprechen in Sinnzusammenhängen zu erreichen, nicht aber durch Einprägen

von Verhältniswortreihen. Aus alledem ergibt sich, daß die Sprachbetrachtung in der Hauptschule keinen systematischen Gang innehalten kann. Das schließt allerdings eine Planung in großen Zügen nicht aus.

Die Begriffsbezeichnungen der Sprachlehre sind in der Hauptschule vorwiegend deutsch; doch sollten daneben für die Wortarten, die vier Fälle und die Zeitformen die gebräuchlichen lateinischen Fachausdrücke eingeführt werden.

Die moderne Sprachwissenschaft hat auf neue Methoden der Sprachbetrachtung hingewiesen, die auch dem Unterricht wertvolle Dienste leisten können. Sie ersetzen u. a. die herkömmliche Satzzergliederung durch Umstellprobe und Ersatzprobe*.

Diese Hilfsmittel kommen der Neigung des Schülers zum Experimentieren und Untersuchen entgegen und fördern das Selbstfinden und -entdecken, das für den Erfolg der Sprachbetrachtung ausschlaggebend ist.

Die Möglichkeit, den Satzbau durch Satzfiguren optisch zu veranschaulichen, sollte genutzt werden**.

Stoffplan

Die folgenden Vorschläge sind verhältnismäßig ausführlich gehalten, um auf einige neue Gesichtspunkte hinweisen zu können. Das darf nicht dazu führen, die Sprachbetrachtung zum Hauptgebiet des muttersprachlichen Unterrichts werden zu lassen. Sie behält stets dienende Funktion.

Es kommt nicht darauf an, sprachliche Formen und Ordnungen vollständig und systematisch einzuprägen, sondern darauf, die ihnen innewohnenden Leistungen zu erkennen und im sprachlichen Handeln zu verwirklichen.

5. und 6. Schuljahr

Betrachtung des Satzes

Erfassen des einfachen Satzes als Klanggestalt und Sinneinheit

Hauptarten des einfachen Satzes: Aussagesatz, Fragesatz, Befehls- und Ausrufesatz

Der Satz als Ausdruck eines Geschehens oder Seins. Die Zeitwortteile als Kern oder als Rahmen des Satzes; ihre feste Stelle im Satz; Umstellproben

Die wichtigsten Satzglieder, zu ermitteln im aufbauenden, umformenden und vergleichenden Verfahren: Ersatz- und Umstellproben

Die Reihung gleichartiger Satzglieder und die Zeichensetzung zwischen diesen

Das Verknüpfen von einzelnen Sätzen zu Satzverbindungen und Satzgefügen, die dabei gebräuchlichen Bindewörter; die einfacheren Fälle der Zeichensetzung im Gesamtsatz. Veranschaulichung durch Satzfiguren. Wörtliche und nichtwörtliche Rede: deren sprachliche Form, stilistische Bedeutung, Zeichensetzung

Betrachtung der Wortarten und Wortformen im Satz

Das Zeitwort als Ausdruck der Zeitlichkeit. Die Beugung des Zeitwortes in Gegenwart, Vergangenheit, vollendeter Gegenwart, vollendeter Vergangenheit und Zukunft, hergeleitet aus dem Sprachhandeln. Die Leistungen dieser Zeitformen im

* Wegweiser für die Lehrerfortbildung, Heft 22, 2. Aufl., S. 20f.

** Wegweiser für die Lehrerfortbildung, Heft 22, 2. Aufl., S. 25 ff.

Satz und im Sprachganzen; z. B. „Gegenwart“ als „allgemeine Zeit“, „Vergangenheit“ als eigentliche Erzählzeit, „vollendete Gegenwart“ als Erzähl- und Berichtsförm für ein Geschehen, das noch in die Gegenwart hineinwirkt. Aktiv und Passiv, ihr unterschiedlicher Ausdruckswert.

Die Beugung des Namenwortes (Hauptwortes) und seiner Stellvertreter (der persönlichen Fürwörter). Die Aufgaben der verschiedenen Fälle im Satz. Die Begleiter des Namenwortes, besonders die besitzanzeigenden Fürwörter. Übungen im richtigen Fallgebrauch, besonders im Wenfall und Wemfall

Das Artwort (Eigenschaftswort) und seine Leistungen als Teil eines Satzgliedes (Beifügung) und als selbständiges Satzglied

Wortschatzerweiterung durch genaues Beobachten und Benennen sowie durch gelegentliche Betrachtungen von Wortfamilien

Bildung von Zeitwörtern durch Vorsilben, besonders solchen, deren Bedeutung noch zu erkennen ist, wie zer-, ver-, ent-, miß- u. ä.

Bildung von Namen- und Artwörtern durch Zusammensetzungen

Schallnachahmende Wörter

Sprachkundliche Betrachtungen

Der Bildgehalt der Sprache aufgezeigt an Namen von Pflanzen, Tieren, Straßen und Orten, an unseren Vornamen, an Sprichwörtern und Redensarten. Besonderheiten des Niederdeutschen, einfache Vergleiche mit der Hochsprache

7. und 8. Schuljahr

Betrachtung des Satzes

Die Satzverbindung (Satzreihe) als Gesamtsatz mit Nebenordnung der Teilsätze. Typische Formen der Satzverbindung und die gebräuchlichsten Bindewörter zur Verknüpfung der Teilsätze

Komma vor „und“

Das Satzgefüge als Gesamtsatz mit Über- und Unterordnung der Teilsätze; Haupt- und Gliedsatz. Anknüpfung der Gliedsätze durch unterordnende Bindewörter (Fügewörter). Endstellung des gebeugten Zeitwortes im Gliedsatz

Satzfiguren zur Veranschaulichung und als Hilfe für die Zeichensetzung. Typische Formen des Satzgefüges: der Gliedsatz als Einleitung (Vordersatz), Einschub (Zwischensatz) und Nachsatz

Umstellproben mit Gliedsätzen. Umwandlung von Gliedsätzen in Satzglieder

Satzwertige Grundformen (verkürzte Gliedsätze) mit „zu“, „um zu“, „anstatt zu“, „ohne zu“. Umwandlung dieser Formen in vollständige Gliedsätze. Sprachliche Kürze und Geschmeidigkeit durch Verwendung satzwertiger Grundformen

Betrachtung von Wortarten und Wortformen im Satz

Vertiefte Betrachtung der Zeitformen und ihrer verschiedenen Leistungen für die Zeiterfassung im Satz. Aktiv und Passiv. Gegenüberstellung von Wirklichkeits- und Möglichkeitsform in der wörtlichen und nichtwörtlichen Rede. Die Möglichkeitsform als Ausdruck der Unbestimmtheit oder Nichtwirklichkeit der Aussage, z. B. in Wunschsätzen

Muttersprache

Die Befehlsform, besonders bei Zeitwörtern mit starker Beugung. Andere sprachliche Möglichkeiten, einen Befehl auszudrücken (Du sollst . . . Du wirst . . .)

Wortschatzerweiterung durch gelegentliche Wortfeldübungen und die Betrachtung von Wortfamilien

Übungen zum richtigen Gebrauch der Fälle und zum Erkennen ihrer Leistung im Satz

Sprachkundliche Betrachtungen

Entstehung und Bedeutung unserer Familiennamen. Wochen- und Monatsnamen. Redewendungen und Sprichwörter, Bedeutungswandel. Niederdeutsch und Hochsprache

9. Schuljahr

Übungen zur Formung von Satzgefügen und mehrfach zusammengesetzten Sätzen. Gliedsätze erster und zweiter Ordnung

Überblick über die Satzarten mit Hilfe der Satzfiguren und Kennzeichnung der wichtigsten Binde- und Fügwörter

Die Bedeutung der Klanggestalt des Satzes für das Verstehen und das sinnvolle Lesen. Übereinstimmung und Unterschiede zwischen Klanggestalt und Zeichensetzung

Überblick über die wichtigsten Fälle der Zeichensetzung; Festigung der Zeichensetzung durch Übungen

Die Wortstellung im Satz, besonders die Klammerfunktion des Zeitwortes

Überblick über die Wortarten und Wortformen: ihre Leistungen im Satz und Sprachganzen

Gelegentliche Deutung von Gedichten und Teilen von Prosadichtungen vom Sprachlichen her

Wortfeldübungen im Zusammenhang mit dem Sprachgestalten der Schüler

Verwandschaft der deutschen Sprache mit anderen Sprachen, insbesondere mit dem Englischen

Schlag- und Modewörter; Erbwörter, Lehnwörter, Fremdwörter; Einblicke in die Geschichte unserer Sprache an Hand weniger Beispiele, etwa Walther von der Vogelweide, Luther, Grimmelhäuser, Goethe, Thomas Mann

Sprachschichtung: Hoch-, Umgangs-, Gassensprache; Berufssprachen. Der Einfluß der modernen Arbeitswelt auf die Sprache

ENGLISCH

Aufgabe

Der Englischunterricht soll den Schüler befähigen, sich mit englisch Sprechenden in einfachen Formen der Umgangssprache zu verständigen. Dazu muß er lernen, Sprechsituationen des täglichen Lebens zu beherrschen, leichte Texte zu lesen und zu schreiben.

Hören, Verstehen und Sprechen sind vorrangig. Doch sollten das Lesen und Schreiben so weit gefördert werden, daß eine selbständige Weiterbildung möglich wird.

Durch den Englischunterricht sollen dem Schüler auch Kenntnisse von der Lebensweise des englischen Volkes vermittelt werden. Tiefere Einblicke in geschichtliche Ereignisse und volkscundliche Bereiche bleiben dem 9. Schuljahr oder einer Arbeitsgemeinschaft vorbehalten.

Der Englischunterricht kann die Arbeit in anderen Fachgebieten bereichern; insbesondere lassen sich Beziehungen zur Muttersprache finden und deren Eigentümlichkeiten im Spiegel der Fremdsprache erhellen.

Didaktisch-methodische Hinweise

Das Erlernen der englischen Umgangssprache ist am sichersten zu erreichen, wenn die Muttersprache weitgehend ausgeschaltet wird.

Von Anbeginn ist auf richtige Intonation und lautreine Aussprache zu achten. Ein auditiver Vorkurs schafft dafür die notwendigen Voraussetzungen. Richtungweisend für die Aussprache ist die „English Standard Pronunciation“, für die phonetische Umschreibung sind es die Lautzeichen der „International Phonetic Transcription“. Diese können bereits im Anfangsunterricht als Bezeichnung für spezifisch englische Laute verwendet werden und später die selbständige Erarbeitung neuer Wörter unterstützen.

Schriftliche Übungen in der phonetischen Umschrift sind jedoch nicht angebracht. Ein phonetischer Vorkurs entspricht nicht einer ganzheitlichen Arbeitsweise.

Zumindest im ersten, möglichst auch im zweiten Jahr sollte kein Wort gelesen werden, dessen Bedeutung nicht zuvor in klaren Sprech- oder Handlungssituationen erkannt und in seinem Klangbild erfaßt worden ist.

Die sprachliche Grundlage im 5. und 6. Schuljahr wird weitgehend in Anlehnung an den Kurs eines Lernbuches geschaffen. Vom 7. Schuljahr an kann es zurücktreten. Nun sollen die bisher erworbenen Grundkenntnisse durch gelenkten vielfachen Gebrauch in ständig wechselnden Zusammenhängen gefestigt, gesichert und erweitert werden.

Dafür bieten sich an :

- Einfache Ganzschriften, englische Schülerzeitschriften, hand- and workbooks
- Bilder, Bildreihen, Diapositive, Filme, Schallplatten, Tonband, Schulfunk
- Szenen mit verteilten Rollen, z. B. Interviews, einfache Dolmetscherübungen, Wort- und Sprechspiele, Reime, Lieder, Rätsel

Der Wortschatz des Schülers beschränkt sich auf den Bereich des täglichen Lebens.

Vielseitige Übungen stellen den notwendigen Zusammenhang zwischen dem Sinngehalt, dem Klang- und dem Schriftbild eines Wortes her, dessen richtige Anwendung in Sätzen zu einem aktiven Wortschatz führt.

Über die Vokabelgleichung ist dieses Ziel nicht zu erreichen. Die Aneignung und Festigung des Wortschatzes kann erreicht werden durch:

Wörterklärungen, Umschreibungen, Einsetzübungen, Fragen und Antworten, Reihungen, Satzmuster (sentence patterns), Austausch von Satzgliedern, Wort- und Bezugfelder, Ausdrucksfelder, Wort- und Satzspiele.

Der Spracherwerb vollzieht sich in sinnvollen Sprechsituationen. Mit Hilfe von „patterns“ und Reihungen bahnen sich dabei grammatische Einsichten und Erkenntnisse an. Sie werden für den Schüler eher durch das einprägsame Beispiel als durch die Regel nutzbar gemacht.

Formale Grammatik sollte weder Ausgangspunkt noch Ziel sprachlicher Arbeit sein.

Obwohl der mündliche Unterricht von der Zielsetzung her vorrangig und für die Schülerbeurteilung entscheidend ist, sind einfache schriftliche Übungen als Still- und Hausarbeit sowie als gelegentliche Tests (Klassenarbeiten) notwendig.

Folgende Aufgabenstellungen können sinnvoll aus dem Unterricht erwachsen: Ab- und Aufschreibübungen, Reihungen, Einsetzübungen, Umformungsaufgaben, Fragen und Antworten, Umschreibungen von Wörtern, Wortsammlungen, Zuordnungsübungen, Suchen von „synonyms“ und „opposites“, Diktate, leichte Nacherzählungen.

Stoffplan

Im 5. und 6. Schuljahr wird sich die sprachliche Arbeit an folgenden Sachgebieten aus der kindlichen Umwelt ganzheitlich vollziehen, wobei die Reihenfolge nicht bindend ist:

| | | |
|------------------------------|--------------------------------|--------------------|
| Klasse – Schule – Unterricht | Garten – Bauernhof – Haustiere | Arbeit – Beruf |
| Familie – Haus – Wohnung | Essen – Trinken | Uhrzeit – Kalender |
| Körper – Kleidung | | |

Vom 7. Schuljahr an werden diese Sachgebiete erweitert und vertieft. Darüber hinaus ermöglichen folgende Themen Einblick in typisch englische Lebensformen:

| | |
|----------------------------------|-------------------------------|
| Verkehr – Verkehrsmittel | Geld, Maße, Gewichte, Einkauf |
| Camping – Jugendherberge – Hotel | Sport – Spiel – Freizeit |
| Jugendbund – Club – Party | London – New York |
| Post – Briefverkehr | |

Das 9. Schuljahr vertieft diese Sachbereiche und ergänzt sie durch Einzelbilder aus dem englischen Volksleben, wobei geeignete Ganzschriften und Schülerzeitschriften herangezogen werden können.

Folgende grammatische Formen sollten am Ende des 6. Schuljahres richtig angewandt werden:

| | |
|--|---------------------|
| Verb und Hilfsverb im Zeitraum der Gegenwart | Pronomen |
| Befehl, Frage und Verneinung | Zahlen |
| Pluralbildung | Englisches Alphabet |
| Steigerung der Adjektive | |

Dem 7. bis 9. Schuljahr bleiben vorbehalten:
Unregelmäßige Verben – Vergangenheit und Zukunft – Aktiv und Passiv

MATHEMATIK

RECHNEN

Aufgabe

Der Rechenunterricht in der Hauptschule muß den Schüler befähigen, rechnerische Probleme und Aufgaben aus Wirtschaft und Technik, Beruf und Haushalt selbständig, zweckmäßig und schnell zu lösen. Er soll lernen, in einfachen Sachverhalten mathematische Zusammenhänge zu erkennen und diese in Zahlverhältnisse umzusetzen.

Das Verständnis für den Gebrauch der Zahl wird durch die Einführung und Anwendung der Schlußrechnung, der Bruch- und Prozentrechnung weiter entwickelt.

Vom 7. Schuljahr an wird die geistige Reife des Schülers vertiefende Einblicke in den Aufbau des Zahlensystems und in die Rechenoperationen zulassen und zu erweiterten mathematischen Erkenntnissen und Begriffen führen. Sie ermöglichen im Abschlußjahr das Verständnis für einfache Anwendung der Algebra.

In allen Klassen werden die in der Grundschule erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in den vier Grundrechnungsarten gesichert und erweitert.

Didaktisch-methodische Hinweise

Neue mathematische Einsichten und Erkenntnisse kann der Schüler der Hauptschule vornehmlich in der Auseinandersetzung mit konkreten Sachverhalten gewinnen. Dabei muß das wirkliche oder vorgestellte Tun mit dem jeweiligen mathematischen Ablauf der Rechenoperationen unbedingt übereinstimmen. Was auf Einsicht gegründet werden kann, sollte nicht durch Vormachen gelehrt werden.

Durch regelmäßige Wiederholung und Übung werden die Fertigkeiten in den verschiedenen Rechenverfahren sicherer Besitz. Wiederholung und Übung müssen sinnvoll und abwechslungsreich sein. Das Kopfrechnen ist ein Teil jeder Rechenstunde. Es erhält die Freude des Schülers am Umgang mit der Zahl. Auch kann es das Sachrechnen unterstützen, wenn Rechenfälle in einfache Sachverhalte einbezogen werden. Das Wettrechnen sowie Kettenaufgaben sollten nur sparsam eingesetzt werden.

Die verbindlichen Vorschriften über die schriftlichen Rechenverfahren sind genau zu beachten. Sie schließen jedoch die Einführung verkürzter Verfahren nicht aus. Das schriftliche Rechnen verlangt die saubere, zweckmäßige und übersichtliche Einordnung in den Gesamtlösungsweg einer Aufgabe. Eine mathematisch richtige Schreibweise, die jeden Teilschritt der Lösung sichtbar macht, ist die Voraussetzung für sicheres und überprüfbares Rechnen.

Das Rechnen sinnvoller Sachaufgaben ist geeignet, das mathematische Denken zu fördern und die Fähigkeit zu entwickeln, Sachverhalte rechnerisch zu durchdringen. Die Schüler müssen lernen, die in kurzer Form dargebotenen Sachzusammenhänge zu erfassen und mit eigenen Worten wiederzugeben. Durch die Klärung der Sachzusammenhänge darf die Rechenstunde nicht zu einer Sachkundestunde werden. Die Frage „Was wird gesucht?“ und die Formulierung des Rechenergebnisses als Antwort sind dabei von gleicher Wichtigkeit.

Lange Aufgabenreihen mit gleichem Sachverhalt und schematischem Lösungsweg sind für die Entwicklung des mathematischen Denkens ohne Bedeutung.

Schätzen und Überschlagen gehen in der Regel der Rechnung voraus und helfen grobe Fehler vermeiden. Die Schüler sind zur Selbstkontrolle ihrer schriftlichen Rechnungen zu verpflichten. Gegenrechnung und Neunerprobe sind geeignete Hilfen. Der Leistungsstand ist im Lauf des Schuljahres durch 8 bis 10 Klassenarbeiten zu überprüfen.

Stoffplan

5. Schuljahr

Gründliche Wiederholung und Übung der vier Grundrechnungsarten im mündlichen und schriftlichen Rechnen

Multiplizieren und Dividieren auch mit größeren Faktoren und Divisoren

Anschauliche Einführung der Bruchzahl in verschiedenen Formen

Rechnen mit einfachen Bruchzahlen

Rechnen mit verschiedenen Maßgrößen, auch in dezimaler Schreibweise

Einfache Dreisatzaufgaben

Deutung und Darstellung einfacher Schaubilder

Ständiges Rechnen von Sachaufgaben

6. Schuljahr

Rechnen mit Bruchzahlen und Dezimalzahlen

Einfache Teilbarkeitsregeln

Durchschnittsrechnung

Wiederholung und Übung im Rechnen mit Maßgrößen

Ständiges Rechnen von Sachaufgaben

7. Schuljahr

Fortsetzung der ständigen Wiederholungen und Übungen im mündlichen und schriftlichen Rechnen mit ganzen Zahlen, Bruch- und Dezimalzahlen

Einführung in die Prozent- und Promillerechnung, Anwendung in einfachen Aufgaben aus der Lohnberechnung, der Gewinn- und Verlustrechnung, der Rabatt-, Gewichts- und Zinsrechnung

Einfache Verhältnisrechnung

8. Schuljahr

Erweiterung und Vertiefung der Prozent-, Promille- und Zinsrechnung

Zinseszinsrechnung nach Tabellen

Verhältnisrechnung

Grafische Darstellungen

Sachrechnen aus hauswirtschaftlichen, sozialen und volkswirtschaftlichen Bereichen

b) Beispiele für mathematisch richtige Schreibweisen :

1. Aufgabe: Fortgesetzte Addition von 2

falsch : $2 + 2 = 4 + 2 = 6 + 2 = 8 \dots$

richtig : $2 + 2 = 4$

$4 + 2 = 6$

$6 + 2 = 8$

2. Aufgabe: $23 + 15 =$

falsch : $23 + 15 = 23 + 10 = 33 + 5 = 38$

richtig : $23 + 15 =$

$23 + 10 = 33$

$33 + 5 = 38$

oder : $23 + 15 = 33 + 5 = 38$

3. Bezeichnung des Maßstabes :

falsch : $1 \text{ cm} = 1 \text{ km}$

richtig : $1 \text{ cm} \hat{=} 1 \text{ km}$ („1 cm entspricht 1 km“)

4. Verwendung des %-Zeichens:

falsch : $5\% = 20 \text{ DM}$

richtig : $5\% \hat{=} 20 \text{ DM}$

5. Aufgabe: $2\frac{1}{2} + 3\frac{2}{3} + 4\frac{2}{5}$

falsch :

| | |
|----|-----------------------------------|
| 30 | (Nenner) |
| 2 | 15 |
| 3 | 20 |
| 4 | 12 |
| 9 | $\frac{47}{30} = 10\frac{17}{30}$ |

richtig : $2\frac{1}{2} + 3\frac{2}{3} + 4\frac{2}{5} = 9 + \frac{15}{30} + \frac{20}{30} + \frac{12}{30} = 9\frac{47}{30} = 10\frac{17}{30}$

RAUMLEHRE

Aufgabe

Der Raumlehreunterricht soll die Schüler lehren, geometrische Formen in der Umwelt zu entdecken, zu vergleichen und ihre Gesetzmäßigkeiten zu erfassen, damit sie später raumkundliche Probleme und Aufgaben aus ihren Lebensbereichen erkennen, formulieren und lösen können.

Die in der Grundschule erworbenen elementaren Formenkenntnisse bilden die Grundlage für den planmäßig aufgebauten Raumlehreunterricht. Er befähigt die Schüler, Flächen und Körper zu berechnen und sie in Zeichnungen und Modellen darzustellen. Dabei lernen die Schüler, genau zu messen und sauber zu zeichnen.

Didaktisch-methodische Hinweise

Der Raumlehreunterricht geht von Gegenständen der Umwelt aus. An ihnen werden durch Vergleichen und Ordnen die geometrischen Grundformen gewonnen. Schneiden, Falten und Formen helfen dem Schüler, Gesetzmäßigkeiten zu finden. Messen und maßgerechtes Zeichnen führen ihn dazu, Flächen und Körper zahlenmäßig zu erfassen und zu beurteilen.

Vom 7. Schuljahr an ist der Schüler fähig, geometrische Gesetzmäßigkeiten in einfache Formeln zu kleiden und mit ihnen zu arbeiten. Bei Berechnungs- und Konstruktionsaufgaben sollten der Lösung Skizzen und Planfiguren vorangestellt werden. Sie verhindern, daß die Symbole der Formeln ohne anschauliche Grundlage verwendet werden.

Einfache Vermessungen im Freien können die Arbeit in der Klasse unterstützen und die praktische Bedeutung der Geometrie aufzeigen.

Der richtige Gebrauch des Lineals, des Zeichendreiecks, des Winkelmessers und des Zirkels müssen gelehrt und geübt werden.

Raumlehre sollte nur epochal unterrichtet werden. Länge und Wechsel der Epochen werden durch den Umfang der Stoffeinheiten bestimmt.

Stoffplan

5. Schuljahr

Erkennen und Benennen von Körpern und Flächen

Erarbeitung raumkundlicher Grundbegriffe an Würfel, Quader und Pyramide. Dazu gehören: Körper, Fläche, Linie; waagrecht, lotrecht, senkrecht, rechter Winkel

Anschauliche Einführung der Flächen- und Körpermaße in Verbindung mit dem Rechenunterricht

Umfangs- und Flächenberechnungen von Quadrat und Rechteck mit einfachen Zahlenverhältnissen ohne Herausstellung der Formel

Genaueres Zeichnen mit Lineal und Winkeldreieck

Raumkundliche Übungen im Freien

6. Schuljahr

Wiederholung und Erweiterung der Grundbegriffe
Behandlung von Strecke, Strahl, Gerade und Winkel
Umfangs- und Flächenberechnungen von Quadrat und Rechteck bei beliebigen
Zahlenverhältnissen
Einfache maßstäbliche Zeichnungen
Arbeit mit Winkelmesser und Zirkel
Raumkundliche Übungen im Freien

7. Schuljahr

Umfangs- und Flächenberechnung von Quadrat und Rechteck nach Formeln
Das Dreieck : Seine Sonderformen, Umfang und Fläche
Das Viereck : Seine Sonderformen, Symmetrieeigenschaften, Umfang und Fläche
Vielecke : Flächenberechnungen
Die geraden Säulen : Anfertigen von Netzen und Modellen, Berechnung von Ober-
fläche und Volumen

8. Schuljahr

Der Kreis : Umfang und Fläche, Kreisausschnitt, Kreisabschnitt, Kreisring, Linien
im Kreis
Berechnung von Oberfläche und Volumen bei Zylinder, Pyramide, Kegel, Kugel
Maßstäbliche Zeichnungen, einfaches Schrägbild

9. Schuljahr

Das Quadratwurzelziehen
Der Satz des Pythagoras und seine vielseitigen Anwendungen
Pyramiden- und Kegelstumpf, Oberfläche und Volumen
Darstellung einfacher Körper im Grundriß, Aufriß und Seitenriß
Verschiedene Formen des Schrägbildes

GESCHICHTE

Aufgabe

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte hat das Ziel, den Menschen aus seinem Befangensein im Tagesgeschehen herauszulösen und ihn in ein vertrautes Verhältnis zur Vergangenheit zu bringen. So wird es ihm möglich sein, die Gegenwart als Ergebnis einer langen Entwicklung zu sehen.

Der Geschichtsunterricht bahnt ein erstes Verstehen historischer Entwicklungen und Ereignisse an. Der Schwerpunkt liegt in der politischen Geschichte; es müssen aber auch die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse und Wandlungen betrachtet werden.

Der Schüler soll die Geschichte des deutschen Volkes und seiner schleswig-holsteinischen Heimat kennenlernen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Jugend weltweite Entscheidungen unmittelbar miterlebt und erfahren muß, wie unser Geschick heute eng mit dem Weltgeschehen verbunden ist. Die Geschichte des deutschen Ostens und des osteuropäischen Raumes ist gebührend zu berücksichtigen.

Das Kennenlernen der Vergangenheit und das bewußte Erfassen des Zeitgeschehens entwickeln die Fähigkeit zu besonnenem Urteil und fördern das Verständnis für politische Entscheidungen. So trägt der Geschichtsunterricht zur Heranbildung des verantwortungsbewußten Bürgers bei, der von der Idee der Demokratie als freiheitlicher Gesellschafts- und Staatsordnung bestimmt ist und danach handelt.

Didaktisch-methodische Hinweise

Die Gefahr der Verfrühung und Überforderung ist beim Geschichtsunterricht in besonderem Maße gegeben. Die Entwicklungsstufe der Schüler muß daher sorgfältig beachtet werden.

Im 5. und 6. Schuljahr wird der Lehrer die innere Anteilnahme seiner Schüler dann erreichen, wenn sie sich an der Farbigkeit geschichtlicher Einzelbilder erfreuen können. Die lebendige, eindrucksvolle Lehrerzählung entscheidet über den Erfolg des Geschichtsunterrichts auf dieser Stufe. Auch in den folgenden Jahrgängen bleibt sie im Mittelpunkt des Unterrichts. Der geschichtliche Vorgang sollte nach Möglichkeit an handelnden Persönlichkeiten aufgezeigt und erlebt werden.

Vom 7. Schuljahr an treten neben den Lehrervortrag auch andere Formen der Darbietung. Lebendige Darstellungen aus Lebenserinnerungen und Dichtungen können Zeitverhältnisse verdeutlichen. Im 8. und 9. Schuljahr ist es möglich, für die Erarbeitung geschichtlicher Zusammenhänge und Erkenntnisse Quellen heranzuziehen. Besonders im Abschlußjahr wird es darauf ankommen, durch das Herausstellen geschichtlich-politisch wirksamer Faktoren den Schüler mehr und mehr zu Verstehen und kritischem Urteil zu führen.

Soweit die Geschichte der näheren Heimat im Bewußtsein der Bevölkerung lebendig ist oder lebendig gemacht werden kann, bietet sie sich als Einstieg für den Unterricht und als Veranschaulichung geschichtlicher Vorgänge an.

Bilder, Skizzen, Filme, Karten, Schaubilder, Statistiken sowie Rundfunk und Fernsehen müssen planvoll genutzt werden. Besuche von Museen und historischen Erinnerungsstätten können den Unterricht ergänzen.

Das Arbeitsergebnis sollte in Merksatz, Niederschrift, Zeichnung oder Modell festgehalten werden. Das Anfertigen eines Geschichtsfrieses, der die Kernpunkte des geschichtlichen Ablaufs hervorhebt, hilft den Zeitsinn entwickeln. Die wichtigsten Stoffe und ein Kanon von Geschichtszahlen müssen ständig wiederholt werden.

Der chronologische Geschichtsunterricht endet mit dem 8. Schuljahr. Im 9. Schuljahr werden geschichtlich-politische Arbeitsthemen im Rahmen der fächerübergreifenden Sachkunde behandelt.

Stoffplan

Die im Stoffplan genannten Stoffgebiete und Einzelthemen sind als Vorschläge aufzufassen. Der Geschichtslehrer wird in eigener Verantwortung eine Auswahl treffen müssen. Er kann auch andere, ihm bedeutungsvoll erscheinende Bereiche (z. B. der Antike) berücksichtigen. Für die notwendige Ausformung der Themen zu Einzelbildern gibt das Wegweiserheft für die Lehrerfortbildung Nr. 50 Anregungen und Hinweise.

5. Schuljahr

- a) Die Menschen nutzen die Natur und entwickeln erste Formen des Gemeinschaftslebens

Stoffgebiete

Themen

- | | |
|--|--|
| I. Die Jäger und Sammler der Älteren Steinzeit | 1. Als das Eis unser Land bedeckte |
| | 2. Der Mensch findet das Feuer |
| | 3. Die Neandertaler erbeuten einen Elefanten |
| | 4. Wie die Rentierjäger bei Meiendorf lebten |
| | 5. Menschen der Älteren Steinzeit schaffen Kunstwerke |
| II. Die Bauern der Jüngeren Steinzeit | 6. Wie der Bauer der Jüngeren Steinzeit wirtschaftet |
| | 7. Hausbau und Hausarbeit der Steinzeitbauern |
| | 8. Der Flintmeister fertigt Waffen und Geräte |
| | 9. Ein Sippengrab wird gebaut |
| III. Die Metallgießer und Händler der Bronzezeit | 10. Der Bronzegießer fertigt herrliche Waffen und Geräte |
| IV. Klimaverschlechterung in der Eisenzeit | 11. Die bäuerliche Wirtschaft stellt sich um |
| | 12. Beim Eisenschmied |

- b) In der Zeit der Frühgeschichte entsteht das Abendland

- | | |
|-----------------------|---|
| I. Römer und Germanen | 1. Kimbern, Teutonen und Ambronnen stoßen mit den Römern zusammen |
|-----------------------|---|

Stoffgebiete

Themen

- | | |
|--|--|
| II. Die Völkerwanderung | 2. Die Schlacht im Teutoburger Wald 3. Die Germanen lernen von den Römern |
| III. Das Abendland wird christlich und wehrt den Islam ab | 4. Die Goten werden vertrieben 5. Alarich erobert Rom 6. Angeln und Sachsen ziehen nach England 7. Chlodwig gründet das Frankenreich |
| IV. Karl der Große gründet ein abendländisches Großreich | 8. Mohammedaner bedrohen das Frankenreich 9. Germanen werden Christen |
| V. Heinrich I. sichert das Deutsche Reich gegen seine Feinde Bezug zur Heimatgeschichte | 10. Karl besiegt die Sachsen 11. Wie Karl sein Reich regiert 12. Karl baut den Dom zu Aachen 13. Der Sachsenherzog Heinrich wird deutscher König 14. Heinrich besiegt die Ungarn Die Wikinger in Haithabu |

6. Schuljahr

a) Das deutsche Volk im Mittelalter

- | | |
|--|---|
| I. Formung und Verfall der Reichsgewalt | 1. Otto der Große stützt sich auf die Kirche 2. Heinrich IV. kämpft gegen den Papst 3. Die Hohenstaufen verlieren die Macht an die Landesfürsten |
| II. Das deutsche Volk im Mittelalter | 4. Klosterleben im Mittelalter 5. Ritter beherrschen von ihren Burgen aus das Land 6. Ein Ritter berichtet vom Kreuzzug ins Heilige Land 7. Bauern werden hörig 8. Bürger und ihre Städte |
| III. Die Stellung des deutschen Volkes im Norden und Osten Bezug zur Heimatgeschichte | 9. Die Hanse beherrscht Nordeuropa und schützt den Handel 10. Ritter, Mönche, Bauern und Bürger siedeln im Osten Kolonisation Ostholsteins, Schlacht bei Bornhöved, Vertrag von Ripen |

b) Anbruch der Neuzeit

- | | |
|------------------------|---|
| I. Die Neuzeit beginnt | 1. Die Kreuzzüge fördern den Handel zwischen Morgen- und Abendland 2. Kolumbus entdeckt Amerika 3. Kopernikus begründet ein neues Weltbild 4. Gutenberg erfindet den Buchdruck |
|------------------------|---|

| <i>Stoffgebiete</i> | <i>Themen</i> |
|--|---|
| II. Christen ringen um die Erneuerung ihres Glaubens Bezug zur Heimatgeschichte | 5. Luther gründet eine neue Kirche 6. Die katholische Kirche wird reformiert Die Reformation in Schleswig-Holstein |
| III. Bürger und Bauern kämpfen um ihre Freiheit Bezug zur Heimatgeschichte | 7. Die Zünfte wollen in den Städten mitregieren 8. Die Bauern erheben sich Die Schlacht bei Hemmingstedt |
| c) Das neue Europa | |
| I. Im Dreißigjährigen Krieg endet das Heilige Römische Reich als Ordnungsmacht | 1. Der Dreißigjährige Krieg verwüstet und zerstückelt Deutschland |
| II. Die Großmacht Preußen entsteht | 2. Der Große Kurfürst und Friedrich Wilhelm I. schaffen einen geordneten Staat 3. Friedrich der Große vergrößert Preußen 4. Ein neues Wirtschaftssystem setzt sich durch |
| III. Die europäischen Großmächte Bezug zur Heimatgeschichte | 5. Ludwig XIV. als Vorbild der absoluten Fürsten 6. Das russische Großreich wächst 7. Das Habsburger Reich und seine Verbündeten schützen Europa vor dem Ansturm der Türken 8. England entwickelt sich zur größten Kolonialmacht Schloß Gottorf, der schleswig-holsteinische Kanal, Heidekolonisation |

7. Schuljahr

| | |
|--|--|
| a) Der Kampf um die Menschenrechte | |
| I. Die Entstehung der USA | 1. Die englischen Siedler erkämpfen ihre Unabhängigkeit 2. Die Verfassung sichert die Freiheit |
| II. Die Französische Revolution : Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit | 3. Der Dritte Stand erkämpft seine Rechte 4. Die Schreckensherrschaft |
| b) Das Zeitalter Napoleons | |
| I. Napoleon kämpft um die Herrschaft in Europa Bezug zur Heimatgeschichte | 1. Das französische Volksheer kämpft gegen die „Feinde der Freiheit“ 2. Das Deutsche Reich zerfällt Schleswig-Holstein unter der Kontinentalsperre |

| <i>Stoffgebiete</i> | <i>Themen</i> |
|--|---|
| II. Die europäischen Völker erheben sich gegen Napoleon | 3. Aus Untertanen sollen freie Bürger werden 4. Die Juden erhalten Gleichberechtigung 5. Napoleons Herrschaft bricht zusammen 6. Der Deutsche Bund tritt an die Stelle des Reiches |
| Bezug zur Heimatgeschichte | Die Bauernbefreiung in Schleswig-Holstein |
| c) Kampf um nationale Einheit und demokratische Freiheit | |
| I. Der Ruf nach Einheit und Mitregierung | 1. „Einigkeit und Recht und Freiheit“ 2. Auf dem Wege zur wirtschaftlichen Einheit 3. Der „Biedermeier“ hält sich vom politischen Leben fern 4. Enttäuschte Deutsche wandern aus |
| Bezug zur Heimatgeschichte | Uwe Jens Lornsen |
| II. Die Revolution von 1848 scheidert | 5. Der 18. März 1848 in Berlin 6. Die Frankfurter Nationalversammlung 7. Die schleswig-holsteinische Erhebung |
| d) Die industrielle Revolution | |
| I. Maschinen verändern Wirtschaft und Verkehr | 1. Die Industrie entsteht 2. Lokomotive und Dampfschiff revolutionieren den Verkehr |
| II. Die Industrialisierung schafft soziale Probleme | 3. Mit den Fabriken entstehen die Schicht der Unternehmer und die Masse der Arbeiter 4. Die Arbeiterfamilien geraten in Not 5. Einzelne Unternehmer und die Kirchen versuchen zu helfen 6. Sozialistische, liberale und christliche Gewerkschaften geben den Forderungen der Arbeiter Nachdruck 7. Marx, Engels, Lassalle und die Arbeiterbewegung 8. Die wachsende Bevölkerung muß ernährt werden |
| e) Das Zeitalter Bismarcks | |
| I. Bismarck gründet das Deutsche Reich | 1. Kampf um Schleswig-Holstein 2. Preußen erringt die Vormachtstellung gegenüber Österreich 3. Es gibt wieder ein Deutsches Reich |
| II. Bismarck sichert das Reich | 4. Bismarcks Bündnispolitik |

Stoffgebiete

Themen

III. Bismarcks Innenpolitik

5. Das Sozialistengesetz
6. Die Sozialgesetzgebung

8. Schuljahr

Der Geschichtsunterricht des 8. Schuljahres hat seine Arbeit in zunehmendem Maße auch unter der Aufgabe der Politischen Bildung zu sehen. Die Hereinnahme von Teilbereichen geschichtlich-politischer Themen des 9. Schuljahres ist möglich und wünschenswert. Das Wegweiserheft Nr. 33 „Geschichte und Politische Bildung im 8. und 9. Schuljahr der Volksschule“ gibt Arbeitshilfen.

a) Die Zeit des Imperialismus und des Ersten Weltkrieges

- | | |
|--|---|
| <p>I. Deutschland schwächt seine Stellung in der europäischen Politik</p> <p>II. Die Nationalwirtschaften entwickeln sich zur Weltwirtschaft</p> <p>III. Das Machtstreben der großen Völker führt zu weltpolitischen Konflikten</p> <p>IV. Der Erste Weltkrieg</p> | <ol style="list-style-type: none"> 1. Der Rückversicherungsvertrag wird nicht verlängert 2. Durch die schnelle Entwicklung der Technik wächst die Wirtschaft zu einer entscheidenden Macht heran 3. England sucht Bundesgenossen 4. Brennpunkte der Weltpolitik 5. Die Schüsse von Sarajevo lösen folgenschwere Entscheidungen in Europas Hauptstädten aus 6. Die Kämpfe in West und Ost und die Kriegführung zur See bringen keine Entscheidung 7. Deutschland erliegt der wirtschaftlichen und militärischen Übermacht 8. Die Siegermächte versuchen, in den Friedensverträgen nationale und weltpolitische Probleme zu lösen |
| <p>Bezug zur Heimatgeschichte</p> | <p>Die nationalen Verhältnisse in Schleswig und die Abtretung Nordschleswigs</p> |

b) Die Zeit der Weimarer Republik

- | | |
|---|--|
| <p>I. Bemühungen um den Weltfrieden</p> <p>II. Das deutsche Volk baut eine Demokratie auf</p> | <ol style="list-style-type: none"> 1. Der Völkerbund 2. Helfer der Menschen schlagen Brücken von Volk zu Volk 3. Die Nationalversammlung beschließt eine Verfassung 4. Die Reparationen erschüttern den Staat 5. Radikale Kräfte von rechts und links bedrohen die junge Demokratie |
|---|--|

| <i>Stoffgebiete</i> | <i>Themen</i> |
|---|---|
| III. Deutschland kehrt in die Völkergemeinschaft zurück | 6. Deutschland wird in den Völkerbund aufgenommen 7. Stresemann und Briand wollen die „Erbfeindschaft“ zwischen Deutschland und Frankreich begraben 8. Deutschlands Wirtschaft gesundet 9. Die soziale Gesetzgebung wird erweitert |
| IV. Diktatoren bedrohen die demokratische Welt | 10. Die kommunistische Diktatur in Rußland will die Weltrevolution 11. Die faschistische Diktatur in Italien |
| V. Die deutsche Demokratie wird zerstört | 12. Die Weltwirtschaftskrise stärkt die radikalen Kräfte 13. Die demokratischen Kräfte zersplittern sich und erlahmen |
| c) Die Herrschaft des Nationalsozialismus – Der Zweite Weltkrieg | |
| I. Aus dem Rechtsstaat wird eine Diktatur | 1. Hitler kommt an die Macht 2. Das deutsche Volk lebt unter der Diktatur 3. Brutaler Terror gegen politisch Andersgesinnte 4. Skrupelloser Kampf gegen das Judentum |
| II. Hitler bereitet den Krieg vor | 5. Hitler richtet die Wirtschaft auf den Krieg aus 6. Hitlers Außenpolitik führt den Krieg herbei |
| III. Der Zweite Weltkrieg stürzt die Welt in Chaos und Elend | 7. Siegreiche Kämpfe an allen Fronten bringen keine Entscheidung 8. Die Niederlage ist unabwendbar 9. Der Widerstand gegen Hitler 10. Das Dritte Reich bricht zusammen 11. Die USA zwingen Japan zum Frieden |
| d) Nach dem Zweiten Weltkrieg sucht die Menschheit nach neuen Ordnungen | |
| I. Das Streben der Völker nach Frieden und Wohlfahrt führt zur Gründung der UNO | 1. Die Vereinten Nationen |
| II. Das deutsche Volk lebt unter der Regierungsgewalt der Sieger | 2. Die Siegermächte besetzen Deutschland und halten Gericht 3. Die Ostdeutschen verlieren ihre Heimat 4. Andere Völker helfen dem deutschen Volk |
| III. Die Spannungen zwischen Ost und West führen zum „Kalten Krieg“ | 5. Die Gegensätze unter den Siegern führen zur Spaltung Deutschlands 6. In der Bundesrepublik Deutschland entsteht eine Demokratie |

Stoffgebiete

Themen

IV. Die afro-asiatischen Völker kämpfen um ihre Selbstständigkeit

7. Die Sowjetunion errichtet in der SBZ eine kommunistische Diktatur
8. Die demokratischen Völker schließen sich zusammen
9. Deutsche und Dänen entschließen sich zur Aussöhnung im schleswigschen Grenzraum
10. Die Ostblockstaaten schließen sich unter der Führung der UdSSR zusammen
11. Kolonien werden selbständige Staaten
12. Die Stellung der farbigen Völker zu den großen Machtblöcken

9. Schuljahr

Arbeitsthemen für das Abschlußjahr sind im geschichtlich-politischen und im erdkundlich-wirtschaftlichen Bereich der fächerübergreifenden Sachkunde genannt.

ERDKUNDE

Aufgabe

Der Erdkundeunterricht hat die Aufgabe, dem Schüler ein übersichtliches Bild von der Erde und ihren Bewohnern zu vermitteln. Er muß anschauliche Vorstellungen von charakteristischen Landschaften unserer Erde schaffen und ein sorgfältig aufgebautes Orientierungswissen sichern. Stoffliche Lückenlosigkeit ist damit nicht gefordert.

Folgende erdkundliche Grundeinsichten müssen gewonnen und an wechselnden Beispielen immer wieder gesichert werden :

Der Charakter einer Landschaft wird durch das Zusammenwirken mannigfacher geographischer Faktoren bestimmt;

der Mensch ist abhängig von den Kräften der Landschaft;

der Mensch prägt durch seine Arbeit das Gesicht der Landschaft;

die Umgestaltung der Landschaft durch den Menschen muß in ihren Auswirkungen bedacht und verantwortet werden.

Zugleich legt der Erdkundeunterricht Fundamente zu einer politischen Weltkunde:

Er führt zum Verständnis der Lebens- und Arbeitsformen menschlicher Gemeinschaften in der Heimat und auf der ganzen Erde;

er zeigt, wie Menschen, Völker und Rassen aufeinander angewiesen sind und wie in diesem Zusammenhang staatliche Macht wirksam werden kann.

So schafft er Verständnis dafür, daß ein friedliches Zusammenwirken unseres Volkes mit allen anderen Völkern auf kultureller, wirtschaftlicher und politischer Ebene notwendig ist.

Die Betrachtung der Erde als Teil des Kosmos sollte den Schüler zum Staunen und zur Ehrfurcht vor der Ordnung des Weltalls führen.

Didaktisch-methodische Hinweise

Die Ziele des Erdkundeunterrichts können nur durch eine intensive Auseinandersetzung mit überschaubaren Stoffeinheiten erreicht werden. Die Einzelbilder sind so auszuwählen, daß sie der Altersstufe des Schülers entsprechen und zu erdkundlichen Einsichten führen, die nach Möglichkeit exemplarischen Charakter haben.

Das Verfahren des Erdkundeunterrichts ist vornehmlich induktiv. Herausgestellt werden muß vor allem die Raumdominante, die naturgeographischer, wirtschaftlicher oder auch politischer Art sein kann. Bloße Stoffvermittlung nach dem „länderkundlichen Schema“ ist zu vermeiden.

Auswahl und Anordnung der Stoffeinheiten folgen nicht ausschließlich räumlicher Systematik, vielmehr kann beides auch bestimmt werden durch Ähnlichkeit oder gänzliche Andersartigkeit gegenüber schon Bekanntem sowie durch bedeutsame Tagesereignisse.

Gruppenarbeit und Einzelarbeit sind überall da berechtigt, wo dem Unterricht die Gründlichkeit erhalten und die Zusammenschau der Teilergebnisse für alle Schüler gesichert bleibt. Auf die exakte Fassung der Arbeitsergebnisse ist Wert zu legen. Möglichkeiten dafür sind mündliche Zusammenfassungen, Niederschriften, Karten- und Sachskizzen, Reliefs, Schaubilder, Modelle und Sammlungen.

Planmäßiges Wiederholen und Üben sichern ein anwendungsbereites erdkundliches Wissen. Hierbei soll der Schüler auch lernen, Nachschlagewerke und Informationsmaterial zu benutzen.

In allen Klassen ist die „originale Begegnung“ mit den landschaftsprägenden Kräften der Natur und mit der Wirksamkeit des Menschen im Bereich der erwanderbaren Heimat zu suchen. Ist diese nicht möglich, treten Bild und Wort an ihre Stelle. Fernsehen, Filme, Diapositive, Fotografien, Wandbilder, Schilderungen und Erlebnisberichte, erdkundliche Sachberichte, Sendungen des Schulfunks, Zeitungsmeldungen, Zahlen, Statistiken und Schaubilder helfen mit, geographische Sachverhalte zu verdeutlichen. Die Hilfsmittel sind kritisch auszuwählen. Sie sollten dokumentarischen Wert haben und dem Schüler selbständiges Arbeiten ermöglichen.

Die Karte ist im Erdkundeunterricht unentbehrlich. Sie dient der Klärung von Lagebeziehungen und hilft so vor allem dem Aufbau des Orientierungswissens. Ihre Farb- und Formsymbole muß der Schüler deuten lernen. Das zeitraubende Abzeichnen von Karten ist zu vermeiden.

Stoffplan

Die im Stoffplan genannten Arbeitsthemen stellen Vorschläge dar, die durch andere entsprechende ersetzt werden können. Die Sicherung der aufgeführten erdkundlichen Begriffe ist jedoch anzustreben.

5. und 6. Schuljahr

Deutschland und seine Nachbarländer

Die erdkundliche Arbeit in Klasse 5 sollte damit beginnen, die Schüler mit der Deutschland-, der Europa- und der Weltkarte bekanntzumachen, so daß eine erste großräumige Orientierung möglich wird.

Arbeitsthemen

Erdkundliche Begriffe

I. An der Nordsee

1. Seefahrt und Fischfang

Hafen – Werft
Hochseefischerei – Küstenfischerei
Fischindustrie

2. Küstenschutz und Landgewinnung

Gezeiten – Watt
Süßwasser – Meerwasser – Brackwasser
Deich – Koog – Entwässerung – Speicherbecken

3. Der Bauer in der Marsch

Weidemastwirtschaft – Hackfruchtbau

4. Erdöl im Emsland

Erdöl – Erdgas – Pipeline

II. An der Ostsee

1. Handelsstädte an der Ostsee

Förde – Bucht – Haff

2. Bernstein von der Samlandküste

Nehrung – Düne – Steilküste

3. Badeorte einst und jetzt

Arbeitsthemen

Erdkundliche Begriffe

III. Im norddeutschen Tiefland

- | | |
|--|--|
| 1. Im Moor | Hochmoor – Niedermoor |
| 2. Aus Heideflächen werden Äcker und Wälder | Ödland – Kulturland Aufsiedlung – Aufforstung |
| 3. Mecklenburg verändert sein Gesicht | Gutshof – LPG – Zonengrenze |
| 4. Ostpreußen | Höhenrücken – Seenplatte |
| 5. Berlin, Deutschlands Hauptstadt | Großstadt – Kleinstadt – Interzonenverkehr |
| 6. Volkswagen aus Wolfsburg | Fließband |
| 7. Zuckerrüben aus der Magdeburger Börde | Sand – Lehm – Löß – Tiefebene |
| 8. Braunkohlenabbau | Tagebau – Untertagebau |

IV. In den deutschen Mittelgebirgen

- | | |
|---|--|
| 1. Der Harz, ein Waldgebirge | Laubwald – Nadelwald – Mischwald |
| 2. Spielwaren aus dem Erzgebirge | Heimindustrie |
| 3. Der Mensch nutzt das Gestein der Gebirge | Sandstein – Schiefer – Granit – Kalk |
| 4. Im Kalibergwerk | Sole – Saline |
| 5. Wasser im Gebirge | Steigungsregen – Wasserscheide – Talsperre |
| 6. Weinbauern im Rheinischen Schiefergebirge | Sonnenhang – Schattenhang – Erosion |
| 7. Erholungsgebiet Schwarzwald | Kurort – Fremdenverkehr |

V. Ströme und Wasserstraßen

- | | |
|---|---|
| 1. Der Rhein, eine internationale Wasserstraße | Schiffbarkeit – Delta |
| 2. Mit dem Frachtkahn von Duisburg nach Berlin | Binnenhafen – Kanal – Schleuse – Schiffshebe- werk |
| 3. Die Elbe als Zugang zum Weltmeer | Trichtermündung – Urstromtal – Staustufe |
| 4. Die Oder als Strom des Tieflands | Gefälle – Bruch |

VI. Im Ruhrgebiet

- | | |
|------------------------------|---|
| 1. Das Steinkohlenbergwerk | Flöz – Schacht – Sohle – Halde |
| 2. Im Hüttenwerk | Erz – Roheisen – Stahl – Hochofen Verhüttung |
| 3. In einem Industrierwerk | Schwerindustrie |
| 4. Städte wachsen ineinander | Bevölkerungsdichte |

VII. Das Land zwischen Main und Bodensee

- | | |
|-----------------------------|-----------|
| 1. Rund um den Bodensee | |
| 2. Auf der Schwäbischen Alb | Hochebene |

Arbeitsthemen

Erdkundliche Begriffe

- | | |
|---|---|
| 3. In der Oberrheinischen Tiefebene | Klima |
| 4. Industrieerzeugnisse aus Württemberg | |
| VIII. In den Alpen | |
| 1. Der Bergbauer | Höhenstufe – Baumgrenze – Alm – Lawine Föhn |
| 2. Fahrt auf die Zugspitze | Gipfel – Grat – Kamm – Schlucht – Gebirgskette |
| 3. Eine Gletscherwanderung | Gletscher – Endmoräne – Grundmoräne Verwitterung – Eiszeit |
| 4. Mit dem Auto von München nach Verona | Serpentine – Paß – Tunnel – Viadukt |
| 5. Die Schweiz, ein Alpenstaat | Hochgebirge – Mittelgebirge – Veredelungsindustrie |
| IX. Länder an der Donau | |
| 1. Mit dem Schiff von Passau nach dem Schwarzen Meer | Stromenge – Stromschnelle |
| 2. Kleines Land mit großer Hauptstadt : Österreich | Binnenstaat |
| 3. Aus der Pußta wird Getreideland | Grassteppe – Kultursteppe |
| 4. Industrialisierung in den Balkanstaaten | Agrarland – Industrieland Karst |
| X. Unsere Nachbarn im Osten | |
| 1. Polen auf dem Wege vom Agrarland zum Industrieland | Oder-Neiße-Linie Export – Import |
| 2. Die Tschechoslowakei, ein von Natur aus reiches Land | Heilbad |
| XI. Unsere Nachbarn im Westen | |
| 1. Weltstadt Paris | |
| 2. Weinbau in der Champagne | |
| 3. Industrie in Frankreich | |
| 4. Die Moselkanalisierung | Flußregulierung |
| 5. Die Beneluxstaaten | |
| XII. Die Britischen Inseln | |
| 1. Welthafen London | Dockhafen – City |
| 2. Ein altes Industrieland | |

| <i>Arbeitsthemen</i> | <i>Erdkundliche Begriffe</i> |
|---|--|
| 3. Wolle und Baumwolle | Rohstoff – Textilindustrie – Seeklima Landklima |
| 4. Das Commonwealth | Kontinent |
| XIII. Dänemark, unser Nachbar im Norden | |
| 1. Ein Musterland moderner Landwirtschaft | Genossenschaft – Veredelungswirtschaft |
| 2. An der Grenze | Paß – Visum – Zoll – Minderheit |
| 3. Die dänische Inselwelt | Sund – Belt |
| XIV. Verkehrswege durch Europa | |
| 1. Europastraßen | Fähre – Vogelfluglinie |
| 2. Internationale Eisenbahnstrecken | |

7. und 8. Schuljahr

Nord- und Südeuropa, die außereuropäischen Erdteile

| | |
|---|--|
| I. Die skandinavischen Länder | |
| 1. Bodenschätze, Industrie und Landwirtschaft in Schweden | Getreidegrenze – Baumgrenze – Tundra Lappe |
| 2. Fjorde und Fjelle in Norwegen | Kap – Fjord – Fjell – Golfstrom |
| 3. Ein Volk lebt von Fischfang und Seefahrt | Klippfisch – Stockfisch Schäre – Trampfahrt |
| 4. Finnland, Land der Wälder und Seen | Floß – Zellulose |
| 5. Island, Insel zwischen Feuer und Eis | Geysir |
| II. Der Mittelmeerraum | |
| 1. Wasserarmut prägt Vegetation und Landwirtschaft Spaniens | Mittelmeerklima – Bewässerung Huerta – Zitrusfrüchte – Meseta |
| 2. Urlaub am Mittelmeer | Golf – Lagune |
| 3. Vulkane | Krater – Lava – Magma |
| 4. Italien – reicher Norden, armer Süden | Bodenreform – Marmor |
| 5. Griechenland einst und jetzt | Antike – Tempel – Olympia |
| III. Die arabische Welt | |
| 1. Der Islam prägt die arabische Welt | Orient – Okzident – Moschee |
| 2. Das Niltal, eine große Flußoase | Fellache – Basar – Pyramide |

Arbeitsthemen

Erdkundliche Begriffe

- | | |
|--|---|
| 3. Durch die Sahara | Nomade – Beduine – Karawane Wüste – Oase |
| 4. Weltmacht Erdöl | Bohrinsel – Tanker – Rohöl – Raffinerie |
| 5. Israel, eine Insel in der arabischen Welt | Kibbuz |
| | |
| IV. Afrika | |
| 1. Hackbauern und Pflanzer im tropischen Regenwald | Tropen – Subtropen |
| 2. Hirtenvölker und Hackbauern in den Savannen | Trockensavanne – Feuchtsavanne Regenzeit – Trockenzeit |
| 3. Europäer in Afrika | Kolonie – Farm – Plantage |
| 4. Afrikanische Staaten im politischen und wirtschaftlichen Aufbruch (Beispiele) | Entwicklungshilfe – Minengesellschaft |
| 5. Der Streit um die Apartheid | Reservat – Rassentrennung – Partnerschaft |
| | |
| V. Weltmacht USA | |
| 1. Weite Räume – Riesen-ernten | Prärie – Monokultur – Cañon Tornado – Blizzard |
| 2. Reiche Bodenschätze – hochentwickelte Industrie | Konzern – Trust – Monopol |
| 3. Weltstadt New York | Wolkenkratzer |
| 4. Menschen verschiedener Rassen und Völker bilden eine Nation | |
| | |
| VI. Südamerika | |
| 1. Kaffeeplantagen, Bergbau und moderne Industrie in Brasilien | Iberoamerika – Lateinamerika Indios – Mestizen – Mulatten |
| 2. Der Wirtschaftsraum am La Plata | Pampa – Estancia – Gaucho |
| 3. Chile, ein Andenstaat | |
| 4. Alte Kulturen in Südamerika | Inkas – Azteken |
| | |
| VII. An den Polen der Erde | |
| 1. Kühne Männer erforschen die Pole | Magnetischer Pol – geographischer Pol Polarnacht – Mitternachtssonne |
| 2. Die Antarktis | Eisberg – Treibeis – Packeis Forschungsstation |
| | |
| VIII. Erde und Sonne | |
| 1. Die Drehung der Erde um ihre Achse | Erdachse – Tageszeiten – Zeitzonen – Datumsgrenze |

Arbeitsbemen

Erdkundliche Begriffe

- | | |
|-----------------------------------|---|
| 2. Die Bahn der Erde um die Sonne | Längengrad – Breitengrad Äquator – Wendekreis – Polarkreis Jahreszeiten – Klimazonen |
| 3. Die Wetterkarte | Hoch – Tief – Kaltfront – Warmfront Atmosphäre – Stratosphäre Symbole der Wetterkarte – Isobare |

IX. Weltmacht UdSSR

- | | |
|---|---|
| 1. Hauptstadt Moskau | |
| 2. Kornkammer Ukraine | Kolchose – Sowchose Schwarzerde – Windschutzstreifen |
| 3. Sibirien früher und heute | Tundra – Taiga – Dauerfrostboden – Kontinentalklima |
| 4. Staatlich geplante Entwicklung der Industrie | Kombinat – sozialistische Planwirtschaft Arbeitsnorm |

X. Volkreiches Ostasien

- | | |
|---|------------------------------|
| 1. Hwangho und Jangtschiang – Schicksalsflüsse Chinas | |
| 2. China früher – China heute | Volksrepublik – Volkskommune |
| 3. Weltstädte in Ostasien | |
| 4. Monsun und Reis | Terrassenkultur |
| 5. Japans Industrie kämpft um Absatzmärkte | |
| 6. Tibet, Land im Himalaja | Buddhismus |

XI. Indien und Südostasien

- | | |
|---|--|
| 1. Indien, ein altes Kulturland | Kasten – Brahmanen – Parias – Sanskrit Indogermanen |
| 2. Hindus und Moslems als feindliche Brüder | |
| 3. Indien kämpft gegen den Hunger | Übervölkerung |
| 4. Rourkela | |
| 5. Hinterindien und Indonesien | Wildkautschuk – Plantagenkautschuk Buna – Kopra – Opium |

XII. Australien

- | | |
|---|---------------------------------------|
| 1. Ein menschenarmer Kontinent wird besiedelt | Ureinwohner – Siedler Atoll – Riff |
| 2. Schafzucht und Weizenbau bringen Wohlstand | Artesischer Brunnen – Scrub |
| 3. Industrie im Aufbau | |

Arbeitsthemen

Erdkundliche Begriffe

XIII. Weltverkehr und Weltnachrichtendienst

- | | |
|---|--|
| 1. Die großen Schifffahrtswege | Linienverkehr Roßbreiten – Passat – Kalmen – Hurrikan Taifun |
| 2. Internationaler Flugverkehr | Flughafen – Flugsicherung – Polarroute |
| 3. Fernsprechverkehr, Funk und Fernsehen verbinden Kontinente | Überseekabel – Nachrichtensatellit |

XIV. Die Erde im Weltenraum

- | | |
|--------------------------|--|
| 1. Unser Sonnensystem | Planet – Fixstern Sonnenfinsternis – Mondfinsternis |
| 2. Ein Blick ins Weltall | Lichtjahr – Milchstraße Sternbild – Meteor – Komet |

9. Schuljahr

Arbeitsthemen für das Abschlußjahr sind im erdkundlich-wirtschaftlichen und im naturwissenschaftlich-technischen Bereich der fächerübergreifenden Sachkunde genannt.

BIOLOGIE

Aufgabe

Der Biologieunterricht vermittelt dem Schüler Einblicke in wesentliche Beziehungen zwischen den Baueigentümlichkeiten charakteristischer Tiere und Pflanzen und ihrer Lebensweise und führt ihn damit zum Erkennen biologischer Gesetzmäßigkeiten.

Die Beobachtung und die Pflege von Tieren und Pflanzen vertiefen das biologische Verständnis. Dabei gewinnt das Kind Freude am Umgang mit Lebewesen und wird zu verantwortungsbewußtem Verhalten geführt. Erlebnisse und Erfahrungen im Tier- und Pflanzenreich und das Wissen um die Harmonie im Naturgeschehen werden dem heranwachsenden Menschen die Augen öffnen für die Wunder und Schönheiten der Natur und in ihm die Achtung wecken vor dem Lebendigen in jeder Gestalt.

Kenntnisse vom Bau des menschlichen Körpers und vom Zusammenwirken seiner Organe führen zum Verständnis von Vorgängen, die der Schüler an sich selbst beobachten kann. Ihm soll auch bewußt werden, daß Körperliches und Seelisches in wechselseitiger Beziehung stehen. So kann die Menschenkunde den Schüler von der Notwendigkeit einer gesunden Lebensführung überzeugen und ihm die Maßnahmen zur Verhütung von Krankheiten verständlich machen.

Ausgehend von der Tier- und Pflanzenzüchtung, können Grundgedanken der Vererbungslehre und der Entwicklungsgeschichte erörtert werden. Dabei soll der Schüler erfahren, daß der Mensch viele Übereinstimmungen mit entwicklungs geschichtlich nahestehenden Säugetieren in Körperbau und Organfunktionen zeigt. Es muß jedoch deutlich werden, daß der Mensch auch unter biologischen Gesichtspunkten eine Sonderstellung einnimmt.

Didaktisch-methodische Hinweise

Der Biologieunterricht knüpft an das ursprüngliche Interesse und die Erfahrungen des Schülers an. Die unmittelbare Beobachtung in der Natur ist besonders eindrucksvoll und gewinnbringend. Die Möglichkeit dazu schaffen Unterrichtsgänge, die in verschiedenen Jahreszeiten wiederholt werden. Diesem Zweck sollen auch Wanderungen und Schullandheimaufenthalte dienen. Im engeren Bereich der Schule können Schulwälder und Schulgärten, Nist- und Futterplätze, Aquarien und Terrarien dem Schüler Vorgänge aus der Tier- und Pflanzenwelt nahebringen.

Die Beobachtungen und die praktische Arbeit werfen Fragen auf, zu deren Lösung Lehrer und Schüler gemeinsame Untersuchungen und Versuche planen. Die Durchführung der Versuche erfordert Ausdauer, Sorgfalt und gewissenhaftes Arbeiten. Die Handhabung der Arbeitsgeräte und die einzelnen Arbeitstechniken müssen ausreichend geübt werden.

Das lebende Tier und die Pflanze, die Erzählung, das Buch als Mittel zu selbständiger Arbeit und Wiederholung, Bilder, Filme und Schulfunk sind für einen anschaulichen Unterricht unentbehrlich.

Die Unterrichts- und Arbeitsergebnisse müssen gesichert werden. Möglichkeiten dazu bieten: mündliche Berichte, Niederschriften, Sammlungen, Tabellen und Skizzen. Zeitraubendes Abzeichnen von Bildern ist von geringem Wert.

Stoffplan

5. und 6. Schuljahr

Stoffgebiet : Pflanzen und Tiere in Haus und Hof, in Garten und Feld und in den Parkanlagen

5. Schuljahr

Themenvorschläge

Biologische Begriffe und Erkenntnisse

August bis Dezember

Das Hauskaninchen, das Wildkaninchen und der Hase

Säugetier (Haartier), Nagetier, Nesthocker und Nestflüchter, gesellig lebendes Tier - Einzelgänger, Haustier

Der Igel

Besonderheiten in Körperbau und Lebensweise, Dämmerungs- und Nachttier

Herbstblumen im Garten

Aufbau von Blütenpflanzen (Wurzel, Stengel, Blatt, Blüte)

Das Kartoffelfeld

Hauptvermehrung durch Knollen, Kulturpflanze, Anbau, Ernte und Verwertung

Der Kartoffelkäfer

Schädling, Lebensbild, Ausbreitung und Bekämpfung

Vögel auf den Feldern :

Fasan und Rebhuhn

Hühnervogel, natürliche Schädlingsbekämpfer

Krähen, Kolkkrabe, Elster

Rabenvogel, ungeschützte und geschützte Vögel

Vögel am Futterhäuschen

Lebensbedingungen der Vögel im Winter; was bei der Fütterung zu beachten ist

Hausgenossen : Hund, Katze

Lebensweise, Verhalten und Bau unserer fleischfressenden Haustiere und ihre Abstammung, Tollwut

Stubenvögel

Lebensweise und Haltung, Vogelkrankheiten als Gefahr für den Menschen

Januar bis März

Das Blumenfenster

Zimmerpflanzen und ihre Pflege, Pflanzen wenden sich zum Licht

Ungebetene Gäste im Haus :

Hausmaus und Ratte

Bau und Lebensweise, Vermehrung, Schädlichkeit und Bekämpfung

Wasservögel :

Stockente und einige andere

Wie überstehen diese Tiere den Winter? Bauseigentümlichkeiten der Schwimmvögel : Federkleid, Bürzeldrüse, Schwimmhäute, Seihschnabel u. a.

Wildenten

Graugans und Hausgans

Themenvorschläge

Das Haushuhn
Frühblüher (Schneeglöckchen, Tulpe, Scharbockskraut, Buschwindröschen u. a.)

April bis Juni

Schwellen und Aufbrechen der Knospen ; Knospen und Blätter einiger Laubbäume
Vögel im Park und Garten

Der Maikäfer

Obstbäume blühen

Aus dem Leben der Bienen

Eidechsen und Schlangen

August bis März

Der Hamster (und die sibirischen Goldhamster)

Der Storch

Die Schwalben

Der Kiebitz

Unser Obst

Obstschädlinge, Obstbaumpflege

Pflanzen bereiten sich auf den Winter vor

Die Fledermaus

Haustiere : Rind, Pferd, Schwein

Biologische Begriffe und Erkenntnisse

Das Hühnerei und seine Entwicklung, Henne und Küken, Leben auf einem Hühnerhof
Speicherorgane : Zwiebel, Knolle, Erdsproß

Schutz gegen Witterungseinflüsse, Saftströme, Wachstum und Entfaltung

Nestbau (Schalennest, Kugelnest, Nisthöhle) Brutpflege, (Vergleich : Männchen und Weibchen)

Bau und Entwicklung eines Käfers, „Maikäferjahr“

Bau einer Blüte (rosenartige Gewächse), Bestäubung durch Insekten, vom Entwicklungsbeginn zur Frucht

Ohne Bienen (und Hummeln) kein Obst, Tierstaat

Bau und Leben der wechselwarmen Kriechtiere ; die lebendgebärende Waldeidechse, die Blindschleiche, die harmlose Ringelnatter und die giftige Kreuzotter

6. Schuljahr

Ein Säugetier sorgt für den Winter vor

Lebensweise dieser Zugvögel

Der Vogelzug

Stand-, Strich- und Zugvögel

Echte Früchte und Scheinfrüchte, Steinobst, Kernobst, Obstarten, Lagerung

Apfelwickler, Frostspanner, Leimringe, Insektengifte, Baumschnitt, Veredeln

Laubverfärbung und Laubfall

Lebensweise und Bau, Beispiel für einen Winterschläfer

Tiere in Winterstarre

Abstammung, Körperbau (Paarhufer, Einhufer, Pflanzenfresser, Wiederkäuer – Nichtwiederkäuer, Allesfresser, Horntier), Nutzen für den Menschen

Themenvorschläge

Biologische Begriffe und Erkenntnisse

Erste Zeichen des nahen Frühlings :

Weiden- und Haselkätzchen

Einhäusige und zweihäusige Pflanzen, Windbestäubung, Treibversuche

April bis Juni

Arbeiten in Feld und Garten

Bodenbearbeitung, Düngung, Bodengare (Aussaat)

Regenwurm

Ringelwurm, Lebensweise, Nützlichkeit

Maulwurf

Ein typischer Insektenfresser mit unterirdischer Lebensweise, Anpassung des Körperbaues

Bohne

Keimung und Wachstum, zweikeimblättrige Pflanze

Mäusebussard, Turmfalke,
Habicht (Sperber)

Besonderheiten im Körperbau und in der Lebensweise der Taggreifvögel

Kohlweißling

Bau, Lebensweise und Entwicklung eines Tagfalters

Unser Getreide (Roggen, Weizen,
Gerste, Hafer)

Keimung, Wachstum, Sommer- und Wintergetreide, Blüte, Bestäubung und Reife eines Grases, Bedeutung für die Ernährung, einkeimblättrige Pflanze

Blütenpflanzen in Feld und Garten:
Mohn, Kornblume, Sonnenblume

7. und 8. Schuljahr

Stoffgebiete : 1. Das Zusammenleben von Tieren und Pflanzen in Lebensräumen
2. Der Mensch

7. Schuljahr

August bis Dezember

Laub-, Nadel- und Mischwald

Unsere häufigsten Waldbäume, ihre Früchte und ihre Verbreitung, Aufbau unserer Wälder

Laub- und Nadelbäume

Das Blatt eines Laub- und eines Nadelbaumes, die pflanzliche Zelle, die Ernährung der Pflanze (das Blattgrün)

Spinnen im Herbstwald

Vergleich Spinne-Insekt, Netzbau, Ernährung und Fortpflanzung

Pilze

Das Leben im Waldboden, Sporenträger, eßbare und giftige Pilze (grüner Knollenblätterpilz), Beziehungen zwischen Pilzen und bestimmten Waldbäumen
Kreislauf der Stoffe

Themenvorschläge

Biologische Begriffe und Erkenntnisse

Flechten

Lebensgemeinschaft zwischen Algen und Pilzen

Das Wild des Waldes :

Reh, Hirsch, Damhirsch, Wildschwein, Fuchs

Lebensweise und Körperbau, Geweih, Spuren im Schnee

Hege und Jagd

Waldwirtschaft

Die Bedeutung des Waldes für den Menschen, Erholungsraum, Wald und Klima, Holzanbau, Holzeinschlag, Altersbestimmung

Nutzpflanzen fremder Länder

Januar bis März

Das menschliche Skelett, sein Bau und seine Aufgaben im Verein mit Muskeln und Sehnen

Knochen der Gliedmaßen, des Rumpfes und des Schädels, Funktionen, Aufbau eines Röhrenknochens

Unsere Ernährung

Der Weg der Nahrung und ihre Aufbereitung, Bedeutung der richtigen Ernährung

Atmung

Blut und Blutkreislauf

Zusammensetzung und Aufgabe des Blutes, Hormone, das Herz

Die Niere als Filterorgan

April bis Juli

Krautige Pflanzen des Waldes im Frühling

Einige Pflanzenordnungen

Die Weinbergschnecke

Vögel im Frühlingwald

Der Kuckuck

Die Spechte

Kennzeichen, Vogelstimmen

Brutschmarotzer

Zimmerleute des Waldes, natürliche Schädlingsbekämpfung

Die Ameisen

Insektenstaat

Moose, Farne

Bedeutung als Wasserspeicher, Sporenpflanzen

Der Waldkauz, die Waldohreule

Besonderheiten im Körperbau und in der Lebensweise unserer Nachtgreifvögel, Gewölle

Das Eichhörnchen und sein Feind, der Baumrarder

Lebensbilder

8. Schuljahr

August bis Dezember

Am Meeresstrand

Sandküste – Wattenküste

Strandpflanzen :

Strandhafer u.a., Queller

Anpassungsfähigkeit und Nutzen

Vögel am Strand :

Möven, Seeschwalben, Austernfischer, Regenpfeifer u. a.

Anpassung an den Lebensraum

Themenvorschläge

Biologische Begriffe und Erkenntnisse

Funde im Spülsaum :

- Muscheln, Krebse, Seesterne,
Quallen, Tange

Meeresfische :

- Hering, Scholle

Lebensweise und Bau eines Hochsee- und eines Plattfisches, Fischzüge, Hochsee- und Küstenfischerei

Säugetiere des Meeres :

- Robben, Wale

Der Lebensraum prägt den Körperbau

Januar bis März

Haut und Hautsinnesorgane

Aufbau, Bildungen der Haut (Haare und Nägel), Ausscheidung und Wärmeregulierung, Hautpflege, Tast- und Schmerzsinne, Wärme- und Kälteempfindung

Höhere Sinnesorgane

Auge, Ohr, Nase

Nervensystem

Reizübermittlung, das Gehirn, seine Bedeutung, sein Bau und seine Funktionen

Infektionskrankheiten

Verbeugung und Bekämpfung (u. a. Schutzimpfung)

April bis Juli

Süßwasser als Lebensraum :

- Teich, See, Bach, Fluß

Eigenarten dieser vier Gewässer, Sumpf- und Wasserpflanzen, Pflanzenzonen

Vögel der Binnengewässer :

- Bleßhuhn, Schwan, Haubentaucher, Fischreiher u. a.

Besonderheiten im Körperbau und in der Lebensweise

Frösche

Lebensweise und Entwicklung

Fische

Brutpflege des Stichlings

Die Libelle, die Mücke u. a.

Der Teich als Insektenkinderstube

Einzellige Lebewesen

Vielfalt der Lebensfunktionen einer einzelnen Zelle (Heuaufguß)

9. Schuljahr

Arbeitsthemen für das Abschlußjahr sind im naturwissenschaftlich-technischen Bereich der fächerübergreifenden Sachkunde genannt.

Aufgabe

Im Naturlehreunterricht gewinnen die Schüler erste Einsichten in die physikalisch-chemischen Gesetzmäßigkeiten der Natur. Er zeigt ihnen facheigene Wege und Mittel, diesen Ordnungen nachzuspüren, und entwickelt dabei ihre Beobachtungsgabe und ihr Denkvermögen. Die so gewonnenen Fähigkeiten sollen dem Schüler helfen, Ordnungen und Gesetze in den Erscheinungen seiner Umwelt wiederzuerkennen.

Einsichten in den Bau und die Arbeitsweise einfacher und überschaubarer Geräte und Maschinen schaffen ein vertrauterer Verhältnis zur Technik. Der Schüler erwirbt Erfahrungen und Kenntnisse für den Umgang mit technischen Geräten in Beruf und Haushalt.

Gleichzeitig soll ihm bewußt werden, daß ein Suchen nach Gesetzmäßigkeiten und Ordnungen nur *eine* Möglichkeit ist, die Natur zu betrachten. Er soll Ehrfurcht vor ihrer Größe und Gewalt empfinden und erkennen, daß dem menschlichen Forschen und Denken Grenzen gesetzt sind.

Didaktisch-methodische Hinweise

Der Naturlehreunterricht knüpft im allgemeinen an die Beobachtungen und die noch ungeordneten Erfahrungen der Schüler in der Natur und der technischen Umwelt an. Es werden jedoch auch Stoffe an die Schüler herangetragen werden müssen, die nicht in ihrem Erfahrungsbereich liegen. Aus der Vielzahl der Erscheinungen in Natur und Technik wird der Lehrer die für den Unterricht wertvollen physikalischen und chemischen Probleme auswählen.

Ausgangspunkt des Unterrichts soll die *Beobachtung* von Erscheinungen und Vorgängen in der Natur, an technischen Geräten und Modellen sein. In gemeinsamer Arbeit von Lehrer und Schüler werden zunächst Fragen aufgeworfen, Vermutungen über Ursachen und Wirkungen angestellt und geeignete Versuchsanordnungen geplant. Das Experiment als „Frage an die Natur“ bestätigt oder verwirft dann die aufgestellten Vermutungen.

Der *Demonstrationsversuch* des Lehrers ist im Naturlehreunterricht ebenso unentbehrlich wie der *Schülerversuch*. Die Entscheidung, ob ein Experiment von allen Schülern, von Schülergruppen oder vom Lehrer durchgeführt wird, hängt von den Schwierigkeiten und den Gefahrenmomenten des Versuches sowie den vorhandenen Möglichkeiten und der Situation der Klasse ab.

Der Versuch sollte so gestaltet sein, daß seine Anordnung exemplarischen Charakter besitzt. Gewissenhaftes Arbeiten, vor allem sorgfältiges Beobachten und genaues Messen, führen zum Erkennen von Gesetzen, die sprachlich und begrifflich einwandfrei festgehalten werden müssen. Skizzen, Tabellen und graphische Darstellungen können entscheidend zur Erkenntnisbildung beitragen.

Alle Maße, Symbole und Formeln müssen den Deutschen Industrienormen (DIN) entsprechen.

Zur Festigung und Erweiterung der Kenntnisse sollten die Schüler angeleitet werden, dem Wirken der erkannten Naturgesetze in ihrer Umwelt nachzuspüren.

So könnte z. B. an *einem* elektrischen Gerät die technische Anwendung eines physikalischen Gesetzes gründlich untersucht und dann das gleiche Prinzip bei einer Anzahl anderer elektrischer Geräte aufgezeigt werden.

Es ist anzustreben, daß die Schüler die im Naturlehreunterricht gewonnenen Einsichten konstruktiv beim Bau von Geräten und Modellen verwenden und damit physikalischen Gesetzen eine eigene technische Ausprägung geben (Bau einer Federwaage, einer Lochkamera, einer Klingelanlage, eines Elektromotors).

Gebiete der Physik und Chemie, die der unmittelbaren Anschauung nicht zugänglich sind, müssen den Schülern durch Filme, Bilder und Zeichnungen nahegebracht werden.

Stoffplan

Die im nachfolgenden Stoffplan genannten *Themenkreise* sind nicht verbindlich, sie müssen gegebenenfalls den örtlichen Verhältnissen nach abgewandelt werden.

Es wird aber zweckmäßig sein, die physikalisch-chemischen Begriffe in der angegebenen Reihenfolge zu erarbeiten.

6. Schuljahr

| <i>Themenkreise</i> | <i>Physikalisch-chemische Begriffe</i> |
|---------------------------------|---|
| Vom Brückenbau | Elastizität – Druck- und Zugfestigkeit – Kraft – Gewicht |
| Vom Balancieren | Schwerpunkt – Gleichgewicht – Standfestigkeit |
| Unsere Wasserleitung | Verbundene Gefäße – Haarröhrchenwirkung Druckausbreitung in Flüssigkeiten |
| Unser Thermometer | Warm und kalt – Temperatur – Ausdehnung der Körper durch Wärme |
| Vom Heizen | Wärmeausbreitung durch Leitung Strömung und Strahlung |
| Licht und Schatten | Leuchtende und beleuchtete Körper Die gradlinige Ausbreitung des Lichtes – Schatten |
| Der Kompaß | Der Dauermagnet – Magnetpole – Anziehung und Abstoßung – Das magnetische Feld |
| Von Tönen und Musikinstrumenten | Ton – Geräusch – Knall – Ausbreitung des Schalles Tonerreger – Tonstärke und Tonhöhe – Mittönen und Resonanz |

7. Schuljahr

| | |
|---------------------------------|---|
| Vom Schwimmen | Schweredruck in Flüssigkeiten Auftrieb – Schwimmen – Artgewicht |
| Das Barometer und der Luftdruck | Volumen, Gewicht und Druck von Gasen – Manometer Luftdruck und Barometer |
| Vom Segelflugzeug | Strömungsabgrenzung und Unterdruck – Auftrieb an Tragflächen Strömungswiderstand – Wirbel – Stromlinienform |
| Eine Kiste wird geschoben | Gleitreibung – Rollreibung – Trägheit |

| <i>Themenkreise</i> | <i>Physikalisch-chemische Begriffe</i> |
|------------------------------|---|
| Arbeit wird gemessen | Arbeit – Leistung |
| Schwere Lasten werden bewegt | Seil – feste Rolle – lose Rolle – Flaschenzug – schiefe Ebene – Keil – Schraube |
| Die Wippe | Zwei- und einseitiger Hebel – Hebelgesetz |
| Die Waage | Gleicharmige und ungleicharmige Hebel – Winkelhebel |
| Der Fleischwolf | Kurbel und Wellrad |
| Vom Autofahren | Gleichförmige Bewegung – Geschwindigkeit – Kreisbewegung und Fliehkraft |
| Die Pendeluhr | Pendellänge – Schwingungsweite – Schwingungsdauer |
| Am Küchenherd | Wärmemenge – Schmelzen und Erstarren – Verdunsten, Verdampfen und Kondensieren |
| Wärme­kraft­ma­schin­en | Dampfmaschinen, Verbrennungsmotoren und Strahltriebwerke |
| Wie entstehen Spiegelbilder? | Reflexion am ebenen Spiegel – Bilder am ebenen Spiegel |
| Brenn­glas und Lupe | Reflexion am Kugelspiegel – Bilder am Kugelspiegel |
| | Brechung des Lichtes – Totalreflexion |
| | Lichtdurchgang durch Platten und Prismen |
| | Lichtdurchgang durch Sammel- und Zerstreuungslinsen |
| Optische Geräte | Photoapparat, Bildwerfer und Kinoapparat |
| | Das Auge, Weit- und Kurzsichtigkeit |
| | Lupe, Mikroskop und Fernrohr |
| Licht und Farbe | Farbstreuung des Lichtes – Spektrum – Mischfarben und Ergänzungsfarben |

8. Schuljahr

| | |
|--------------------------------|--|
| Metalle verändern ihr Aussehen | Physikalische und chemische Vorgänge Gemisch und Verbindung Metalle an der Luft Zusammensetzung der Luft Der Sauerstoff und die Oxyde |
| Vom Wasser | Aufschlammung und Lösung – Filtrieren und Destillieren Die chemische Zusammensetzung des Wassers – Wasserstoff – Atome und Moleküle |
| Kochsalz | Chemische Zusammensetzung des Kochsalzes Salzsäure und Chlor |
| Wichtige Laugen | Natron-, Kali- und Kalklauge Salzbildung aus Lauge und Säure |
| Wichtige Säuren und ihre Salze | Schwefel – schweflige Säure – Schwefelsäure Salze der Schwefelsäure Kohlensäure – Kalk Stickstoff – Salpetersäure und ihre Salze Phosphor – Phosphorsäure und ihre Salze |

Themenkreise

Physikalisch-chemische Begriffe

| | |
|-------------------------|--|
| Die wichtigsten Metalle | Eisenerze und ihre Verhüttung Verarbeitung und Veredelung des Roheisens Buntmetalle : Kupfer, Zink, Blei, Zinn – Legierungen Leichtmetalle : Aluminium, Magnesium – Legierungen |
| Elektrizität im Haus | Leiter und Nichtleiter Stromstärke – Spannung – Widerstand Das Ohmsche Gesetz Reihen- und Parallelschaltung Stromleistung und Stromarbeit Wärme durch Elektrizität |

9. Schuljahr

| | |
|---|---|
| Elektrizität in Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft | Chemische Wirkungen des elektrischen Stromes: Elektrolyse – Galvanische Elemente und Batterien Elektromagnet – Klingel – Telegraf – Telefon Die Stromspule im Magnetfeld: Drehspulinstrumente Elektromotoren |
| Versorgung mit elektrischem Strom | Gleichstrom- und Wechselstromgeneratoren Transformatoren für Hochstrom und Hochspannung Übertragung elektrischer Energie |
| Elektrische Strahlen und Wellen | Elektrizitätsleitung in Gasen – Röntgenstrahlen Rundfunk und Fernsehen |
| Glas- und Tonwaren | Kieselsäure : Ziegel – Steingut – Porzellan |
| Von der Ernährung der Pflanzen | Nährstoffbedarf der Pflanze – Mineral – Dünger |
| Kohle und Erdöl | Entgasung der Steinkohle – Steinkohlenteer – Destillation des Erdöls – Kohlenwasserstoffe |
| Die Gärung | Alkohol und alkoholische Getränke – Essig |
| Fette und Seifen | Tier- und Pflanzenfette – Verseifung |
| Wichtige Nährstoffe | Zucker und Stärke – Eiweiß |
| Wichtige Kunststoffe | Kunststoffe aus Naturstoffen – Kunststoffe durch Synthese |
| Aus der Welt der Atome | Atombau – Atomzerfall und Atomspaltung |

FÄCHERÜBERGREIFENDE SACHKUNDE

Aufgabe

Die fächerübergreifende Sachkunde des neunten Schuljahres baut auf dem Unterricht in den Sachkundefächern auf. Während dieser vor allem die Belange der einzelnen Fächer wahrt, bemüht sich die fächerübergreifende Sachkunde um Vertiefung und Zusammenschau.

Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen lebensnahe Arbeitsthemen, die den jungen Menschen mit politischen, wirtschaftlichen und naturwissenschaftlich-technischen Fragen unserer Zeit vertraut machen. Dabei soll der Schüler sein fachliches Wissen erproben und vertiefen sowie Zusammenhänge und Querverbindungen erkennen, die zwischen verschiedenen Fachgebieten und Lebensbereichen bestehen.

Diese Betrachtungsweise hilft dem Schüler, die Vielschichtigkeit von Erscheinungen und Vorgängen seiner Welt zu verstehen. Sie kann in ihm das Bewußtsein stärken, daß seine Mitarbeit in den menschlichen Gemeinschaften notwendig ist.

Didaktisch-methodische Hinweise

Die Arbeitsthemen werden dem geschichtlich-politischen, dem erdkundlich-wirtschaftlichen und dem naturwissenschaftlich-technischen Bereich entnommen. Sie sollen einen sachkundlichen Schwerpunkt erhalten, der in möglichst enger Beziehung zum gegenwärtigen oder künftigen Leben des Schülers steht.

Während der Behandlung eines Arbeitsthemas muß fachliches Wissen wiederholt werden. Es ist aus der übergeordneten Schau des Arbeitsthemas zu festigen, zu vertiefen und zu erweitern.

Es empfiehlt sich, das Arbeitsthema klar zu begrenzen und in einem Zeitraum von ein bis zwei Wochen abzuschließen. Dem Schüler ist ein angemessener Teil des Themas zur selbständigen Bearbeitung zu überlassen.

Selbständiges Arbeiten setzt voraus, daß der Schüler durch sorgfältige mündliche oder schriftliche Hinweise mit der Zielsetzung und dem geplanten Verlauf der Arbeit bekanntgemacht wird.

Die Unterrichtsergebnisse können in einer Arbeitsmappe festgehalten werden, die der einzelne Schüler weitgehend selbst gestaltet.

Stoffplan

Die aufgeführten Arbeitsthemen sind Vorschläge. Bei der Aufstellung eines Stoffplanes ist darauf zu achten, daß die nachstehend genannten Bereiche gebührend berücksichtigt werden.

Geschichtlich-politischer Bereich

Jeder ist Bürger einer Gemeinde
Rechte und Pflichten eines Staatsbürgers
Recht, Gericht, Gerechtigkeit
Geteiltes Deutschland – unteilbares Deutschland
Die Staaten Europas finden zusammen
Demokratie – Diktatur

Erdkundlich-wirtschaftlicher Bereich

Schleswig-Holstein und die EWG
Die Rationalisierung der Landwirtschaft
Industriestaat Deutschland: Produktion – Import – Export
Das Geld im Wirtschaftsleben
Wohlstand und Armut in der Welt
Völker und Rassen müssen miteinander leben

Naturwissenschaftlich-technischer Bereich

Der Wandel der Energiewirtschaft
Mensch und Maschine
Unsere Erde im Weltenraum
Von der Entwicklung der Lebewesen
Unsere Anlagen und ihre Vererbung
Wege zu einer gesunden Lebensführung

MUSIK

Aufgabe

Die Musikerziehung soll dem Schüler die Musik als bedeutungsvollen Bereich seines Lebens und unserer Kultur erschließen.

Dabei muß die natürliche Freude am Singen und Musizieren erhalten bleiben und ein reicher Schatz an guten Liedern vermittelt werden.

Die musikalischen Anlagen werden durch die Pflege der Stimme, die Schulung des Gehörs und durch das Umsetzen der Musik in Bewegung weiterentwickelt.

Ein Musikunterricht mit dieser Zielsetzung kann auf elementare musiktheoretische Kenntnisse nicht verzichten.

Durch die Begegnung mit den Werken großer Meister ist ein erstes Verständnis für Musik als Kunst zu wecken.

Die Erziehung zu bewußtem Hören führt zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Musikangebot unserer Zeit.

Didaktisch-methodische Hinweise

Im Mittelpunkt des Singens und Musizierens in der Schule steht das Volkslied. Maßgeblich für die Auswahl sind die Qualität des Liedes und die Altersstufe des Schülers.

Die Vermittlung des Liedes sollte zu einer lebendigen Begegnung werden und nicht einem starren methodischen Schema folgen. Das Verfahren des Vor- und Nachsingens kann dabei ebenso angebracht sein wie das Erarbeiten nach dem Notenbild.

Bei der vertiefenden Arbeit an dem Lied bieten sich viele Gestaltungsformen an: Wechselgesang, einfache Mehrstimmigkeit bei Kehrreimen, Quodlibets, Einbeziehung von Instrumenten, Zusammenstellung von thematisch verwandten Liedern und Kanons zu kleinen Kantaten.

Atmung, Ton- und Lautbildung werden geübt, um die Stimme zu pflegen und behutsam zu entwickeln. Zu lautes und zu tiefes Singen wirken stimmschädigend. Während der Mutation sollten Jungen und Mädchen nur leise und ohne Anstrengung singen.

Der Weg zum mehrstimmigen Singen führt über Kanons, Quodlibets und Ostinatoformen. Hier wird der Schüler an den Zusammenklang gewöhnt und zu bewußtem Hören erzogen. Polyphone Liedsätze sind meist kindgemäßer als homophone, weil die Gegenstimme selbst Melodie ist. Dreistimmige Lieder homophoner Art eignen sich für den Klassenunterricht erst im 8. und 9. Schuljahr. Niemals aber darf das einstimmige Lied vernachlässigt werden.

Ein Schulchor bereichert das Gemeinschaftsleben der Schule. In ihm finden begabte und interessierte Schüler Gelegenheit zur Weiterbildung. An gemischten Schulen sollten auch die Jungen am Chorsingen teilnehmen. Im 8. und 9. Schuljahr lassen sich Männerstimmen finden, die das Singen eines dreistimmigen gemischten Satzes ermöglichen.

Elementare musiktheoretische Kenntnisse werden in enger Verbindung mit dem Lied oder einem geeigneten Musikstück vermittelt. Der Weg zum Erlernen der Notenschrift führt vom Hören über die Veranschaulichung durch Handzeichen, Tonsilben oder Stabspiele zur Tonvorstellung. Rhythmische Motive lassen sich beim Sprechen und in der eigenen Körperbewegung erfahren. Die Schüler sollen angehalten werden, einfache Rhythmen und Melodien nicht nur nachzuvollziehen und zu erfinden, sondern sie auch in der Notenschrift festzuhalten.

Bedeutender Bestandteil des Musikunterrichts ist das Instrumentalspiel. Melodieinstrumente, Stabspiele und Schlagwerk können häufig die Begleitung des gesungenen Liedes übernehmen und den Aufbau einer elementaren Musiklehre unterstützen. Das Musizieren in Instrumentalgruppen schreitet vom Lied zum liedhaften Satz und Instrumentalstück fort. Daneben können einfache Improvisationen gepflegt werden.

Das Hören von Musikwerken verlangt sorgfältige Pflege und planvolle Steigerung der Anforderungen. Formprinzipien und Gestaltungsmöglichkeiten, die der Schüler im eigenen Singen und Musizieren erfahren hat, bilden die Grundlage für eine erste Begegnung mit ausgewählten Kunstwerken. Durch die Teilnahme an Konzerten und Operaufführungen hat der Schüler Gelegenheit, die Aussagekraft großer Werke ahnend zu erfassen.

Stoffplan

Die nachfolgende Auswahl an Liedern soll das gemeinsame Singen über die Klassen- und Schulgemeinschaft hinaus ermöglichen. Am Ende der Schulzeit muß ein fester Bestand an Liedern vorhanden sein.

Die Titelvorschläge zu den Arbeitsthemen in der Musikkunde sind als Beispiele anzusehen.

5. und 6. Schuljahr

Lieder

| | |
|------------------------------------|-------------------------------------|
| Jeden Morgen geht die Sonne auf | Hab mein Wagen voll geladen |
| Der Wächter auf dem Türmlein saß | Ich bin das ganze Jahr vergnügt |
| Wer nur den lieben langen Tag | Es geht eine helle Flöte |
| Im Wald ist schon der helle Tag | Nun will der Lenz uns grüßen |
| Der Mond ist aufgegangen | Der Winter ist vergangen |
| Im Frühtau zu Berge | Und in dem Schneegebirge |
| Was noch frisch und jung an Jahren | Wir pflügen und wir streuen |
| Schön ist die Welt | Kein schöner Land in dieser Zeit |
| Scheint die helle Sonne | Schleswig-Holstein, meerumschlungen |
| Erfreue sich Himmel | Dor wär enenmal en lüttje Buerdeern |
| Frisch auf ins weite Feld | |

Musiklehre

Aufbau einer Tonleiter : C-Dur
Übertragen der Tonleiter auf andere Grundtöne : G-Dur, F-Dur
Tonschritt, Tonsprung
Notenwerte, Pausenwerte
Taktarten, Taktwechsel, Auftakt

Musik

| | |
|--|--|
| Vom Volkslied zum Kunstlied | „Das Veilchen“ in den Vertonungen von J. F. Reichardt und W. A. Mozart „Das Wandern ist des Müllers Lust“ in der Vertonung von F. Schubert |
| Die Ballade | „Es freit ein wilder Wassermann“ (Volksballade) „Prinz Eugen“ (K. Loewe) |
| Tanzformen | Sätze aus der Suite „Wassermusik“ (G. F. Händel) Menuett aus „Eine kleine Nachtmusik“ (W. A. Mozart) Ländler („Deutsche Tänze“ bei Haydn, Beethoven, Schubert) Walzer (Johann Strauß) Mazurka und Polka (F. Chopin) Tango und Bolero (M. Ravel) |
| Die Variation | 2. Satz aus dem „Kaiserquartett“ (J. Haydn) 4. Satz aus dem „Forellenquintett“ (F. Schubert) 2. Satz der Klaviersonate C-Dur op. 1 „Verstohlen geht der Mond nun auf“ (J. Brahms) |
| Das Rondo | 4. Satz aus der „Sinfonie mit dem Paukenschlag“ (J. Haydn) „Rondo a capriccio“ op. 129 (L. van Beethoven) |
| Das Chorlied | Beispiele aus dem „Mörrike-Chorliederbuch“ (H. Distler) „Verstohlen geht der Mond nun auf“ (J. Brahms) |
| Musikalische Illustration | „Die Moldau“ (F. Smetana) „Die Hebriden“ (F. Mendelssohn-Bartholdy) |
| Die menschliche Stimme | Stimmlagen – Chorgattungen |
| Lebensbilder der Meister, deren Werke betrachtet wurden. | |

9. Schuljahr

Lieder

| | |
|---------------------------------|--------------------------------|
| Der Morgenstern ist aufgegangen | Viel Freuden mit sich bringet |
| Wach auf, meins Herzens Schöne | All mein Gedanken, die ich hab |
| Es tagt, der Sonne Morgenstrahl | Wer jetzig Zeiten leben will |
| O du schöner Rosengarten | De Welt is rein so sachen |

Musikkunde

| | |
|--|--|
| Einführung in größere musikalische Formen | |
| Kantate und Oratorium | Teile aus „Die Jahreszeiten“ (J. Haydn) Teile aus einer weltlichen und einer geistlichen Bach-Kantate |
| Die Oper | „Der Freischütz“ (C. M. v. Weber) „Zar und Zimmermann“ (A. Lortzing) „Die Kluge“ (C. Orff) |
| Sinfonie und Konzert | „6. Sinfonie“ (L. van Beethoven) „Klavierkonzert KV 537“ (W. A. Mozart) |
| Lebensbilder der Meister, deren Werke betrachtet wurden. | |

BILDHAFTES GESTALTEN

Aufgabe

Das Bildhafte Gestalten hat die Aufgabe, die Freude des Schülers am eigenen Tun zu erhalten, seine bildnerische Ausdrucksfähigkeit weiter zu entwickeln und seine Gestaltungskräfte zu fördern. Es spricht die Phantasie an, bereichert das Vorstellungsvermögen, steigert die Erlebniskraft und befähigt den Schüler, sich mit Hilfe bildnerischer Mittel seiner Entwicklungsstufe gemäß auszudrücken.

Das bildnerische Tun verlangt vom Schüler grundlegende Fertigkeiten im Umgang mit Material und Werkzeug, sorgfältiges Arbeiten und den Willen, ein Werk zu vollenden. Dabei gewinnt der Schüler erste Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten bildnerischer Gestaltung und lernt, die Dinge seiner Umwelt nach Form, Farbe und Gehalt bewußt zu sehen.

Die Kunstbetrachtung soll den Schüler mit ausgewählten Werken der bildenden Kunst bekanntmachen. Der Lehrer muß versuchen, in ihm ein erstes Verständnis für die künstlerischen Werte eines Werkes zu wecken.

Didaktisch-methodische Hinweise

Das Bildhafte Gestalten in der Hauptschule baut auf dem Zeichnen und Malen der Grundschule auf.

Die Arbeitsthemen müssen der Phantasie einen weiten Spielraum lassen, sollten aber in der Aufgabenstellung eng begrenzt sein. Einzelmotive aus dem Erlebnisbereich des Schülers regen zu ausdrucksstärkerer Gestaltung an als zu allgemein gefaßte Themen. Nur eine sinnvolle Themenfolge ermöglicht bildnerisches Wachstum und rechte pädagogische Führung.

Die bildnerischen Techniken dürfen nicht um ihrer selbst willen geübt werden. Sie sind jedoch als notwendige Grundlage für Ausdruck und Gestaltung anzusehen.

Das Führen und das Wachsenlassen müssen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Der Lehrer sollte eigene Gestaltungsversuche des Schülers unterstützen, negative Einflüsse abwehren und auf Fehler im Handwerklichen hinweisen.

Gemeinschaftsarbeiten erfordern eine sorgfältige Planung und eine dem Leistungsvermögen der Schüler entsprechende Verteilung der Aufgaben. Sie veranlassen den einzelnen, sich in das Gesamtvorhaben einzuordnen.

Die Auswertung und Beurteilung der Schülerarbeiten geschieht durch Gegenüberstellung. Sie erfordert vom Lehrer das Vertrautsein mit der Entwicklung der Bild- und Formsprache des Kindes. Bei der Beurteilung entscheidet die Kraft der Aussage, nicht die naturgetreue Wiedergabe.

Zum Bildhaften Gestalten gehören vornehmlich das Malen, Zeichnen, Schreiben und Drucken.

Unter Malen ist farbiges Gestalten der Fläche, kein Ausmalen von Bleistiftzeichnungen, zu verstehen. Es führt vom erzählenden Malen mit ungemischten Farben zur Farbmischung und zum Malen mit differenzierter Farbstufung.

Zeichnen ist eine Auseinandersetzung mit der Form durch die Linie. Es hilft, Vorstellungen zu klären und lehrt, bewußt zu sehen und Wesentliches zu erfassen. Das Sachzeichnen zielt auf sachliche Richtigkeit, ist aber kein Abzeichnen. Das Technische Zeichnen dient zur Klärung körperlich-räumlicher Zusammenhänge. In enger Verbindung mit dem Werkunterricht weckt es das Verständnis für Werkzeichnung und Bauplan.

Beim Schreiben ist es ratsam, nur eine Kunstschrift, z. B. Blockschrift, zu lehren. Die Beziehungen der Buchstabenformen untereinander sind wichtiger als die vollendete Einzelform. Das Schreiben von Schriftblöcken weckt den Sinn für Schreibrhythmus und Flächengliederung.

Beim Drucken lernt der Schüler, einen Bildentwurf zu vervielfältigen und durch Aneinanderreihen von einzelnen Motiven zu einer neuen Bildwirkung zu kommen. Das natürliche Interesse am technischen Vorgang hilft, Hemmungen zu überwinden und neue Ausdrucksmöglichkeiten zu erkunden. Deshalb hat dieses Verfahren besondere Bedeutung in der Reifezeit.

Stoffplan

5. und 6. Schuljahr

Auf dieser Altersstufe arbeitet der Schüler noch vorwiegend naiv, beginnt aber schon, Bewegungen charakteristisch darzustellen, Bewegungszusammenhänge deutlich zu machen und räumliche Elemente hinzuzunehmen. Die Farbskala wird erweitert. Das erzählende Malen aus dem Vorstellungsbereich des Schülers nimmt auf dieser Stufe noch einen breiten Raum ein.

| | |
|-----------------------------------|--|
| Malen | mit Deckfarben, großfigurig und großflächig, möglichst ohne Vorzeichnung auf farbigem Grund Beispiele: der bunte Kasper, der Wundervogel, Gemüsestand auf dem Wochenmarkt |
| Zeichnen | mit Bleistift, Feder (Füllfederhalter) und Pinsel Beispiele: der fleißige Gärtner, Igelfamilie, Kohlenplatz |
| Schreiben | Pflege der Handschrift und Einführung in die Großbuchstaben der Blockschrift (Schnurzugfeder), Gestalten eines Schriftblocks |
| Drucken | mit Kartoffel und Kork Stempelmosaik, Reihung, Schachbrettmuster Beispiele: Bedrucken von Faltschachteln und Schmuckpapier |
| Reißen, Schneiden und Applizieren | mit Buntpapier und Stoffresten Beispiele: ein bunter Fisch, alte Giebelhäuser, Arche Noah |

7. und 8. Schuljahr

Der Schüler dieser Altersstufe zeichnet sich durch kritische Haltung aus. Experimentierend erfährt er Möglichkeiten und Grenzen der bildnerischen Mittel und Techniken. Formsinn und Ausdruckskraft werden gesteigert. Im Mittelpunkt stehen das Sachzeichnen und der bewußte Umgang mit Form und Farbe.

| | |
|-----------|--|
| Malen | Farbmischung und Farbstufung (Deckfarben) Beispiele: Farbmischung – Häuser am Hafen Grünstufung – Urwald Graustufung – Bäume im Nebel |
| Zeichnen | mit Bleistift und Feder Übergang vom freien zeichnerischen Gestalten zur Sachzeichnung Beispiele: Muscheln, Strukturen, Werkzeuge, Rumpelkammer |
| Schreiben | mit der Schnurzugfeder Einführung der Kleinbuchstaben, Einheit von Text und Bild (auch Buchstaben schneiden) Beispiele: Gestalten einer Textseite, Glückwunsch, Plakat |
| Drucken | Einführung in die Drucktechniken: Material-, Schablonen- und Linoldruck (linear und flächig) Beispiele: Spinne im Netz, Segelschiffe, Schneemann vor schwarzem Zaun |

9. Schuljahr

Der Schüler soll lernen, die bildnerischen Mittel bewußt einzusetzen und größere Vorhaben zu planen und zu vollenden. Er ist auf dieser Altersstufe für die Kunst- und Werkbetrachtung besonders aufgeschlossen.

| | |
|---|---|
| Vorhaben | Ausgestaltung von Arbeitsmappen Entwurf von Namenszeichen, Gestaltung von Einladungen, Programmen und Plakaten |
| Einführung in das gebundene Zeichnen (Technisches Zeichnen) | |
| Kunstabetrachtung | Ausgewählte Werke alter und zeitgenössischer Meister Erarbeitung wesentlicher Stilmerkmale (Anlegen von Sammelmappen mit Bildbeispielen) Beurteilung von Gebrauchsgut, Wohnraumgestaltung |

WERKEN

Aufgabe

Das Werken in der Hauptschule soll die schöpferischen Kräfte und praktischen Anlagen des Schülers entfalten und pflegen. Es ermöglicht ein gegenständliches Begreifen und befähigt zu selbständigem Denken und Arbeiten. Dabei gewinnt der Schüler erste Einsichten in gestalthafte Zusammenhänge und erwirbt grundlegende Fertigkeiten im Umgang mit Werkstoff und Werkzeug.

Das Werken hat nicht die Aufgabe, eine handwerkliche Vor- oder Ausbildung einzuleiten. Es spricht die Phantasie an, stärkt die Vorstellungskraft und fördert die Gestaltungsfähigkeit. Das Werken erzieht zu gewissenhaftem Tun, zu pfleglicher Behandlung von Material und Werkzeug und fordert die Ausdauer, ein Werkstück zu vollenden. Gemeinsame Werkaufgaben und gegenseitiges Helfen führen zu Partnerschaft und Formen der Zusammenarbeit, wie sie in der arbeitsteiligen Welt notwendig sind. Die Freude am werkhafte Tun kann Anregung geben zu sinnvoller Freizeitgestaltung. Erfahrung und Geschicklichkeit im Umgang mit den verschiedenen Werkstoffen und Werkzeugen können Hinweise für die Berufswahl geben.

Die Bedeutung der Technik in unserer Zeit erfordert auch die Auseinandersetzung mit technischen Problemen und die Gewinnung erster Einsichten in überschaubare konstruktive und funktionale Zusammenhänge. Deshalb sucht der Werkunterricht die Verbindung zu den naturwissenschaftlichen Fächern, ohne seine Bindung an die musische Fächergruppe aufzugeben. Der Bau von selbsterdachten oder nachgeschaffenen Maschinen und Modellen erleichtert dem Schüler die Aneignung physikalischen und technischen Wissens.

Der Bau von Schiffs- und Flugmodellen nach fertigen Bauplänen bleibt eine Sonderaufgabe für Arbeitsgemeinschaften.

Werkbetrachtungen ergänzen die Beobachtungen und Erfahrungen. Dabei muß der Lehrer versuchen, den Schüler zu Einsichten zu führen und ihn zu einer kritischen Betrachtung und Wertung der eigenen Arbeiten wie der Dinge seiner Umwelt zu befähigen.

Didaktisch-methodische Hinweise

Zum Werken gehören das flächenhafte Werken, das Formen und das Bauen.

Flächenhaftes Werken ist ein Grenzgebiet zwischen Bildhaftem Gestalten und Werken. Es umfaßt neben Musterung und Mosaik auch Geflecht und Gewebe. Der Schüler soll lernen, mit einfachen bildnerischen Mitteln eine Ordnung zu schaffen.

Beim Formen ist der Ton das geeignete Ausgangsmaterial, die menschliche Hand das beste Werkzeug. Später werden härteres Material und entsprechende Werkzeuge verwandt. Auge und Hand erarbeiten gemeinsam die endgültige Form.

Das Bauen ist ein Zusammensetzen, das Gebaute ein Ganzes aus Teilen. Die Art und Weise des Zusammenbauens ist ein wichtiger Teil des Werkvorganges und der Gestaltung. Es erlaubt eine additive Arbeitsweise, bei der das zu Bauende allmählich in seine Endgestalt hineinwächst.

Im Werken soll der Schüler möglichst selbständig Aufgaben lösen, die durch den Verkauftrag und den Werkstoff bestimmt sind. Er lernt dabei die Eigenart der Werkstoffe und ihre Bearbeitung kennen. Das Erlernen des Technisch-Handwerklichen ist notwendige Grundlage; es darf aber nicht im Mittelpunkt stehen.

Das Werken soll die Freude des Schülers am eigenen Tun erhalten und pflegen, es darf sich aber nicht darin erschöpfen. Jedes Vorhaben erfordert neben einer zielsetzenden Einführung eine fachgerechte Schlußbesprechung, in der die Schüler ihre Erfahrungen und Ergebnisse diskutieren und in welcher der Lehrer versucht, das Tun durch Hinführen zum Denken zu erhellen. Werkzeichnung und Arbeitsbericht können diese Werkbetrachtung vertiefen.

Stoffplan

5. und 6. Schuljahr

Phantasie und Spieltrieb des Vorreifealters werden genützt. Im spielerischen Umgang lernt der Schüler Werkstoffe und Werkzeuge kennen.

| | |
|----------------------|--|
| Flächenhaftes Werken | Musterungen mit Stempeln auf Papier und Karton, in Ton und Gips Musterung von Stäben durch Kerben Drückarbeiten in Metallfolie Stopfweben in kleinen Formaten mit Bast und Wolle Drahtfiguren |
| Formen | Verformen knetbarer Materialien: Ton, Wachs, Plastilin Schalen, Becher und Tiere aus dem Tonkloß Kasperleköpfe aus Papiermasse Schiffe und Boote aus der Leiste oder dem Block Gebrauchsformen aus Holz: Brieföffner, Schaufel |
| Bauen | Bauen mit Papier, Karton, Wellpappe und Holzabfällen: Häuser, Dorf oder Stadt Spielzeug aus Leisten und Brettchen: gebaute Schiffe, Hafenanlagen Bauen mit Naturmaterial |
| Werkbetrachtung | Gemeinsame Betrachtung der Werkarbeiten Herausstellen guter Lösungen |

7. und 8. Schuljahr

Zeit der bewußten Materialerkundung, Beginn des konstruktiven Denkens. Experimentierend werden Eigengesetzlichkeit und Ausdrucksmöglichkeit der verschiedenen Werkstoffe erfahren. Der Schüler hat Freude am planvollen Werken.

| | |
|----------------------|--|
| Flächenhaftes Werken | Kleisterpapiere, einfache Mappen Mustern und Färben von Stoffen Mosaikarbeiten Weben auf selbstgebaute Webrahmen |
| Formen | Masken aus Papier Aufbaukeramik : Schalen, Becher, Vasen Tierfiguren aus dem Gips- oder Holzblock Schiffe aus dem Holzblock Gebrauchsformen aus Holz : Löffel, Schale Schmuckformen aus Draht : Ketten und Armbänder Flechten mit Peddigrohr und Weiden |
| Bauen | Konstruktives und funktionales Bauen mit Naturholz, Brettchen und Leisten : Brücke, Turm, bewegliches Spielzeug, Nußknacker Entwurf und Bau eines Baukastens aus einem Grundelement (Würfel) Bau von Drachen und Flugmodellen Technische Werkaufgaben : Hebelbewegungen, kleine Maschinen (Hammerwerk) |
| Werkbetrachtung | Vergleichende Betrachtung der Werkarbeiten, erste Beurteilung industriellen Gebrauchsgutes |

9. Schuljahr

Erfahrungen und Können erlauben größere Freiheit in der Wahl der Werkaufgaben und Werkmittel. Der Schüler soll lernen, ein größeres Werk zu planen und zu vollenden. Er bevorzugt lebensnahe sach- und zweckgebundene Aufgaben und hat Freude an fachgerechter handwerklicher Arbeit.

| | |
|----------------------|--|
| Flächenhaftes Werken | Kleisterpapiere, einfache Einbände eigener Arbeiten (Blockheftung) Oberflächengestaltung bei der Aufbaukeramik durch Engobe und Glasur Mosaik, Intarsien aus Stroh und Furnierholz Emaillieren von Anhängern, Gliederarmbändern und Kupferschalen |
| Formen | Masken aus Papier, Karton, Ton oder Holz Aufbautöpferei : Becher, Flasche, Krug Brieföffner und Schale aus edlen Hölzern Freies Gestalten in Holz : Handschmeichler Drechseln von Schachfiguren |

Korbflechten² aus Peddigrohr oder Weiden
Drahtplastiken
Treiben von Schalen und Bechern aus Metall

Bauen Konstruktives Bauen : Brücken, Türme, Hausmodelle
Einfache Maschinen und Funktionsmodelle aus Holz und Draht
Bau von Musikinstrumenten: Rasseln, Trommeln, Klangspiele
Dekorationen für das Schulspiel

Einführung in die Werkzeichnung und den Arbeitsbericht

Werkbetrachtung Schulung der Urteilskraft durch Vergleich
Beurteilung von Form und Funktion häuslichen und technischen Gebrauchsgutes

TEXTILES WERKEN

Aufgabe

Das Textile Werken will die Schülerinnen zu einer sinnvollen Umweltgestaltung im häuslichen Bereich erziehen und sie befähigen, textile Gebrauchs- und Schmuckgegenstände herzustellen, zu pflegen und instandzuhalten. Dabei muß bedacht werden, daß manuelles Tun allein dieser Aufgabe nicht gerecht wird. Das Planen und Entwerfen müssen hinzutreten.

Dieses Ziel erfordert, daß die in der Grundschule erworbenen Techniken weiterhin geübt und durch neue Arbeitsverfahren ergänzt werden, die dem vielfältigen Angebot von Textilien aus Natur- und Chemiefasern entsprechen. In Verbindung mit der praktischen Arbeit soll eine eingehende Material- und Werkzeugkunde die Schülerinnen befähigen, das verwendete Material zweckmäßig und werkgerecht zu verarbeiten.

Neben der Vermittlung handwerklicher Fertigkeiten muß das Textile Werken das Gefühl für Formechtheit, Raumaufteilung und Farbzusammenstellung stärken. Den individuellen Neigungen der Schülerinnen und dem Wunsch nach selbständigem Gestalten ist zunehmend Raum zu geben. So können der Sinn für die persönliche Note in der Kleidung und die Freude an der Ausgestaltung eines Heimes geweckt werden.

Das Textile Werken soll zur Urteilsfähigkeit führen, damit die Schülerin später der Werbung und dem Angebot der Wirtschaft kritisch gegenüber treten kann.

Didaktisch-methodische Hinweise

Die Aufgaben des Textilen Werkens erfordern ein sorgfältiges Erlernen der Arbeitsverfahren. Grundlegende Techniken – wie Weben, Stricken, Häkeln, Sticken und Nähen – werden an Gegenständen aus dem Lebenskreis der Schülerin geübt.

Bei der Einführung einer Technik hat das Verfahren des Vorzeigens und Nachmachens ebenso seine Berechtigung wie die probierende Auseinandersetzung mit einem technischen Problem, deren Ergebnisse in einem Unterrichtsgespräch ausgewertet werden. Technische Einzelschritte können durch Skizzen und Anschauungsbilder erläutert werden. Arbeitsprobenreihen verdeutlichen den Gesamt Ablauf eines Arbeitsverfahrens.

Das Erlernen des Maschinennähens muß sich nach genauen Arbeitsanweisungen in kleinen Schritten vollziehen. Erst nach sorgfältigem Üben ist eine größere Selbständigkeit der Schülerinnen zu erreichen.

Die Schnittgewinnung beginnt mit Maßnahmen und Zeichnen, führt über das Ausradeln eines Schnittmusters bis zum selbständigen Herstellen eines Grundschnittes. In der Abschlußklasse sollen die Schülerinnen in der Lage sein, einfache Änderungen eines Schnittes vorzunehmen.

Selbständiges Entwerfen und Anfertigen von Mustern und modischem Zubehör fördert die Gestaltungskräfte der Schülerinnen. Dadurch wird auch zum Gespräch

über Modefragen angeregt. Beispiel und Gegenbeispiel führen zum Wissen um die Eigengesetzlichkeit des Materials und zu einem Gefühl für das Zusammenspiel von Form und Farbe.

Im allgemeinen wird die themengleiche Einzelarbeit der Schülerinnen vorherrschen, doch sollten passende Aufgaben auch gelegentlich in Partner- oder Gruppenarbeit gelöst werden. Hier liegen Möglichkeiten, die Anforderungen an das Können der Schülerinnen zu differenzieren.

Stoffplan

Die folgenden Themenkreise und Arbeitsvorschläge müssen in Anpassung an die sich verändernde Umwelt ergänzt und abgeändert werden.

5. Schuljahr

Entstehung eines Gewebes

| | |
|-----------------------------|---|
| Arbeitsvorschläge | Untersatz – Bilden eines Gewebes Leinstopfe – Ergänzen eines Gewebes. |
| Material | Bast |
| Technik | Weben – Fadenverkreuzung von 2 Fadensystemen Leinenbindung und Abarten |
| Werkzeug | Rahmen, Flachnadel |
| Material- und Werkzeugkunde | Webgeräte – Gewebe in Leinenbindung |

Verarbeiten eines Gewebes

| | |
|-----------------------------|---|
| Arbeitsvorschläge | Nähbeutel oder -tasche |
| Material | Kleinkariertes Zephir, passendes Näh- und Stickgarn |
| Technik | Formgebung durch Zuschneiden Verbindung von Stoffteilen durch Handnähen Doppelnäht Verschlußmöglichkeiten Verzierung durch Kreuzstich |
| Werkzeug | Nähnadel Nr. 7, Schere, Stecknadeln, Fingerhut, Zentimetermaß |
| Material- und Werkzeugkunde | Baumwollgarn und -gewebe Anbau und Gewinnung der Baumwolle |

Entstehung und Verarbeitung eines Gewirkes

| | |
|-----------------------------|--|
| Arbeitsvorschläge | Schal, Mütze, Strickbeutel |
| Material | Wolle |
| Technik | Maschenbildung durch Häkeln oder Stricken, Zu- und Abnehmen, Formgebung aus der Technik heraus |
| Werkzeug | Strick- und Häkelnadel |
| Material- und Werkzeugkunde | Wollgarn – Gewinnung der Wolle Richtige Auswahl des Werkzeuges |

6. Schuljahr

Gebrauch und Herstellungsverfahren bestimmen Form, Material und Technik

| | |
|-----------------------------|--|
| Arbeitsvorschläge | Untersetzer, Schalen, Körbe |
| Material | Bast, Peddigrohr, Schnur, Stroh |
| Technik | Wickeln, Flechten |
| Material- und Werkzeugkunde | Herkommen und Eigenschaften des vorgeschlagenen Materials |
| Arbeitsvorschläge | Wandschmuck, Tischdecken, Serviette |
| Material | Gewebe mit zählbaren Fäden, Garne nach Wahl |
| Technik | Sticken, Texturübungen und Strukturbildung |
| Material- und Werkzeugkunde | Strukturgewebe Anbau und Gewinnung von Flachs Handwebstuhl |

Gebrauch und Herstellungsverfahren bestimmen Pflege und Instandhaltung

| | |
|-----------------------------|--|
| Arbeitsvorschläge | Ausbessern von Gewebeschäden |
| Technik | Stopfen von Handtüchern Flicken mit der Hand in gemusterten Geweben |
| Material | Leinengewebe Stopftwiste und Nähgarne |
| Material- und Werkzeugkunde | Garne und Zwirne |

7. Schuljahr

Gebrauch und Herstellungsverfahren bestimmen den Einsatz von Hand, Werkzeug und Maschine

| | |
|-----------------------------|---|
| Arbeitsvorschläge | Kleine Kissenbezüge |
| Technik | Maschinennähen (Einführung) Übungen mit Papier und Stoff Verbindungsnähte und Säume |
| Material | Farbige Baumwollstoffe |
| Material- und Werkzeugkunde | Waschstoffe für Kissenbezüge Die Nähmaschine |
| Arbeitsvorschläge | Set, Serviette, Frühstücksdecke |
| Material | Farbiger Nessel, Halbleinen |
| Technik | Kantenbefestigung durch Säumen Eckbildung durch Übereinanderlegen der Säume |
| Material- und Werkzeugkunde | Mischgewebe Störungen beim Maschinennähen und ihre Behebung |
| Arbeitsvorschläge | Beutel verschiedener Art, Turn-, Brötchen-, Wäschebeutel |
| Material | Gemusterte Baumwollstoffe |

| | |
|-----------------------------|--|
| Technik | Verbindung von Stoffteilen durch einfache und Rechts-Linksnaht |
| Material- und Werkzeugkunde | Musterbildung bei Geweben, Pflege der Nähmaschine und ihre Reinigung |

Anwendung der erlernien Techniken bei der Herstellung hauswirtschaftlicher Arbeitskleidung

| | |
|-----------------------------|--|
| Arbeitsvorschläge | Kochhaube bzw. Kopftuch |
| Material | Linon |
| Technik | Knappkantiges Steppen |
| Material- und Werkzeugkunde | Wäschestoffe, Bügelgeräte |
| Arbeitsvorschläge | Wirtschaftsschürzen |
| Material | Linon, Zephir, Kretonne, Wäschekнопfe |
| Technik | Einengen von Weiten durch Kräuseln, Falten oder Abnäher Das Wäscheknopfloch |
| Material- und Werkzeugkunde | Schürzenstoffe, Knopflochscherer und Knopflochfuß |

Eine Handarbeit läuft parallel zur Maschinenarbeit

| | |
|-----------------------------|--|
| Arbeitsvorschläge | Fausthandschuhe, Socken, Hüttenschuhe, Sommerpull-over |
| Technik | Stricken mit mehreren Nadeln Musterstricken durch verschiedene Techniken oder verschiedene Farben |
| Material | Wolle |
| Material- und Werkzeugkunde | Herkunft und Verarbeitung der Wolle, Nadeln aus verschiedenen Materialien |

8. Schuljahr

Körper und Kleid

| | |
|-----------------------------|--|
| Arbeitsvorschlag | Der weite Rock |
| Material | Baumwoll- und baumwollartige Gewebe |
| Technik | Schnittgewinnung - Maßnehmen und Berechnung Zuschnitt - Vorbereitung und Zuschneiden Fertigung - Rockverschlüsse, Bund, Rocksäum |
| Material- und Werkzeugkunde | Reißverschlusarten, Knöpfe Zickzackvorrichtung an der Maschine |
| Arbeitsvorschläge | Kimonokittel oder ärmellose Bluse |
| Material | Baumwoll- und baumwollartige Gewebe |

Textiles Werken

| | |
|----------------------------------|--|
| Technik | Schnittgewinnung – Schnittmusterbogen Zuschnitt – Schnittaufgabe Fertigung – Kantenversäuberung durch Schräg- oder Formstreifen |
| Material- und Werk- zeugkunde | Geeignete Gewebe, Mengen- und Preisberechnung Die Seide – Nähseide Handhabung des Kopierrädchens |

Modisches Zubehör

| | |
|----------------------------------|--|
| Arbeitsvorschläge | Modeschmuck, Tücher, Gürtel, Tasche, Handschuhe, Pullover |
| Technik | Nach freier Wahl, Stoffdruck |
| Material- und Werk- zeugkunde | Gefärbte und bedruckte Gewebe Werkzeuge für den Handdruck |

9. Schuljahr

Eigenanfertigung im Vergleich mit der industriellen Fertigung

| | |
|----------------------------------|---|
| Arbeitsvorschläge | Nachtkleidung, Kinderkleidung (Wäsche und Oberklei- dung), Bett- und Aussteuerwäsche |
| Technik | Wiederholung verschiedener Techniken |
| Material- und Werk- zeugkunde | Geeignete Stoffe – Chemiefasergewebe Bedeutung der Waren- und Gütezeichen Handhabung von Spezialapparaten der Nähmaschine |

Pflege und Instandhaltung von Wäsche und Kleidung

| | |
|----------------------------------|--|
| Arbeitsvorschläge | Instandsetzung von Bett- und Hauswäsche Umarbeitung und Modernisieren der Kleidung |
| Technik | Maschinenflicken und -stopfen Kleben, Maschinenknopfloch Der einfache Schmuck, Stepperei |
| Material- und Werk- zeugkunde | Maschinenstick- und -stopfgarn |

Anfertigung von Gegenständen für die Wohnung

| | |
|----------------------------------|---|
| Arbeitsvorschläge | Einrichtung der Wohnung Ausgestaltung von Feiern und Festen in der Familie |
| Material | Gitterstoffe, Architektentüll, Dekostoffe, Siebleinen |
| Material- und Werk- zeugkunde | Heimtextilien aller Art |

LEIBESERZIEHUNG

Aufgabe

Die Leibeserziehung erfaßt den ganzen Menschen. Sie entwickelt die körperliche Leistungsfähigkeit und stärkt die geistig-sittlichen Kräfte.

Die Leibeserziehung kommt dem natürlichen Bewegungsbedürfnis nach, vermittelt das Bewegungserlebnis und steigert die Leistungsfreude. Sie strebt zuchtvolles und kameradschaftliches Verhalten an und soll zu einer gesunden Lebensführung beitragen. Die Aufgabenbereiche der Leibeserziehung greifen ineinander und ergänzen sich. Sie umfassen Körper- und Bewegungsbildung, Leistungssteigerung und Bewegungsgestaltung.

Die Leibeserziehung will Kraft, Ausdauer, Haltungsaufbau und Beweglichkeit entwickeln und den Sinn für Bewegungsqualität wecken. Sie pflegt das rhythmische Empfinden, löst Freude an der harmonischen Bewegung aus, macht Formkräfte frei und vermittelt das Erlebnis des Erfolges.

Didaktisch-methodische Hinweise

Der Unterricht in der Leibeserziehung erfordert eine klare Zielsetzung. Übungen und Übungsformen richten sich nach dem Stand der körperlichen und seelischen Entwicklung der Schüler, nach ihrem Bewegungsbedürfnis und den örtlichen und zeitlichen Bedingungen. Straffe Führung und freie Betätigung sollen jugendliche Spielfreude wecken.

Die Unterrichtsstunde in der Leibeserziehung muß als eine Einheit gesehen werden, in der Schwerpunkte zu schaffen und die Übungsformen sinnvoll zu wechseln sind.

Der Stundenaufbau unterliegt keinem starren Schema, wird sich jedoch in der Regel in Einstimmung, leistungsbetonte Arbeit und Ausklang gliedern. Die Einstimmung sollte auf den Schwerpunkt der Stunde vorbereiten und zu ihm hinführen. Dafür eignen sich erwärmende Laufübungen, kleine Spiele und Gymnastik.

Die Schwerpunkte werden in Hauptaufgaben deutlich: z. B. Springen und Rollen, Stützen und Überschlagen, Werfen und Fangen. Sie ermöglichen das intensive Erarbeiten bestimmter Übungen wie Flugrolle, Handstandüberschlag, Korbball.

Ein Wechsel in den Unterrichtsformen Spielen, Üben, Kämpfen und Gestalten dient dem Leistungsaufbau und ermöglicht eine angemessene physische und psychische Beanspruchung der Schüler.

Die Durchführung der Stunde erfordert eine Aufgliederung der Klasse in Riegen oder Mannschaften. Bei der Einführung neuer Übungen sollte die ganze Klasse an der gleichen Aufgabe mit gleichen Geräten arbeiten. Bei der weiteren Arbeit muß nach Leistungsfähigkeit differenziert werden. Eine zweckmäßige Gliederungsform ist auch die Gruppe, die in der Regel 3 Schüler umfaßt. Die Gruppenarbeit ermöglicht ein besonders intensives Üben. Sie fordert Hilfsbereitschaft und Leistungswillen und erzieht zu selbständigem Handeln.

Der ganzheitliche Bewegungsablauf einer Übung darf nicht durch eine Zergliederung in seine Elemente gefährdet werden. Für schwierige Bewegungsaufgaben bieten sich Gerätehilfen und hinführende Übungen an. Wertvolle Übungssituationen ergeben sich aus Bewegungsaufgaben, die den Schüler vor ein Problem stellen: z. B. „Überwindet den Kasten!“ Das Bewegungsvorbild des Lehrers oder guter Schüler darf nicht fehlen.

Die wichtigsten Sicherheitsmaßnahmen – Aufstellung bei Wurf- und Stoßübungen, Verhalten beim Schwimmen, Sicherungsriffe beim Geräteturnen – müssen auch den Schülern geläufig sein. Der Lehrer entscheidet aus pädagogischer Verantwortung und in Beachtung der allgemeinen Sorgfaltspflicht, ob Schüler zum Helfen und Sichern herangezogen werden können. Die Geräte sind durch den Lehrer auf die Betriebssicherheit zu überprüfen.

Turnkleidung für Lehrer und Schüler ist für eine erfolgreiche Durchführung des Unterrichts unerlässlich.

Maßgebend für die Beurteilung der Schüler in der Leibeserziehung sind neben der Bewegungs- und Leistungsfähigkeit das Streben und die innere Haltung.

Die Einordnung der Leibeserziehung in den gesamten Unterricht sollte von dem Bestreben bestimmt werden, gegenüber den bewegungsarmen Unterrichtsstunden den notwendigen Ausgleich zu schaffen. Doppelstunden sollten vermieden werden. Spiel- und Sportfeste sind Höhepunkte des Schullebens.

Der Schwimmunterricht ist ein wesentlicher Teil der Leibeserziehung. Er beginnt möglichst früh mit dem Ziel, den Schüler über den Freischwimmer zum Rettungsschwimmer auszubilden.

Eine erfolgreiche Leibeserziehung erfordert ausreichende sachliche Voraussetzungen. Vorübergehende Mängel in der Ausstattung entbinden die Schule jedoch nicht davon, Leibeserziehung zu betreiben.

Stoffplan

Die nachstehende Aufgliederung des Lehrstoffes nach Schuljahren entbindet den Lehrer nicht von der Verpflichtung, die geschlechtseigenen Entwicklungsphasen und individuelle Leistungsunterschiede bei seinen didaktischen Überlegungen zu berücksichtigen.

5. und 6. Schuljahr

Körper- und Bewegungsbildung

Vielseitige Lauf-, Sprung- und Wurfübungen zur Steigerung von Organkraft, Arm-, Rumpf- und Beinkraft, Beweglichkeit und Federungsfähigkeit

Förderung der Bewegungsgeschicklichkeit und Herausbildung von Bewegungsformen im Gehen, Laufen, Hüpfen und Springen, Werfen und Fangen, Hängen und Schwingen, Stützen und Klettern, Rollen und Überschlagen, Heben, Tragen und Balancieren

Pflege des Spielverhaltens in kleinen Mannschaftsspielen und Wettkämpfen

Übungen mit und ohne Gerät zur Stärkung der Kraft (Partnerübungen), Klettern und Hangeln, Zieh- und Schiebekämpfe, Laufen mit Gehpausen, Dauerläufe bis 1000 m

Verbindungen von Gehen, Laufen und Hüpfen

Verschiedene Startformen, Pendelstaffel, Dreiecks- und Quadratstaffeln

Übungen zur Entwicklung von Sprungkraft und Sprunggeschicklichkeit, Weit- und Hochsprung aus dem Anlauf, Sprünge auf und über Hindernisse, Dreh- und Niedersprünge in Verbindung, Schlag- und Zielwürfe aus dem Anlauf mit großen und kleinen Bällen

Schaukeln und Schwingen im Streckhang, Aufschwung, Umschwung, Unterschwingung

Rolle vorwärts und rückwärts, Radschlagen, Überschläge mit Partner- und Gerätehilfe

Lauf-, Fang- und Neckspiele

Hinführende Spiele zum Brenn- und Wurfball, Hand-, Fuß- und Korbball

Schwimmen: Über Wasservertrautheit und Hechtschießen zum Schwimmen, einfache Kopf- und Fußsprünge

Leistungssteigerung

50 m-Lauf, Pendelstaffel

Weitsprung aus dem Absprungraum, Hochsprung mit Anlauf

Schlagballweitwurf

Auf-, Um- und Unterschwingung an Reck und Stufenbarren

Grätsche über Bock, Kasten und Pferd

Kehre, Wende, Flanke an Reck und Barren

Rolle vorwärts und rückwärts in Übungsverbindungen

Rad, flüchtiger Handstand, Überschläge

Einfache Gerätebahnen

Brennball; Hand-, Korb-, Wurf- und Fußball mit vereinfachten Regeln

Freischwimmen

Kopf- und Fußsprünge vom 1m-Brett, Startsprung, Wende, Schnellschwimmen bis 50 m

Mädchen: Gymnastische Grundformen mit Geräten auf der Geraden und Kreislinie, einzeln, zu Paaren und in der Gruppe

Bewegungsgestaltung

Bewegungsverbindungen: einzeln, mit Partner und in der Gruppe

Singspiele und Tänze

7. und 8. Schuljahr

Körper- und Bewegungsbildung

Wiederholung der Übungen des 5. und 6. Schuljahres mit differenzierten Anforderungen und wechselnder Intensität ; Übung im Intervallprinzip

Übungen zur Entwicklung von Lauf- und Tempogefühl, Tiefstart, Rundenstaffel mit fliegendem Wechsel

Weitsprung : Anlauf – Absprung – Landung

Hochsprung : Hocksprung, Kehrsprung, Rollsprung – Anlaufrythmus

Sprünge auf und über Geräte, auch mit Anhocken, Strecken, Grätschen, Drehen, Überschlagen

Stützspringen als Hocken, Flanken, Grätschen, Kehren

Schlag- und Handballweitwurf, Stoßen des Medizinballes und der kleinen Kugel
Zielwürfe aus dem Kombinationsspiel

Stützschnungen am Barren, in Verbindung mit Aufsitzen, Kehren, Wenden, Rollen
Spreizflanke, Fechterflanke, Spreizen und Drehen, Hockwende, Flugrolle, Handstand, Handstandabrollen, Radwende, Überschläge und Kippen mit Hilfe

Taktisches Spielverhalten bei den Mannschaftsspielen

Schwimmen : Verfeinerung des Schwimmstils

Tauchen aus dem Sprung und aus der Schwimmlage

Orientierung unter Wasser

Leistungssteigerung

Läufe : 75 m, 100 m, 1000 m, Rundenstaffel

Weitsprung vom Absprungbalken, Hochsprung

Weitwerfen : Schlagball, Handball, Schleuderball

Kugelstoßen : 4 kg, 5 kg

Jugendportabzeichen

Mannschaftsspiele : Handball, Fußball, Wurfball, Korbball, vereinfachte Formen des Basketballspiels

Kehre, Flanke, Hocke über Bock, Kasten und Pferd

Verbindungen von Aufschwüngen, Umschwüngen und Unterschwüngen an Reck und Barren mit Stützschnungen, Spreizen, Rollen und Abgängen

Übungsverbindungen im Bodenturnen mit Rolle, Rad, Radwende, Handstand und Überschlägen

Übungen des Jugendschwimmscheines und des Rettungsschwimmens, Sprünge vom 1 m- und 3 m-Brett

Mädchen : Gymnastische Formen in Bewegungsverbindungen, Schwingen mit und ohne Gerät

Kurve, Kreis, Acht, Spirale

Einbeziehung von Instrumenten

Bewegungsgestaltung

- Erfassen von Bewegungsverbindungen
- Rhythmische Bewegungsschulung
- Ausnutzung des Raumes
- Volks- und Gemeinschaftstänze

9. Schuljahr

Körper- und Bewegungsbildung

- Erhöhte Anforderungen an Organ- und Muskelkraft sowie an Bewegungsgeschicklichkeit
- Läufe nach dem Intervallprinzip über längere Teilstrecken bis zu insgesamt 2000 m bzw. 3000 m, Hürdenlauf
- Festigung der Sprungtechnik bei Weit- und Hochsprung sowie an Geräten
- Kraftschulung mit Medizinbällen und anderen Hilfsgeräten, Verfeinerung der Wurf- und Stoßtechnik
- Stützen, Schwingen und Überschlagen an den Geräten und in verschiedenen Formen
- Verfeinerung der Spieltechnik bei den großen Mannschaftsspielen
- Stilverbesserung in den Wassersprüngen
- Lagenschwimmen

Leistungssteigerung

- 75 m- bzw. 100 m-Lauf, Dauerlauf
- 1500 m- bzw. 2000 m-Lauf
- Weitsprung und Hochsprung
- Handball-, Schleuderball- und Vollballwurf
- Kugelstoßen : 4 kg, 5 kg
- Bedingungen des Jugend sportabzeichens
- Große Mannschaftsspiele, Basketball, Volleyball
- Kippen, Rollen und Überschläge in Verbindungen
- Bedingungen des Grundscheines, Schnellschwimmen bis 100 m
- Mädchen : Fertigung und Ausbau gymnastischer Formen in Bewegungsverbindungen mit und ohne Gerät

Bewegungsgestaltung

- Erfassen und Darstellen der Bewegungsformen
- Hinführen zum persönlichen Bewegungsstil
- Rhythmische Bewegungsspiele
- Selbständig gestaltete Bewegungsverbindungen
- Volks- und Gemeinschaftstänze

HAUSWIRTSCHAFT

Aufgabe

Der Hauswirtschaftsunterricht will zu einer sparsamen und zweckmäßigen Haushaltsführung anleiten und die Freude an der Gestaltung und Pflege eines Heimes wecken.

Die Nahrungsmittellehre, die Nahrungszubereitung und die Hauspflege vermitteln hauswirtschaftliche Grundkenntnisse und Erfahrungen. Die Schülerinnen erwerben ein Wissen über Zusammensetzung, Nährwert und Umwandlung der Nahrungsmittel und lernen, eine gesunde und schmackhafte Kost selbständig zusammenzustellen und zuzubereiten.

Dabei eignen sie sich sachgerechte Arbeitsverfahren an und gewinnen Sicherheit im Umgang mit den technischen Hilfsmitteln des Haushalts.

Eine weitere Aufgabe des hauswirtschaftlichen Unterrichts ist es, zur Beurteilung von Güte und Preis der Nahrungsmittel und Haushaltsgegenstände anzuleiten und damit zu kritischer Marktbeobachtung zu erziehen. Den Schülerinnen soll bewußt werden, daß sie später einen großen Teil des Familieneinkommens fürsorglich zu verwalten haben.

Didaktisch-methodische Hinweise

Der Hauswirtschaftsunterricht beginnt im 8. Schuljahr mit dem Einzelkochen. Dabei werden von allen Schülerinnen die grundlegenden Techniken geübt und Grundrezepte erlernt. Spätestens in der zweiten Hälfte des 8. Schuljahres wird genügend elementares Wissen und Können vorhanden sein, um zum Gruppenkochen übergehen zu können.

Die wöchentlichen Hauswirtschaftsstunden werden unter eine Aufgabe gestellt, die in der Regel Nahrungsmittellehre, Nahrungszubereitung und Hauspflege umfaßt.

Dem Kochen geht das klärende Gespräch voraus. Es soll den Schülerinnen Kenntnisse vermitteln von der Herkunft und Zusammensetzung der Nahrungsmittel und von ihrer Bedeutung für die menschliche Ernährung.

Die praktische Arbeit wird durch die Bereitstellung der erforderlichen Zutaten und Arbeitsgeräte eingeleitet. Arbeitsweg und Zeiteinteilung werden gemeinsam festgelegt, neue Arbeitsverfahren demonstriert.

Bei der Durchführung der Kochaufgaben sind die Schülerinnen möglichst früh an selbständiges Planen und Arbeiten zu gewöhnen. Ein regelmäßiger Wechsel des Arbeitsplatzes sorgt dafür, daß sie alle vorkommenden Arbeiten kennenlernen. Das fertige Gericht wird nach Qualität, Geschmack und Aussehen beurteilt.

Zum gemeinsamen Essen wird der Tisch zweckmäßig und sorgfältig gedeckt. Auf gute Tischsitten ist Wert zu legen. Das Anrichten der Speisen, das Servieren und das Herrichten einer festlichen Tafel wecken den Sinn für die Aufgaben einer Hausfrau und Gastgeberin.

In der Hauspflege, die den Unterricht begleitet und abschließt, werden die Schülerinnen mit der Behandlung und Pflege der Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände vertraut gemacht. Sie lernen dabei die Eigenschaften und die Verwendungsmöglichkeiten der benutzten Materialien kennen.

Die wichtigsten Erkenntnisse aus der Nahrungsmittellehre, die Grundregeln der Hauspflege und die Rezepte werden in Merkheften festgehalten.

Der Hauswirtschaftsunterricht erfordert eine zweckmäßige Arbeitskleidung, die während des Unterrichts im Textilen Werken entworfen und angefertigt werden kann.

Interessierten Jungen sollte Gelegenheit gegeben werden, am Hauswirtschaftsunterricht teilzunehmen.

Stoffplan

8. Schuljahr

| Themenvorschlag | Nahrungsmittellehre | Kochlehre : Zubereitungsart/Grundrezept |
|---|---------------------|--|
| Obstsuppe | Wasser | Quellen grober Bindemittel Grundrezept : Suppe mit groben Bindemitteln |
| Milchsuppe | Milch | Quellen feiner Bindemittel Grundrezept : Suppe mit feinen Bindemitteln |
| Flammeri mit Obstkompott | Milch Ei | Dünsten Grundrezept : Flammeri |
| Rührei mit Beilage | Ei | Stocken in der Pfanne Grundrezept : Rührei |
| Eierkuchen mit Quark oder Fett, Obsteinlage | Fett | Backen in der Pfanne Grundrezept : Quirlteig |
| Kartoffelpuffer mit Obstmus | Kartoffel | Backen roher Teige in kleinen Portionen Grundrezept : Kartoffelpuffer |
| Gemüsesuppe | Gemüse | Gemüse putzen, andünsten Grundrezept : Gemüsesuppe |
| Kartoffelbrei mit Gemüserohkost | Gemüse | Kartoffel schälen Grundrezept : Rohkost |
| Tomatensuppe oder Porreesuppe mit Röstbrot | Knochen und Knorpel | Mehlschwitze als Bindemittel Rösten Grundrezept : helle Suppe, helle Tunke |

Hauswirtschaft

| <i>Themenvorschlag</i> | <i>Nahrungsmittellehre</i> | <i>Kochlehre : Zubereitungsart/Grundrezept</i> |
|--|--------------------------------|--|
| Königsberger Klops mit Kartoffeln und grünem Salat | Fleischarten | Zubereitung von Hackfleisch Grundrezept : Hackfleischteig |
| Gekochter Eintopf | Fleischwaren | Kochen Grundrezept : gekochter Eintopf |
| Gedünsteter Fisch mit Reis und Bananen Currysoße | Fisch | Dünsten Grundrezept : gedünsteter Fisch |
| Geschmorter Eintopf mit Fleisch oder Fisch | Fisch | Schmoren Grundrezept : geschmorter Eintopf |
| Hülsenfruchtsuppe | Hülsenfrüchte | Vorquellen Grundrezept : Hülsenfruchtsuppe |
| Obstsalat | Obst | |
| Teigwaren mit Frisch- oder Dörrobst | Getreidehaltige Nahrungsmittel | Garen von Teigwaren Grundrezept : Teigwarengerichte |
| Kartoffelsuppe | Leimstoffe | Lösen der Leimstoffe Grundrezept : Gallerte |
| Gelatinespeise | | |
| Hefeklöße mit Kompott | Hefe | Dämpfen Grundrezept : Hefeteig |
| Weihnachtsbäckerei | Synthetische Treibmittel | Backen Grundrezept : Knetteig |

Hauspflege

Schulküche – Kochbekleidung – Abwasch – Heizquellen – Arbeitsgeräte aus Porzellan, Steingut, Kunststoff, Holz – Kochgeschirre aus Stahl, Aluminium, Emaille, feuerfestem Material – Zerkleinerungsgeräte – Besteckbehandlung – Reinigen des Fußbodens, der Möbel, der Vorratsschränke und -kammern – das Tischdecken – das Servieren – technische Hilfsmittel

9. Schuljahr

Die folgenden Themenvorschläge sind als Anregungen für die Zusammenstellung von Mahlzeiten anzusehen.

Fleischgerichte

| | |
|---|--|
| Gekochtes Fleisch | Rindfleisch mit Nudeln Hammelfleisch mit Bohnen Schweinefleisch mit Steckrüben Kalbfleischfrikassee |
| Braten von kleinen Fleischstücken in der Pfanne | unpaniert : Beefsteak, Kalbsteak bemeht : Leber, Bratwurst paniert : Bauchfleisch, Kotelett, Schnitzel |
| Schmoren | Gulasch, Rouladen, Schmorbraten, Sauerbraten |
| Braten im Backofen | Schweine-, Rinder-, Kalbsbraten, Wild, Geflügel |

Fischgerichte

Kochfisch mit verschiedenen Tunken Fischfrikassee, Fischsalat

Dämpfen ganzer Fische Dorsch, Makrele

Dünsten von Fischstücken in feuerfesten Formen Rotbarschfilet, Kabeljaufilet

Braten und Überbacken von Fisch Hering, Scholle

Aufläufe

Gemüse-, Kartoffel-, Makkaroniaufläufe; Obst-, Grieß-, Brotaufläufe

Warme Puddinge

Fisch-, Kohl-, Quark-, Mehl-, Nudel-, Brotpuddinge

Feine Süßspeisen

Rohgerührt, mit Gelatine gestift: Apfelsinen-, Zitronencreme
Abgeschlagen, mit Bindemittel gestift, durch Ei oder Sahne aufgelockert: Schokoladen-, Mokka-, Weinschaumcreme

Kuchen und Gebäck

Biskuitteig Rolle, Tortenboden

Quarkblättereig Kleingebäck

Sandtortenteig Sandtorte, Frankfurter Kranz, Kleingebäck

Fettgebackenes Raderkuchen, Berliner Pfannkuchen

Brandteig Windbeutel, Spritzkuchen

Kalte Platten

Zusammenstellen und Garnieren von Platten mit belegten Broten; gefüllte Eier, Tomaten, Gurken

Herstellung verschiedener Salate auf Eier-, Fisch-, Gemüse-, Fleisch- und Geflügelbasis
Käseplatten

Nahrungsmittellehre

Die im 8. Schuljahr behandelten Themen werden wieder aufgenommen und vertieft. Bisher noch nicht verarbeitete Nahrungsmittel, wie Wild, Geflügel, feine Gemüsesorten, fremde Gewürze, müssen besprochen werden. Auf werterhaltende Aufbewahrungs- und Konservierungsmethoden sowie auf die Bedeutung der Gefrierkost ist einzugehen.

Hauspflege

Behandlung von Koch-, Warm- und Kaltwäsche – Fleckentfernungsmethoden – Hygiene in Küche und Wohnräumen – der tägliche und der festliche Tisch – Hinweise zur Raumgestaltung und Blumenpflege.

ARBEITSGEMEINSCHAFTEN

Aufgabe

Vom siebenten Schuljahr an nimmt der Schüler an Arbeitsgemeinschaften teil und findet dadurch Gelegenheit, sich in speziellen Fachbereichen über den Rahmen des normalen Klassenunterrichts hinaus weiterzubilden. Dabei soll er sowohl seinen besonderen Neigungen nachgehen können als auch die Möglichkeit haben, Versäumtes nachzuholen.

Wenn der Volksschüler sich in seiner späteren Arbeitswelt bewähren soll und auch befähigt sein muß, seine Freizeit sinnvoll auszufüllen, dann müssen der Wille und die Fähigkeit zu eigenständiger Arbeit und zur Weiterbildung frühzeitig in ihm entwickelt werden. Die Arbeitsgemeinschaften wollen Grundlagen dafür schaffen. Hier wird der Schüler seine Interessen überprüfen und sich seiner besonderen Fähigkeiten bewußt werden können. Eine solche Unterrichtsform wird auch in besonderem Maße geeignet sein, ihn zu ausdauerndem, sorgfältigem und systematischem Arbeiten anzuleiten.

Die Arbeitsgemeinschaften dienen nicht nur der Förderung des einzelnen Schülers, sie stellen auch eine Bereicherung des gesamten Schullebens dar. Ihre Arbeitsergebnisse können zum Nacheifern anregen und für die Ausgestaltung von Schulräumen und Schulfeiern Verwendung finden.

Didaktisch-methodische Hinweise

Arbeitsgemeinschaften können aus allen Unterrichtsfächern erwachsen und sollen begrenzte Sachgebiete ausführlich behandeln. Das Angebot an Arbeitsgemeinschaften ist abhängig von den räumlichen Möglichkeiten einer Schule sowie von den besonderen Neigungen und Fähigkeiten der Lehrkräfte. Es wird in der Regel halbjährlich neu zu durchdenken sein.

Die Zahl der Teilnehmer ist je nach Art der Arbeitsgemeinschaft so zu begrenzen, daß individuelle Betätigung und Förderung gewährleistet bleiben.

Grundsätzlich sollte sich der Schüler die Arbeitsgemeinschaft frei wählen; das schließt jedoch eine eingehende Beratung durch den Lehrer nicht aus.

Die Stunden für die Arbeitsgemeinschaften sollten so eingeplant werden, daß sie Schüler verschiedener Jahrgänge umfassen können.

Auch in den Arbeitsgemeinschaften muß nach sorgfältiger Planung vorgegangen werden. Sowohl bei gemeinsamen Vorhaben als auch bei Einzelarbeiten sind Ziel und Weg genau festzulegen. Auf den Abschluß der Vorhaben und die Beurteilung der Arbeitsergebnisse ist größtes Gewicht zu legen.

Lehrer und Schüler finden sich in freier, an der Sache orientierter Form zu gemeinsamer Arbeit. Dabei wird der Lehrer bestrebt sein, den Schüler zur Entwicklung eigener Vorschläge anzuregen und ihm in zunehmendem Maße Aufgaben zur selbständigen Bearbeitung zu überlassen.

Die Mitarbeit in den Arbeitsgemeinschaften ist im Zeugnis zu bewerten.

Stoffplan

Die Fülle der Möglichkeiten für die Themenstellung in den Arbeitsgemeinschaften läßt sich nicht durch einen Stoffplan einfangen. Die angeführten Beispiele, die beliebig ergänzt und abgewandelt werden können, sollen vor allem Anregungen sein.

1. *Arbeitsgemeinschaften aus dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich*

Rechnen mit Buchstaben und Formeln
Chemisches Experimentieren
Bau physikalischer Geräte
Mikroskopieren

2. *Arbeitsgemeinschaften aus dem Bereich des Musischen*

Laienspiel
Chor
Instrumentalmusik
Werken, Maschinennähen

3. *Arbeitsgemeinschaften aus dem Bereich des Sprachlichen*

Gedichte und Erzählungen unserer Zeit
Niederdeutsche Dichtung
Englisch
Rechtschreibung

4. *Arbeitsgemeinschaften aus dem religiösen Bereich*

Kirchen in Schleswig-Holstein
Die christliche Gemeinde und ihre Aufgaben
Innere und äußere Mission
Das Christentum und andere Weltreligionen

5. *Arbeitsgemeinschaften aus dem Bereich der Leibeserziehung*

Erwerb des Jugendsportabzeichens
Erwerb des Grundscheins der DLRG
Mannschaftsspiel
Rhythmische Gymnastik

6. *Arbeitsgemeinschaften aus dem gesellschaftlich-politischen Bereich*

Rechtsfragen des Alltags
Die Schülerzeitung
Schülermitverwaltung
Öffentliche Einrichtungen

7. *Arbeitsgemeinschaften aus dem Bereich der beruflichen Vorbereitung*

Stenografie
Maschinenschreiben
Technisches Zeichnen
Säuglingspflege

8. *Arbeitsgemeinschaften aus dem Bereich der Freizeitgestaltung*

Fotografieren
Film- und Tonbandarbeit
Schachspiel
Gartenarbeit

FREIER BILDUNGSERWERB

Aufgabe

Der freie Bildungserwerb soll dem Schüler des neunten Schuljahres die Möglichkeit geben, sich entsprechend seinen Neigungen und seiner Begabung weiterzubilden.

Es gilt,

den Schüler mit den Bildungsmöglichkeiten des öffentlichen Lebens bekanntzumachen und ihn anzuleiten, diese sinnvoll zu nutzen,

bedeutsame Ereignisse und Vorgänge unserer Zeit aufzugreifen und den Schüler zu veranlassen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen,

ihm unmittelbare Einblicke in die Wirklichkeit der Arbeitswelt zu ermöglichen, dem einzelnen Schüler Gelegenheit zu geben, sich persönlichen Vorhaben zu widmen.

Durch diese Aufgabenstellung trägt der freie Bildungserwerb zur notwendigen Lebensnähe und Aktualität des Unterrichts im Abschlußjahr der Volksschule bei. Er lockert den Unterrichtsalltag auf, indem er sich aus der Abhängigkeit vom Stoffplan löst und sich auch außerhalb der Schule vollzieht. Er wird die Arbeitsfreude und den Arbeitswillen des Jugendlichen steigern, sein Verantwortungsbewußtsein stärken und sein Selbstgefühl heben.

Mit dem freien Bildungserwerb erleichtert die Schule dem jungen Menschen den Eintritt in die Lebens- und Arbeitswelt der Erwachsenen und gibt ihm Anregungen für ein sinnvolles Ausfüllen seiner Freizeit.

Didaktisch-methodische Hinweise

Die Wahl der Vorhaben für den freien Bildungserwerb wird bestimmt von den Interessen der Schüler und den Möglichkeiten der Schule. Lehrer und Schüler planen gemeinsam, in welcher Reihenfolge und auf welche Weise die gewählten Vorhaben am besten durchgeführt werden.

Zu Beginn des Schuljahres sollten vorwiegend solche Vorhaben gewählt werden, die eine Durchführung im geschlossenen Klassenverband ermöglichen. Im Laufe des Schuljahres können dann mehr und mehr die Neigungen einzelner Schüler berücksichtigt werden. Das erfordert Gruppen- und Einzelarbeit.

Der Lehrer kann aus seiner unterrichtsbestimmenden Stellung zurücktreten. Er wird anregen, beraten und unterstützen.

Verantwortlich für den freien Bildungserwerb sollte der Klassenlehrer sein. Wenn die Sache es erfordert, wird er geeignete Fachkräfte hinzuziehen.

Stoffplan

Der besondere Charakter des freien Bildungserwerbs läßt die Aufstellung eines festen Stoffplanes nicht zu. Es werden nur Möglichkeiten aufgezeigt, an denen Lehrer und Schüler sich bei der eigenen Planung orientieren können.

Bildungsmöglichkeiten des öffentlichen Lebens

| | | |
|------------------|-------------------|---------------|
| Büchereien | Konzerte | Rundfunk |
| Volkshochschulen | Vorträge | Fernsehen |
| Museen | Lehrgänge | Zeitungen |
| Theater | Erste-Hilfe-Kurse | Zeitschriften |
| Filmtheater | Ausstellungen | |

Aktuelle Vorgänge und Ereignisse

| | |
|-------------|--|
| Natur | Erdbeben, Flutwellen, Wirbelstürme, Lawinen, ... |
| Politik | Wahlen, Regierungsbildungen, Parlamentsdebatten, Besuche ausländischer Staatsmänner, ... |
| Wirtschaft | Lohn-Preis-Bewegung, Entwicklungshilfe, Streik, Verkehrsprobleme, ... |
| Technik | Raumfahrt, Atomenergie, Industrieausstellungen, Straßenbau, ... |
| Rechtswesen | Prozeß, Todesstrafe, Wohlstandskriminalität, Verkehrsvergehen, ... |
| Sport | Olympische Spiele, Länderspiele, Schwimmwettkämpfe, Sportverein, Berufssportler ... |
| Kultur | Gastspiele, Dichterlesungen, Kulturpreise, ... |
| Soziales | Arbeitszeit und Freizeit, Jugend- und Altersfürsorge, Gesundheitswesen, ... |
| Religion | Konzil, ökumenische Bewegung, Mission, ... |

Einblicke in die Arbeitswelt

| | |
|---|-------------------------------|
| Berufsberatung | Betriebspraktika |
| Berufsbilder durch Film und Vortrag | Von der Schule in den Beruf |
| Gespräche mit Vertretern der Berufsverbände | Das Jugendarbeitsschutzgesetz |
| Betriebsbesichtigungen | Die Frau im Berufsleben |

Individuelle Weiterbildung

| | |
|--------------|---|
| Beruf | Stenografie, Maschinenschreiben, technisches Zeichnen, ... |
| Freizeit | Fotografieren, Basteln, Modellbau, Sammlungen aller Art, Tanz, Musizieren, Spiele, ... |
| Gemeinschaft | Mitarbeit in Sportvereinen, Jugendgruppen, Verbänden und Klubs. Übernahme von Aufgaben in karitativen, kulturellen und kirchlichen Vereinigungen, ... |

ANHANG

ZUR UNTERRICHTSVORBEREITUNG

Allgemeine Hinweise

Jede Unterrichtsstunde bedarf einer gründlichen Vorbereitung. Zwar kann die tägliche Unterrichtsvorbereitung den tatsächlichen Verlauf der Stunden nicht bis ins einzelne festlegen; sie soll aber gewährleisten, daß der Unterricht nach sorgfältigen pädagogischen Überlegungen durchgeführt wird.

Der Lehrer zur Anstellung wird durch *ausführlichere schriftliche Vorbereitungen* zu größerer Sicherheit in seiner Arbeit gelangen. Eine solche Vorbereitung sollte mindestens einmal in der Woche angefertigt werden. Der erfahrene Lehrer darf sich in der Regel mit einer *Skizzierung der Unterrichtsstunden* begnügen.

Schema eines Unterrichtsentwurfes für eine ausführliche Vorbereitung

- I. *Thema und Ziel der Unterrichtseinheit*
- II. *Zum Bildungsgut*
 - a) Stoffliche Besinnung: Erfassen des sachlichen Gehalts
 - b) Pädagogische Besinnung: Herausfinden des eigentlich Bildsamen
- III. *Zur Bildungslage*
 - a) Psychologische Situation der Klasse, besondere Einzelfälle
 - b) Vorher behandelte und folgende Stoffe
- IV. *Methodische Besinnung*
 - a) Wie kann der Schüler zu einer ersten fruchtbaren Begegnung mit dem Stoff kommen?
 - b) In welchen Formen und mit welchen Mitteln kann der Stoff erarbeitet werden?
Dabei ist u. a. zu bedenken:
 1. Was kann der Schüler selbst finden?
 2. Welche Lehrerhilfen sind nötig und möglich?
 3. Welche Arbeitsmittel müssen bereitgestellt werden?
 4. Wie soll das Tafelbild aussehen?
 - c) Wie können die gewonnenen Ergebnisse gesichert werden?
 - d) Arbeitsanweisung für die Hausaufgabe
- V. *Geplanter Unterrichtsverlauf*
Skizzieren der Unterrichtsschritte mit Zeitplan

Beispiele für Unterrichtsskizzen

Deutsch - Klasse 6

- Thema:* Beschreibung des Bildes „Die Hochzeitsreise“ von Moritz von Schwind
- Ziel der Stunde:* Genaues Betrachten eines Bildes, Finden des treffenden Ausdrucks und Anfertigen einer Niederschrift

| | | |
|-----------------------------|---|---------|
| <i>Unterrichtsverlauf :</i> | 1. Stilles Betrachten des Bildes | 5 Min. |
| | 2. Mündliches Beschreiben des Bildes (mögliche Impulse durch den Lehrer : Zeit, Landschaft, Stadt, Personen, Ereignis) Gemeinsames Suchen nach treffenden Ausdrücken | 15 Min. |
| | 3. Alleinarbeit : Die Schüler schreiben in Stich- wörtern ihre Eindrücke auf a) von der alten Stadt b) von der Wagengruppe | 15 Min. |
| | 4. Beginn der Niederschrift ; Überschrift : Abreise aus einer alten Stadt. (Verbinden der Einzeleindrücke zu einem Gesamteindruck) | 10 Min. |
| <i>Hausaufgabe :</i> | Beendigung der Niederschrift | |
| <i>Hilfsmittel :</i> | Bild „Die Hochzeitsreise“ von Moritz von Schwind | |

Mathematik – Klasse 5

| | | |
|-----------------------------|---|---------|
| <i>Thema :</i> | Wie Bruchzahlen entstehen | |
| <i>Ziel der Stunde :</i> | Teile eines Ganzen sind Bruchteile ; sie werden durch Bruchzahlen bezeichnet | |
| <i>Unterrichtsverlauf :</i> | 1. Alleinarbeit : Zerschneiden dreier Kartonkreise in Halbe, Viertel, Achtel | 10 Min. |
| | 2. Lehrgespräch : Legen und Benennen von Bruchteilen | 20 Min. |
| | 3. Lehrerarbeitung : Die Schreibung der Bruchzahlen | 10 Min. |
| | 4. Kopfrechnen : 1 Ganzes = $\frac{4}{4}$; 3 Ganze = ... | 5 Min. |
| <i>Hausaufgabe :</i> | Rechenbuch S. ... | |
| <i>Hilfsmittel :</i> | Für jeden Schüler 4 Pappkreise, Schere | |

Religion – Klasse 5

| | | |
|-----------------------------|---|---------|
| <i>Thema :</i> | Jesus und der reiche Jüngling (Markus 10, 17–27) | |
| <i>Ziel der Stunde :</i> | Es ist schwer, Gottes Diener zu sein | |
| <i>Unterrichtsverlauf :</i> | 1. Lehrerzählung : Ein reicher Jüngling bittet Jesus um Hilfe (Markus 10, 17–22) | 5 Min. |
| | 2. Unterrichtsgespräch : Was den Jüngling zu dieser Bitte treibt | 15 Min. |
| | 3. Lehrerzählung : Jesus tröstet die Jünger (Markus 10, 23–27) | 5 Min. |
| | 4. Unterrichtsgespräch : Worin das Tröstliche liegt | 15 Min. |
| | 5. Lehrerlesung : Wie die Bibel diese Begebenheit erzählt | 5 Min. |
| <i>Hausaufgabe :</i> | Einprägen des Spruches Mark. 10, 27 | |
| <i>Hilfsmittel :</i> | Lutherbibel, NT moderner Übersetzung | |

Organisationsplan für eine Mathematikstunde in einer weniggliederten Schule

| | Klasse 5 | Klasse 6 | Klasse 7 | Klasse 8 | Klasse 9 |
|------|--|-------------------------------------|--|---|--|
| Zeit | Umwandeln von Bruchzahlen | Dezimalzahl mal Dezimalzahl | Der Kreis als Schaubild | Aufgaben aus der Mischungsrechnung | Prüfungsaufgaben |
| 5 | Umwandeln von Dezimalzahlen in Bruchzahlen und umgekehrt: | 1. Selbstkontrolle der Hausaufgaben | Kopfrechnen: Großes 1×1 , Rechenvorteile, Berechnung des Prozentwertes | | |
| 10 | | | | | |
| 15 | 1. Rechenbuch S., Nr. | 2. Dezimalzahl mal Dezimalzahl: | 1. Der Kreis als Schaubild (Einführung) | Mischungsrechnung: Arbeitsbogen mit Textaufgaben | Verschiedene Aufgabengebiete: Aufgabensammlung S., Nr. bis |
| 20 | 2. Rechenkarte Nr. | Arbeitskarten Nr. | 2. Die Bezeichnung von Prozentsätzen durch Kreisabschnitte | | |
| 25 | | | | | |
| 30 | Kontrolle der Alleinarbeit und der Hausaufgaben | | Anfertigung einfacher Kreis-Schaubilder | | |
| 35 | Kopfrechnen: Addition und Subtraktion von Dezimalzahlen | | Rechenbuch S., Nr. | | |
| 40 | Fortsetzung der Alleinarbeit | Tafelrechnen nach Diktat | | | |
| 45 | | Selbstkontrolle der Alleinarbeit | Kontrolle der Alleinarbeit | | |

WICHTIGE ERLASSE ZUR UNTERRICHTS- UND KLASSENFÜHRUNG

Alle für die Unterrichts- und Klassenführung zu beachtenden Erlasse und Verordnungen werden im „Nachrichtenblatt des Kultusministers des Landes Schleswig-Holstein“ veröffentlicht. Die im folgenden zusammengestellten Stichworte weisen für die wichtigsten Erlasse auf die Fundstellen im Nachrichtenblatt hin :

Aufsichtspflicht (NBl. 1957/S. 45 – 1959/S. 318)
 Ausstellung von Zeugnissen (NBl. 1950/S. 181 – 1954/S. 79 – 1960/S. 72)
 Baden mit Schülern (NBl. 1950/S. 84)
 Dienstordnung für Lehrer (NBl. 1950/S. 31)
 Einheitszeugnisstufen (NBl. 1950/S. 181 – 1954/S. 79)
 Hausaufgaben (NBl. 1953/S. 24)
 Lernbücherkatalog (NBl. 1951/S. 21 – 1952/S. 107)
 Lernmittelfreiheit (NBl. 1964/S. 74 – 1964/S. 76)
 Niederdeutsch im Unterricht (NBl. 1951/S. 136)
 Ostkunde im Unterricht (1951/S. 27 – 1957/S. 62)
 Politische Bildung (1950/S. 89 – 1956/S. 28)
 Schuldisziplin und Schulstrafen (1950/S. 31)
 Schulunfälle (NBl. 1955/S. 171 – 1955/S. 228)
 Schulwandern (NBl. 1966/S. 61)
 Sexualerziehung (NBl. 1965/S. 104)
 Übergang auf eine weiterführende Schule (NBl. 1962/S. 273 – 1962/S. 346 –
 1963/S. 195 – 1963/S. 252)
 Unterrichtsstunde, Dauer (NBl. 1959/S. 260)
 Verkehrserziehung (NBl. 1953/S. 4 – 1956/S. 136 – 1960/S. 129)
 Versetzung (NBl. 1962/S. 112 – 1962/S. 259)

Im Heft 47/48 der Reihe „Wegweiser für die Lehrerfortbildung“ – „Kleine Schulkunde“ – (Hirt Verlag, Kiel) – sind diese Erlasse, zum Teil in Auszügen, zusammengefaßt worden.

WEGWEISER FÜR DIE LEHRERFORTBILDUNG

Als Handreichungen zur theoretischen Durchdringung der pädagogischen Problematik und zur praktischen Gestaltung des Unterrichts gibt das Kultusministerium die Hefreihe „Wegweiser für die Lehrerfortbildung“ – Verlag Ferdinand Hirt, Kiel – heraus.

Bisher erschienen :

- Heft 1 *Bildnerisches Gestalten im Volksschulunterricht*
 Von H. Höppner, R. Kressner, J. Neumeister. 1954
- Heft 2 *Das Gedicht*
 Von Ivo Braak. 1954
- Heft 3 *Zeit- und lebensnaher Naturlebreunterricht*
 Von J. Lass. 1954

Anhang

- Heft 4 *Naturschutz in der Schule*
Von W. Emeis. 1954
- Heft 5 *Schleswig-Holstein – Wirtschaftskundliche Betrachtungen im Unterricht*
Von W. W. Puls. 1955
- Heft 6 *Die Botschaft von Jesus Christus in der Oberstufe der Volksschule*
Von G. Bohne. 1955
- Heft 7 *Ostlandkunde in der Volksschule*
Von H. W. Hoffmann. 1955
- Heft 8 *Pädagogen Schleswig-Holsteins – Ihr Leben und Wirken*
Von F. Becker. 1955
- Heft 9 *Die Schulpflicht in Schleswig-Holstein*
Von H. Sellschopp. 1956
- Heft 10 *Politische Bildung im 8. und 9. Schuljahr*
Von Th. Wilhelm. 1956
- Heft 11 *Das Karussell. Unterrichtsbeispiele aus dem Zeichen- und Werkunterricht der Volksschule in Verbindung mit der modernen bildenden Kunst*
Von H. Höppner. 1956
- Heft 12 *Niederdeutsch in Schleswig-Holstein*
Von I. Braak. 1956
- Heft 13 *Werkerziehung in der Volksschule*
Von H. Paulsen. 1957
- Heft 14 *Das Kunstwerk in der Schule*
Von R. Kressner. 1957
- Heft 15 *Psychologie des niederdeutschen Landkindes*
Von F. Becker. 1957
- Heft 16 *Leibeserziehung in der Grundschule*
Von F. Schlotfeldt. 1957
- Heft 17 *Das Lesen auf der Oberstufe der Volksschule*
Von K. Graucob. 1958
- Heft 18 *Zeitnahe Geschichte in der Volksschule*
Von H. W. Hoffmann. 1958
- Heft 19 *Leibeserziehung in der Mittel- und Oberstufe der Volks- und Mittelschule*
Von F. Schlotfeldt. 1958
- Heft 20 *Niederdeutsch in der Schule*
Von I. Braak. 1958
- Heft 21 *Der Handarbeitsunterricht in der Volksschule*
Von L. Blume. 1959
- Heft 22 *Sprachlehre auf der Oberstufe der Volksschule*
Von K. Graucob. 1959
- Heft 23 *Kleine Volkscharakterkunde Dänemarks, Schwedens und Norwegens*
Von F. Becker. 1959
- Heft 24 *Der Schwimmunterricht an Volks- und Mittelschulen*
Von W. Behrens. 1959

- Heft 25 *Sinnvolles Rechnen*
Von J. Ohrtmann. 1960
- Heft 26 *Mündliches und schriftliches Sprachschaffen auf der Oberstufe der Volksschule*
Von K. Graucob. 1960
- Heft 27/28 *Die Schulverwaltung in Schleswig-Holstein*
Von H. Sellschopp. 1960
- Heft 29 *Bausteine der Demokratie in der Volks- und Mittelschule*
Von Th. Wilhelm. 1961
- Heft 30 *Die Aufgaben der Volksschule*
Von F. Blättner. Zusammengestellt und eingeleitet von J. Henningsen. 1961
- Heft 31 *Über Lehre und Erziehung an den mitteldeutschen Schulen – dargestellt am Beispiel des Deutschunterrichts*
Von H. Hahn. 1961
- Heft 32 *Das Umschulungsverfahren in die Sonderschule (Hilfsschule)*
Von E. Kätner, H. Wegener. 1961
- Heft 33 *Geschichtsunterricht und politische Bildung im 8. und 9. Schuljahr der Volksschule*
Von einem Arbeitskreis. 1962
- Heft 34 *Die Dörfergemeinschaftsschule in Schleswig-Holstein*
Von einem Arbeitskreis. 1962
- Heft 35/36 *Der muttersprachliche Unterricht in der Grundschule (2. bis 4. Schuljahr)*
Von K. Graucob. 1962
- Heft 37/38 *Die Berufsausbildung der Lehrer und Lehrerinnen in Schleswig-Holstein von ihren Anfängen bis zur Einrichtung Pädagogischer Akademien*
Von J. Grönhoff. 1963
- Heft 39 *Musik. Ein Beitrag zur Problematik eines zeitgemäßen Schulmusikunterrichts*
Von E. Rabsch. 1963
- Heft 40 *Sehen und Erkennen. 1., theoretischer Teil. Anleitung zu „natürlicher Personenerkenntnis*
Von E. Nolte. 1963
- Heft 41 *Sehen und Erkennen. 2., praktischer Teil. Anleitung zu „natürlicher Personenerkenntnis*
Von E. Nolte. 1964
- Heft 42 *Biologische Beiträge zu einem Bilde vom Menschen. Grundlagen und Probleme des menschenkundlichen Unterrichts*
Von G. Fritzsche. 1964
- Heft 43/44 *Die Allgemeine Schulordnung für die Herzogtümer Schleswig und Holstein vom 24. August 1814. Zum 150. Jahrestage ihrer Verkündigung. Pädagogische Bedeutung und rechtliche Entwicklung*
Von E. Erichsen, H. Sellschop. 1964
- Heft 45 *Grundformen der Wirtschaftsordnung*
Von G. Gutmann. 1965
- Heft 46 *Einige Schlußfolgerungen aus meiner pädagogischen Erfahrung*
Von A.S. Makarenko. Ausgewählt und eingeleitet von H.-G. Herrlitz. 1965

Anhang

- Heft 47/48 *Kleine Schulkunde für Lehrkräfte an Volks- und Realschulen in Schleswig-Holstein*
Von P. Cords, F.-W. Dehncke, W. Delfs, H. H. Kolbeck. 1965
- Heft 49 *Psychologische Fragen der Bildung und Erziehung*
Von K. Mierke. Zusammengestellt und eingeleitet von H. Wegener. 1966
- Heft 50 *Stoffpläne für den Geschichtsunterricht im 5. bis 7. Schuljahr der Hauptschule*
Von einem Arbeitskreis. 1966
- Heft 51/52 *Programm Nord – Wandel der Landschaft in Schleswig-Holstein. Wirtschafts-geographische Arbeitsthemen für den Unterricht an Volks- und Realschulen.*
Von K. Weigand. 1966
- Heft 53 *Bildungsinhalte einer fächerübergreifenden Kulturpflanzenkunde*
Von G. Fritzsche. 1967

Lateinische Ausgangsschrift

a b c d e f g h i j

k l m n o p q r s

ß (fs) t u v w x y z

ä ö ü (.,;:„-!?)

A B C D E F G H I J

K L M N O P Q R

S T U V W X Y Z

Ä Ö Ü

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 0 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|

Buchstabenverbindungen:

ri-ri, re-re, ro-ro, rt-rt, va-va,

wu-wu, we-we, br-br, bw-bw

ot, os, It-It, Br-Br, Th-Th, Il-Il

Lateinische Ausgangsschrift

NOTIZEN

Handwritten practice lines for the letters 'i' and 'j'. The first line shows 'i' and 'j' written in a cursive style. The second line shows 'i' and 'j' written in a more formal, upright style.

Handwritten practice lines for the letters 'k' and 'l'. The first line shows 'k' and 'l' written in a cursive style. The second line shows 'k' and 'l' written in a more formal, upright style.

Handwritten practice lines for the letters 'p' and 'q'. The first line shows 'p' and 'q' written in a cursive style. The second line shows 'p' and 'q' written in a more formal, upright style.

Handwritten practice lines for the letters 'r' and 's'. The first line shows 'r' and 's' written in a cursive style. The second line shows 'r' and 's' written in a more formal, upright style.

Handwritten practice lines for the letters 't' and 'u'. The first line shows 't' and 'u' written in a cursive style. The second line shows 't' and 'u' written in a more formal, upright style.

Handwritten practice lines for the letters 'v' and 'w'. The first line shows 'v' and 'w' written in a cursive style. The second line shows 'v' and 'w' written in a more formal, upright style.

Handwritten practice lines for the letters 'x' and 'y'. The first line shows 'x' and 'y' written in a cursive style. The second line shows 'x' and 'y' written in a more formal, upright style.

Handwritten practice lines for the letters 'z' and 'aa'. The first line shows 'z' and 'aa' written in a cursive style. The second line shows 'z' and 'aa' written in a more formal, upright style.

Handwritten practice lines for the numbers 1 through 9. Each number is written in a separate box.

Buchstabenverbindungen:

Handwritten practice lines for letter combinations. The first line shows combinations like 'ai', 'au', 'au', 'au', 'au', 'au'. The second line shows combinations like 'ai', 'au', 'au', 'au', 'au'. The third line shows combinations like 'ai', 'au', 'au', 'au', 'au'.

I N H A L T

| | |
|--|-----|
| Vorwort | 3 |
| <i>Allgemeine Richtlinien</i> | |
| Die Aufgabe der Hauptschule | 5 |
| Grundsätzliches zur Arbeit in der Hauptschule | 7 |
| Studentafel | 11 |
| <i>Besondere Richtlinien</i> | |
| Evangelischer Religionsunterricht | 13 |
| Katholischer Religionsunterricht | 24 |
| Muttersprache | 29 |
| Englisch | 45 |
| Mathematik | 47 |
| Geschichte | 53 |
| Erdkunde | 61 |
| Biologie | 69 |
| Physik/Chemie | 75 |
| Fächerübergreifende Sachkunde | 79 |
| Musik | 81 |
| Bildhaftes Gestalten | 85 |
| Werken | 88 |
| Textiles Werken | 92 |
| Leibeserziehung | 97 |
| Hauswirtschaft | 102 |
| Arbeitsgemeinschaften | 106 |
| Freier Bildungserwerb | 108 |
| <i>Anhang</i> | |
| Zur Unterrichtsvorbereitung | 110 |
| Wichtige Erlasse zur Unterrichts- und Klassenführung | 113 |
| Wegweiser für die Lehrerfortbildung | 113 |
| Lateinische Ausgangsschrift | 117 |

NOTIZEN

INHALT

Vorwort 3

Algemeines Rüstzeug 5

Die Aufgabe der Hauptschule 5

Grundrisslinien zur Arbeit in der Hauptschule 7

Grundstoffe 11

Spezielles Rüstzeug 13

Evangelischer Religionsunterricht 13

Katholischer Religionsunterricht 24

Mathematik 29

Englisch 45

Mathematik 47

Geschichte 53

Erdbunde 61

Biologie 69

Physik/Chemie 75

Handarbeitslehre sächsisch 79

Malerei 81

Bildendes Gesellen 85

Wörter 88

Textiles Wörter 92

Lehrerbildung 97

Hauswirtschaft 102

Arbeitsgemeinschaften 106

Prüfer-Bildungszeit 108

Lehrer 110

Zur Unterrichtsvorbereitung 110

Wichtiges Erfolge zur Unterricht- und Klassenführung 113

Wegweiser für die Lehrerfortbildung 113

Lehrerliche Ausgangsposition 117

